

wirtschaft

04/2017

Digitalisierung

Potenziale erkennen
und durchstarten

Codello

Mit Mode-Accessoires
erfolgreich

CETA

Impulse für die
Medizinbranche

E-Mobilität

Neue Steuerregeln



Sie vertraut auf sie.

Auch die legendären Einsatzkräfte der New Yorker Feuerwehr FDNY vertrauen bei ihren Einsätzen auf die Spezialschuhe von HAIX. Das Unternehmen steht weltweit für Sicherheits- und Outdoorschuhe.

Bei der Finanzierung des erfolgreichen Wachstumskurses setzt HAIX auf Beteiligungskapital der BayBG.

Sie wollen:

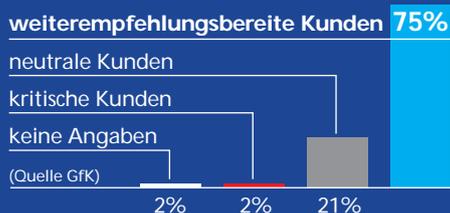
- Ihr Unternehmen vergrößern?
- Ein Unternehmen gründen?
- Ein bestehendes übernehmen?

**Nutzen Sie Ihre Chancen.
Mit Beteiligungskapital.
Mit der BayBG.**

Weitere Informationen:
Gabriele.Rinderle@BayBG.de
Tel. 089 12 22 80 112
www.baybg.de



500 Unternehmen vertrauen auf die BayBG



Eine Studie des Nürnberger Forschungsinstituts GfK weist beim Thema „Kundenzufriedenheit mit dem Kapitalgeber“ **höchste Werte für die BayBG** aus. Die GfK selbst spricht von Rekordwerten. Die Kunden der BayBG loben in besonderer Weise Verlässlichkeit, Kundennähe, Langfristorientierung und das hohe Mitarbeiterengagement.



Dr. Eberhard Sasse
Präsident der
IHK für München und Oberbayern

Der Mittelstand hält Europa zusammen

In rascher Reihenfolge bekommen wir dieser Tage Themen präsentiert, die dem Vernehmen nach im Sinne unseres Landes und im Sinne der hier lebenden Menschen hohe Priorität haben. Da geht es ums Beschleunigen der Digitalisierung, um das Schließen der Gehaltslücke zwischen Frauen und Männern, um mehr Ökologie in der Landwirtschaft, ums Verbessern der Rahmenbedingungen für die Betriebsrente. Der Aufwand, mit dem sich die Kräfte unseres Staates um die Lösung dieser Aufgaben mühen, und die detailgenaue Präzision, die dabei sichtbar wird, sind beachtlich.

Allein: Wenn es uns nicht gelingt, eine andere, deutlich größere und anspruchsvollere Aufgabe schnell und nachhaltig anzugehen und zu lösen, stehen die meisten der gelieferten Ansätze zur Disposition. Diese Aufgabe heißt: Europa.

Seit geraumer Zeit, beginnend mit der Wirtschaftskrise von 2008, steht vieles in Frage, was die Europäische Union ausmacht und trägt. Aus einer Idee, die von der Aufbruchsstimmung einer erfolgreichen Nachkriegszeit getragen wurde, hat sich ein lebendiger Organismus entwickelt, der weniger gefestigt, weniger einheitlich und weniger gemeinschaftlich ausgerichtet ist, als wir uns erhofft hatten. Die andauernde Bewährungsprobe ist zudem härter und mühsamer, als sich viele das vorgestellt hatten.

Die meiste praktische Erfahrung mit Bewährungsproben und dem Lösen immer wieder neuer Aufgaben haben wir Unternehmer. Darum sind wir nun in besonderem Maße gefordert, uns für dieses Europa starkzumachen, das unseren Firmen neue Perspektiven gegeben hat und unsere Geschäfte beflügelt. Dieses Europa, das uns schützt und stützt im globalen Wettbewerb. Mehr noch: Wir stehen in der Pflicht, uns um Europa zu kümmern. Sonst fehlen uns über kurz oder lang die Mittel für die Digitalisierung, das Schließen von Gehaltslücken, die Ökologie, die Betriebsrente und vieles mehr. Ganz zu schweigen von der Kraft, uns um solche Aufgaben mit der nötigen Fürsorge und Genauigkeit zu kümmern.

Dazu kommt ein bemerkenswertes Votum von unseren Mitarbeitern. Wem „da oben“ sie denn vertrauten, wollten das Meinungsforschungsinstitut Forsa und das Magazin „Stern“ unlängst wissen. „Die Antwort ist verblüffend: 83 Prozent dem eigenen Arbeitgeber“, kommentierte „Stern“-Kolumnist Hans-Ulrich Jörges. „Der Mittelstand, das darf daraus geschlossen werden, hält das Land zusammen.“

Wenn's darauf ankommt, sogar noch mehr: das ganze Europa.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'E. Sasse'. The signature is fluid and cursive.



12 PACK MA'S DIGITAL

Wie lassen sich die Chancen der Digitalisierung im Betrieb realisieren? Bei der neuen Partnerinitiative der IHK können Mittelständler von Digitalunternehmen lernen.



Foto: Codello

44 CODELLO

Tücher, Schals und Mützen – Miriam und Michael Schnabl behaupten sich mit ihrem Familienbetrieb erfolgreich im Geschäft mit Modeaccessoires.

Verlagsbeilagenhinweise:

Aigner Immobilien GmbH (Teilbeilage)
engelbert strauss GmbH & Co. KG (Vollbeilage)
WORTMANN AG (Vollbeilage)



Foto: Deutsche Bahn AG

23 VERKEHR

Die Bauarbeiten zur zweiten Stammstrecke beginnen. Der Ausbau der Münchner S-Bahn wird den Schienennahverkehr weit über die Landeshauptstadt hinaus entlasten.

NAMEN + NACHRICHTEN

- 6 Interview
Wohin steuert Chinas Wirtschaft?

PERSONEN + PERSPEKTIVEN

- 10 Sonja Ziegltrum-Teubner
im Unternehmerprofil
Innovative Unternehmerin – und
engagiert bei der Integration

TITELTHEMA

- 12 Digitalisierung
Pack ma's digital – so profitieren Firmen
vom Know-how erfahrener Partner
- 18 Big Data
Die Masse allein reicht nicht, vor allem
die Qualität der Daten muss stimmen

STANDORTPOLITIK

- 20 Flugverkehr
Günstige Airlines verändern den Markt
- 23 Zweite Stammstrecke
Das Projekt wirkt bis ins Umland
- 26 Metropolregion München
Dachtarif für attraktiveren Nahverkehr
- 28 Brenner Basistunnel
In Oberbayern wird um die
Zulauftrassen gerungen
- 30 Bundestagswahl
Die Direktkandidaten im Überblick –
nördliche Wahlkreise
- 34 Interview
Innenminister Joachim Herrmann über
Integration, Verkehr und Cyberkriminelle

37 CSR

Menschenrechte: Was der Nationale Aktionsplan für Firmen bedeutet

40 Engagement

Ehrenamtliche Handelsrichter für das Landgericht München I gesucht

42 IHK-Vollversammlung

Engagierte Diskussion über die Arbeitswelt der Zukunft

UNTERNEHMEN + MÄRKTE

44 Codello

Der Familienbetrieb wächst im schwierigen Modemarkt

47 Bilendo

Digitales Forderungsmanagement

48 CETA

Vorteile für die Medizintechnik- und Pharmabranche

BETRIEB + PRAXIS

50 Messebeteiligungen

Bayerische Gemeinschaftsstände erleichtern jungen Firmen den Auftritt

52 Tourismusforum

Gute Erfahrungen mit Angeboten rund um E-Mobilität

56 Steuern

Elektrofahrzeuge: Erleichterungen für Unternehmen und Mitarbeiter

58 Einigungsstelle

Seit 60 Jahren erfolgreiche Schlichter

60 Arbeitnehmerüberlassung

Abgrenzung zwischen Werkverträgen und Zeitarbeit jetzt noch wichtiger



60 WERKVERTRAG

Ab April gelten neue Regeln zur Arbeitnehmerüberlassung. Für Firmen ist es jetzt noch wichtiger, Zeitarbeit von Werk- und Dienstverträgen korrekt abzugrenzen.

RUBRIKEN

- 3 Editorial
- 9 IHK Digital
- 62 IHK Aktuell/Termine
- 63 Ehrungen
- 64 Seminare und Praxisstudiengänge der IHK Akademie/Außenwirtschaftsseminare
- 65 Firmenindex
- 66 Marktteil
- 74 Vorschau/Impressum

EVENTS

- 68 Roadshow
Initiative Breitband@Mittelstand startet in Weilheim
- 69 Regionalausschuss
IHK-Empfang in Landsberg am Lech

DA SCHAU HER

- 70 Osterbräuche
Von Zinseiern bis zur Passionskrippe



LITERATUR + KULTUR + FREIZEIT

- 72 Wirtschaftsliteratur
Wirksame Management-Werkzeuge
- 73 Kultur
Kino der Kunst

Folgen Sie uns

 [fb.com/ihk.muenchen.oberbayern](https://www.facebook.com/ihk.muenchen.oberbayern)

 @IHK_MUC

Das IHK-Magazin gibt es auch online:
www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

**SIE SUCHEN
BÜROFLÄCHEN,
DIE AUCH MORGEN
MIT IHREM
UNTERNEHMEN
SCHRITT HALTEN?**

**ALLES EINE FRAGE
DES STANDORTS.**

Wenn Sie für Ihr Unternehmen heute schon an morgen denken, sollte Ihr Standort mehr als nur gut angebunden sein. Als Entscheider mit Weitblick brauchen Sie einen erfahrenen, zuverlässigen Vermieter. Einen, der immer für Sie da ist und Ihnen zahlreiche Mehrwerte bietet. Einen, der mit flexiblen Strukturen offen ist für Ihre sich wandelnden Bedürfnisse. Der auf Fairness und Transparenz ebenso Wert legt, wie auf die stetige Verbesserung der Infrastruktur – auch unter ökologischen Aspekten.

Weitere Infos und provisionsfreie Vermietung unter +49 89 30909990 oder info@businesscampus.de

**DER
STANDORT**

Business Campus 

EIN UNTERNEHMEN DER DV IMMOBILIEN GRUPPE

businesscampus.de

PERSONALIA

HypoVereinsbank

Peter Herreiner leitet

Unternehmer Bank Bayern Süd



Die HypoVereinsbank hat Peter Herreiner (54) zum neuen Leiter der Unternehmer Bank in der Region Bayern Süd ernannt. Er ist damit für die Regierungsbezirke

Oberbayern und Niederbayern sowie Teile von Schwaben und der Oberpfalz zuständig. Herreiner folgt auf Andreas Schober, der als Geschäftsführer zur UniCredit Leasing GmbH wechselt.

www.hvb.de

**Bayerisches Landesamt für Statistik
Neuer Präsident**

Das Bayerische Landesamt für Statistik steht unter neuer Leitung: Die bisherige Präsidentin Marion Frisch übergab die Amtsführung an Thomas Göbl. Der 57-Jährige war bereits in seiner bisherigen Funktion im Staatsministerium des Innern für Statistik und damit auch für das Landesamt zuständig.



www.statistik.bayern.de

ifo Institut

**Vierter Ehrendoktor für
Hans-Werner Sinn**

Die Ökonomische Universität Prag hat Hans-Werner Sinn (69), Altpräsident des ifo Instituts, die Ehrendoktorwürde verliehen. Die Rektorin der Universität, Hana Machkova, würdigte Sinn als einen führenden Vertreter der deutschen Volkswirtschaftslehre. Sinn ist bereits Ehrendoktor der Universitäten Helsinki und Magdeburg sowie der Handelshochschule Leipzig.



www.cesifo-group.de

Foto: HypoVereinsbank

Foto: Bayerisches Landesamt für Statistik

Foto: ifo Institut

**Außenwirtschaft
„China braucht den Freihandel“**

Christoph Angerbauer, General Manager der Außenhandelskammer (AHK) Shanghai, beobachtet die Reformbemühungen Chinas aus nächster Nähe.

Herr Angerbauer, Staatschef Xi Jinping plädierte auf dem Wirtschaftsforum Davos so deutlich wie nie für freien Handel und offene Märkte. Wie glaubhaft ist das?

Das war auch für uns überraschend. Dass Xi Jinping der große Fürsprecher des Freihandels wird, hätten wir so nicht erwartet. Das ist offensichtlich eine Folge der Entwicklungen in den USA.

Ist das ein ernsthafter Kurswechsel?

Das kann man nicht so einfach mit Ja oder Nein beantworten. Wir sehen in China wirkliche Schritte in Richtung Marktöffnung. Auf der anderen Seite gibt es aber immer noch viele harte Beschränkungen für Ausländer. Chinas Schlüsselbranchen sind vor dem Zugriff ausländischer Investoren geschützt, Banken und Versicherungen müssen mit einem chinesischen Partner zusammenarbeiten und so weiter. Diese Widersprüche sind Folge des großen Umbruchs, der sich derzeit in Chinas Wirtschaft abspielt.

Wohin steuert Chinas Wirtschaft?

Nicht jeder in Deutschland erkennt das Ausmaß des Anpassungsdrucks, unter dem China heute steht. Für China war der Export lange Zeit einer der großen Wachstumstreiber. Seit fünf Jahren ist damit Schluss, weil die Lohnkosten in China deutlich gestiegen sind. Der Export trägt nichts mehr zum chinesischen Wachstum bei. Die Zeiten, in denen chinesische Massenhersteller mit billigen Spielsachen den Weltmarkt überschwemmt haben, sind vorbei. Auch deutsche Unternehmen, die wegen der niedrigen Lohnkosten nach China gekommen sind, wandern ab.

Warum drängt China dann auf freien Handel?

Weil China den Freihandel braucht. China versucht bereits mit Erfolg, Produkte mit höherer Qualität herzustellen. Um noch besser zu werden, braucht Peking westliches Know-how. Man setzt auf Automatisierungstechnik ausländischer Anbieter, um die höheren Lohnkosten

auszugleichen. Die Regierung in Peking weiß genau: Internationalisierung hilft den eigenen Unternehmen.

Was bedeutet Chinas neuer Kurs für Neueinsteiger in den Markt? Sind die Anforderungen härter geworden?

Sie haben sich gewandelt. Die regulatorischen Vorschriften sind detaillierter geworden. Das ist eine ganz normale, auch gute Entwicklung. Das eigentliche Problem ist heute der chinesische Wettbewerb. Für die ersten deutschen Unternehmen, die nach China gingen, war das komplett anders. Ihre Konkurrenten waren damals europäische, japanische oder amerikanische Firmen. Wer heute in China einsteigt, muss sich gegen chinesische Firmen behaupten. Das ist die ultimative Herausforderung.

China hat seine Wachstumsziele gesenkt. Wird es dennoch ein Topmarkt für Bayerns Wirtschaft bleiben?

Davon bin ich überzeugt. China wächst immer noch deutlich stärker als alle anderen Länder. Seine Bedeutung für die Weltwirtschaft wird weiter steigen.

Die Fragen stellte Martin Armbruster.

Das vollständige Interview und weitere Informationen zu China können abgerufen werden unter:

 www.ihk-muenchen.de/china



Christoph Angerbauer, AHK Shanghai

Foto: AHK Shanghai

Onlinecheck

Wie familienfreundlich ist Ihr Unternehmen?

Was macht einen Betrieb eigentlich familienfreundlich? Ein neuer Kulturcheck des Unternehmensprogramms Erfolgsfaktor Familie zeigt, wo die eigene Firma steht. Er verschafft einen schnellen Überblick über einzelne Aspekte der bestehenden Unternehmenskultur sowie Hinweise auf konkrete Verbesserungsmaßnahmen.

Sind gelebte Best-Practice-Modelle für die Beschäftigten sichtbar? Gibt es ein familienpolitisches Leitbild? Besteht die Möglichkeit, im Home-Office zu arbeiten?

Werden flexible Arbeitszeitmodelle angeboten? Der Kulturcheck zeichnet ein objektives Bild der Familienfreundlichkeit im Betrieb und vergleicht dieses mit der Selbsteinschätzung des Betriebs. Bei Bedarf gibt es konkrete Tipps, wie sich die Unternehmenskultur (noch) familienfreundlicher gestalten lässt.

Der Check Familienbewusste Unternehmenskultur ist verfügbar unter:

 www.erfolgsfaktor-familie.de/unternehmenskulturcheck.html



Foto: moodboard – thinkstock

Familienfreundlich – Mitarbeiter können von zu Hause aus arbeiten

Westerhamer

Leadership

Academy IHK

Wirksame Führung für die Praxis

Die neue Top-Qualifizierung für Führungskräfte mit IHK-Zertifikat

11 Tage in 4 Modulen
von Juli 2017 bis März 2018

Infoabende um 18.00 Uhr,
IHK Akademie München

am Montag, 24.04.2017
am Montag, 19.06.2017

Bitte anmelden!

Evamaria Gasteiger
gasteiger@muenchen.ihk.de
Tel. 08063 91-274

www.ihk-akademie-muenchen.de







Hintergrundgespräch
Schottlands Rolle in Europa

Nach dem Brexit-Referendum ist die Debatte über Schottlands Unabhängigkeit wieder in Schwung gekommen. 62 Pro-

zent der Schotten hatten im vergangenen Jahr für den Verbleib in der EU gestimmt. Schottlands Regierungschefin

Nicola Sturgeon strebt nun ein zweites Referendum über die Unabhängigkeit von Großbritannien an.

Vor diesem Hintergrund nahmen Eberhard Sasse, Präsident der IHK für München und Oberbayern, und Frank Dollendorf, IHK-Bereichsleiter Außenwirtschaft, an Gesprächen im schottischen Parlament in Edinburgh teil. Dabei trafen sie Vertreter der Scottish Conservative and Unionist Party, die den Brexit befürwortet. Außerdem sprachen sie mit Michael Russel von der regierenden Scottish National Party (SNP). Er soll mit Großbritannien die Rolle Schottlands in Europa verhandeln.

Schottland hat 5,4 Millionen Einwohner und erreicht ein Bruttoinlandsprodukt von 180 Milliarden Euro. Die Hauptstadt Edinburgh ist seit 1954 Partnerstadt von München.



Foto: IHK

Gespräch in Edinburgh – der schottische Minister Michael Russel (SNP), IHK-Präsident Eberhard Sasse, Parlamentarier John Scott (Scottish Conservative and Unionist Party) und IHK-Bereichsleiter Frank Dollendorf (v.l.)

KURZ & KNAPP

956 Mrd. Euro



hat die deutsche Wirtschaft in Forschung und Entwicklung seit 1995, dem Beginn der digitalen Datenerfassung, investiert.

Quelle: Stifterverband

Gastgewerbe

Das Geschäft legt zu

Der Umsatz im bayerischen Gastgewerbe wuchs im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr nominal um 3,5 Prozent und real um 1,4 Prozent, so das Bayerische Landesamt für Statistik. Die Zahl der Beschäftigten nahm dabei um 1,1 Prozent zu. In der Beherbergung stieg der nominale Umsatz um 4,7 Prozent (real: +2,9 Prozent), in der Gastronomie erhöhte er sich um 2,5 Prozent (real: +0,1 Prozent). www.statistik.bayern.de

**Bayerischer Arbeitsmarkt
Weniger Menschen ohne Job**

Der bayerische Arbeitsmarkt ist weiterhin in bester Verfassung. Im Februar waren 1,1 Prozent weniger Menschen arbeitslos gemeldet als im Vormonat. Die Arbeitslosigkeit sank um 0,3 Prozentpunkte auf 3,8 Prozent. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag im Dezember 2016 deutlich über 5,3 Millionen. In den bayerischen Regierungsbezirken lagen die Arbeitslosenquo-

ten zwischen 3,3 Prozent in Schwaben und 4,4 Prozent in Mittelfranken und somit überall weit unter dem Bundesdurchschnitt von 6,3 Prozent.

www.stmwi.bayern.de



In Bayern waren 2016 über 5,3 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt

**IHK-Unternehmergespräche
TQ-Systems GmbH – innovative Technologien**



Foto: TQ-Systems GmbH

Von Unternehmern für Unternehmer – die TQ-Systems GmbH in Seefeld stellt ihre Konzepte vor

Digitalisierung und Industrie 4.0 können bisher bewährte Konzepte plötzlich in Frage stellen. Neue Technologien revolutionieren viele Prozesse im Unternehmen. Firmen aus Oberbayern reagieren und entwickeln Strategien, um sich im weltweiten

Wettbewerb behaupten zu können. Im Rahmen der Unternehmergespräche der IHK für München und Oberbayern stellen vier Firmen ihre Konzepte vor und laden dazu ein, im gegenseitigen Austausch voneinander zu lernen.

Den Anfang macht die TQ-Systems GmbH. Seit der Gründung im Jahr 1994 verzeichnet die TQ-Group mit ihren fünf Unternehmen ein erstaunliches Wachstum. Mit knapp 1400 Mitarbeitern und einem Umsatz von rund 200 Millionen Euro zählt das Elektronikunternehmen heute zu den großen Betrieben in Oberbayern und sieht sich als der führende Lösungsanbieter für innovative Technologien.

Termin: 11. Mai 2017, 15–18 Uhr

Ort: TQ-Systems GmbH, Am Technologiepark 12, 82229 Seefeld

Teilnahmekosten: 85 Euro

Zielgruppe: Geschäftsführer, Produktions- und Entwicklungsleiter, Fach- und Führungskräfte von Unternehmen des produzierenden Gewerbes.

Anmeldung und Informationen zu den weiteren Terminen unter:

 www.ihk-muenchen.de/TQ_Systems

IHK DIGITAL

Datenschutz

Darauf müssen sich Unternehmen einstellen

Die Reform des EU-Datenschutzrechts ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg in ein digitales Europa. Dabei stellt die Datenschutz Grundverordnung (DS-GVO) erhöhte Compliance-Anforderungen an Unternehmen und deren Services und Produkte. Worauf müssen sich die Unternehmen einstellen?



www.ihk-muenchen.de/datenschutz/



Fachkräfte

IHK Fachkräftereport

Einmal im Jahr veröffentlicht die IHK aktuelle Zahlen aus dem Fachkräftemonitor. Das Onlinetool beschreibt Szenarien für 2030: Wie hoch ist die Fachkräftelücke in Bayern? Wie ist das Verhältnis von Akademikern und beruflich Qualifizierten? Welche Branchen sind besonders betroffen?



www.ihk-muenchen.de/fachkraefte-monitor

Aktuell online

Bundestagswahl 2017

Welche Forderungen hat die Wirtschaft an die Politik?

Freier Handel

Die wichtigsten Fragen und Antworten zu CETA.

Künstlersozialkasse

Neues IHK-Merkblatt zur Künstlersozialabgabe für Unternehmen



www.ihk-muenchen.de



Links des Monats

Digitalbonus – so profitieren Sie vom Förderprogramm

» www.ihk-muenchen.de/digitalbonus

Ausbildungsvertrag – so stellen Sie Ihren ersten Azubi ein

» www.ihk-muenchen.de/ausbildung-vertrag

E-Commerce – gut verkaufen über das Internet

» www.ihk-muenchen.de/ecommerce

Kassenbuch – diese Angaben muss es enthalten

» www.ihk-muenchen.de/kassenbuch-fuehrung

Businessplan – Anleitung und Mustervorlagen

» www.ihk-muenchen.de/businessplan

Folgen Sie uns



[fb.com/ihk.muenchen.oberbayern](https://www.facebook.com/ihk.muenchen.oberbayern)



[@IHK_MUC](https://twitter.com/IHK_MUC)

Den IHK-Newsletter können Sie abonnieren unter: www.ihk-muenchen.de/newsletter

Das IHK-Magazin steht online unter: www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin



„Je mehr Verantwortung ich bekam, desto mehr Spaß machte es mir.“

Sonja Ziegeltrum-Teubner,
Geschäftsführerin Bayerische
Blumenzentrale GmbH

Florierende Geschäfte

Sonja Ziegeltrum-Teubner, Geschäftsführerin der Bayerischen Blumen Zentrale GmbH, gilt in ihrer Branche als Vorreiterin für Digitalisierung und die Integration von Flüchtlingen. HARRIET AUSTEN

Wenn Sonja Ziegeltrum-Teubner in China, Vietnam oder Indien auf Einkaufstour ist, kann kein Jetlag sie bremsen. Voller Elan und Begeisterung streift die Geschäftsführerin der Bayerischen Blumen Zentrale dort über Messen für Wohnaccessoires und Dekorationsartikel, „ohne Hunger, Durst und Müdigkeit zu spüren“, wie sie sagt. Dann fühlt sie sich ganz in ihrem Element – der Einkauf in Fernost ist ihr persönlicher Schwerpunkt.

Im Unternehmen ist die 47-Jährige für den Import von Floristik- und Dekobedarf aus 20 Ländern zuständig. Da fügen sich zwei Aspekte günstig zusammen: ihre Leidenschaft fürs Reisen und ihr Engagement für die Firma, deren Geschäftsführerin sie in dritter Generation ist. Wer mit Ziegeltrum-Teubner durch die weitläufigen Gewächshäuser und Ausstellungshallen der Firmenzentrale in Parsdorf geht, merkt, wie sehr ihr die Produkte am Herzen liegen – ob Pflanzen, Blumen, Gartenmöbel oder Wohnaccessoires. „Das sind Waren, mit denen man gerne handelt, weil sie den Menschen Freude machen“, sagt sie.

Über 15 000 floristische Artikel stapeln sich hier. Sechs Millionen Zierpflanzen produziert und vertreibt die Bayerische Blumen Zentrale pro Jahr. 125 000 Quadratmeter Anbaufläche sind zu kultivieren. Sieben Großhandelsbetriebe und fünf

Foto: Marion Vogel

Produktionsbetriebe in Deutschland, Österreich und Rumänien gehören zur Firmengruppe, die 280 Mitarbeiter beschäftigt. Aus der 1939 von Josef und Margarete Ziegltrum gegründeten Gemüsegierterei in München-Giesing ist ein international tätiges mittelständisches Unternehmen geworden – viel zu überblicken für die Managerin, die sich die Geschäftsführung mit ihren Eltern teilt.

Sie wollte erst nicht in den Betrieb einsteigen

Eigentlich war das keineswegs so geplant. „Alle drei Schwestern wollten nicht in die Firma, weil wir merkten, wie viel Arbeit das ist“, gesteht Ziegltrum-Teubner, die Älteste. Der Betrieb war Mittelpunkt des Lebens. Das Wohnhaus in Vaterstetten lag direkt neben der Firma, „zum Mittagessen sind wir in die Kantine gegangen“, erinnert sie sich.

„Grün angehaucht“ war sie dennoch. Ihre Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin schloss Ziegltrum-Teubner 1991 als Bayerns bester Azubi ab – worauf sie heute noch mächtig stolz ist. Als sie 1996 mit dem Studium der Landschaftsarchitektur fertig war, gab es nicht viele Jobs in diesem Beruf, und die Oma redete ihr gut zu, die Eltern nicht hängen zu lassen. Also fing die junge Frau im gerade nach Parsdorf umgezogenen Betrieb an und folgte dem väterlichen Rat, sich von unten hochzuarbeiten. „Je mehr Verantwortung ich bekam, desto mehr Spaß machte es mir“, resümiert sie heute. Sie durfte mit auf Reisen zu den internationalen Messen. Meist war sie mit Rucksack unterwegs, denn der Urlaub schloss sich gleich an.

Aus den Anfangsjahren geblieben sind eine ausgeprägte Reiselust und die damit verbundene Offenheit gegenüber fremden Menschen und Kulturen. So verwundert



Foto: Marion Vogel

Duftender Arbeitsplatz – Geschäftsführerin Sonja Ziegltrum-Teubner in der Bayerischen Blumen Zentrale in Parsdorf

Zur Person

Sonja Ziegltrum-Teubner ist gelernte Landschaftsgärtnerin. Sie studierte außerdem Landschaftsarchitektur in Weihenstephan und machte noch berufsbegleitend den Handelsfachwirt. 1996 trat sie in die elterliche Firma ein. Sie leitet seit 2006 gemeinsam mit ihren Eltern die Bayerische Blumen Zentrale GmbH in Parsdorf, ist aber bereits zu 100 Prozent Inhaberin. Die 47-Jährige ist zuständig für den Import von Deko- und Floristikbedarf, Marketing, Werbung und Personal. Ziegltrum-Teubner, verheiratet, zwei Söhne, ist außerdem Vorsitzende des IHK-Regionalausschusses Ebersberg.

es nicht, dass die Unternehmerin sich vehement für Flüchtlinge einsetzt und in ihrem Betrieb derzeit vier beschäftigt, darunter drei als Auszubildende. „Über die Zusammenarbeit in Unternehmen werden Barrieren abgebaut und die Angst vor Fremden genommen, denn plötzlich sind es Kollegen“, beobachtet sie immer wieder.

Deshalb freute es sie besonders, als sie Anfang des Jahres den CSR-Preis 2017 in der Sonderkategorie „Betriebliche Integration geflüchteter Menschen in kleinen und mittleren Unternehmen“ erhielt. Diese Wertschätzung ist ihr wichtig. Positive Nachrichten seien in diesem Bereich „viel zu selten“.

Ziegltrum-Teubner bringt das Flüchtlingsthema auch als Vorsitzende des IHK-Regionalausschusses Ebersberg auf die Agenda und will Betrieben Mut machen, sich ebenfalls zu engagieren. Dabei gehört sie zu jenen, die sich politisch klar äußern. „Wir brauchen mehr Planungssicherheit“, ärgert sie sich über die rechtlichen Regelungen, die einer Integration im Weg stehen. Die Wirtschaft könne viel mehr Geflüchtete unterbringen, gerade im Gartenbau seien Azubis und Fachkräfte knapp.

Die Firmenchefin setzt auch im Bereich Digitalisierung eigene Akzente. 2008 richtete sie einen Onlineshop ein, über den 5 000 floristische Artikel bestellt werden können. Damals ein Novum, „unsere Branche ist nicht gerade internetaffin“, sagt Ziegltrum-Teubner. Jetzt ist eine mobile Version geplant, um eine größere Zielgruppe zu erreichen.

Ebenso stellte sie den Ablauf des Importbereichs um, der 30 Prozent zum Umsatz beiträgt. Filialleiter und Großkunden treffen sich jetzt zwei Mal im Jahr zur Importsitzung und können über den Einkauf mitentscheiden. „Dadurch ist die Motivation größer“, erklärt die Chefin. Sie sieht sich als umgängliche und zugewandte Unternehmerin, „nicht unbedingt gewinnmaximiert“. An erster Stelle stehen eine nachhaltige, umweltfreundliche Produktion und die Verwurzelung in der Region.

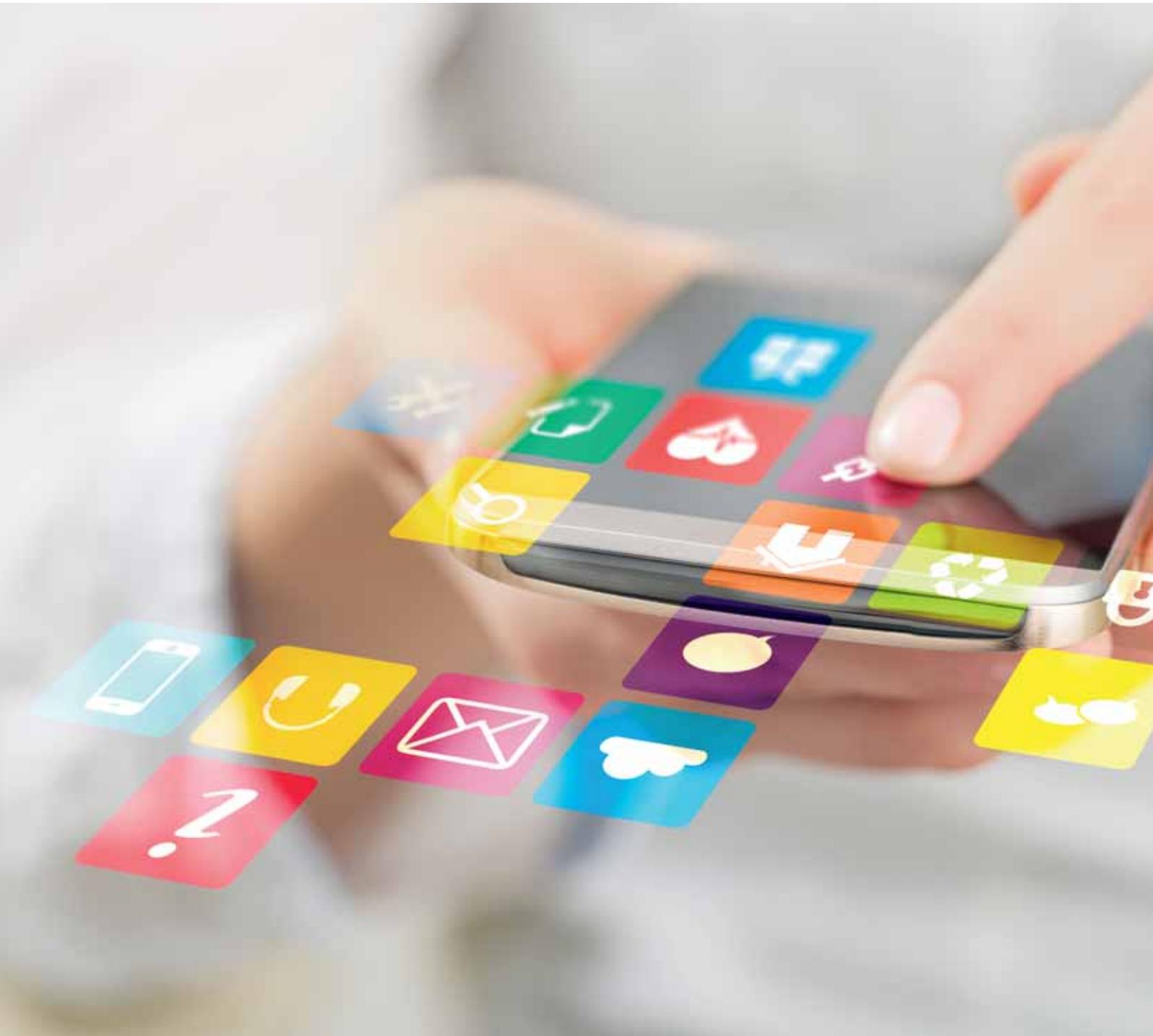
Derzeit baut Ziegltrum-Teubner die Marke „Meine Gierterei“ aus, die für regionale Waren steht. Bioprodukte wie Kräuter, Gemüse oder Tomatenpflanzen sollen höhere Preise ermöglichen und mehr Gewinn einbringen. „Denn der Kostendruck ist auch wegen des Mindestlohns beträchtlich.“ ■

www.blumenzentrale.de

Digitaler Aufbruch

Digitalisierung birgt enorme Chancen. Unter dem Motto Pack ma's digital unterstützt die IHK Firmen bei der Realisierung dieses Potenzials. Jetzt startet eine Partnerinitiative, bei der Mittelständler von renommierten Unternehmen lernen können.

JOSEF STELZER





Gut vernetzt – bei der Digitalisierung können Unternehmen vom Know-how erfahrener Partner profitieren

Die ersten Schritte im digitalen Wandel hat Stefan Steinecker bereits erfolgreich hinter sich gebracht: Der Geschäftsführer der Getränke Bauer OHG in Landsberg am Lech vernetzte 2015 die Unternehmenszentrale über ein virtuelles privates Netzwerk mit den Kassen der zehn Filialen. Jetzt klappt der Datenaustausch 20-mal schneller als zuvor. Mehr noch: Von der Zentrale aus kann der Getränkehändler jederzeit die Verkaufsumsätze seiner regionalen Niederlassungen erfassen und weiterverarbeiten.

Die nächste Digitalisierungsphase hat Steinecker schon im Blick. Der 49-Jährige will in den Filialen den Kunden detaillierte Produkt- und Lieferinformationen der Getränkehersteller präsentieren: „Damit verbessern wir ab Herbst 2017 in unseren Verkaufsstellen den Service spürbar.“

Der digitale Wandel erfasst nicht nur den Handel, sondern nahezu alle Branchen. Für kleine und mittelständische Unternehmen ergeben sich enorme Chancen – etwa durch eine effizientere Warenwirtschaft, zusätzliche Vertriebsmöglichkeiten im E-Commerce oder sogar neue Geschäftsmodelle. Doch in vielen Unternehmen kommt die Digitalisierung bislang noch nicht so recht in Gang. Nur 29 Prozent der Firmen in Oberbayern sehen sich digital gut entwickelt, ermittelte das IHK-Unternehmensbarometer (s. Grafik unten).

Vor diesem Hintergrund bündelt die IHK ihre digitalen Hilfestellungen unter dem Motto Pack ma's digital. Außerdem rief die IHK eine Partnerinitiative ins Leben, an der zum Start der Social-Media-Riese Facebook, der Münchner Technologiekonzern Giesecke & Devrient, das Karrierenetz-

Noch Luft nach oben

Wie steht es im Betrieb um Breitbandzugang, IT-Ausstattung, Anwendungsspektrum sowie um die Aufgeschlossenheit und Kompetenz für digitale Themen?

Einschätzung der Unternehmen (in Prozent)

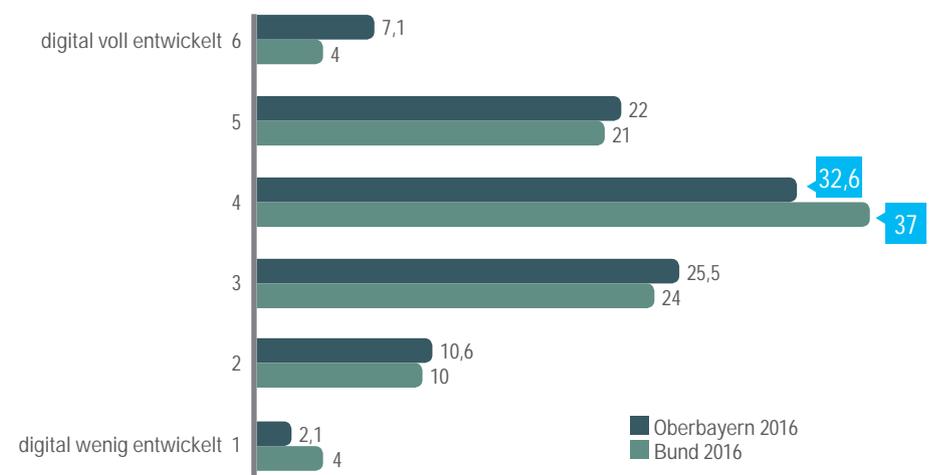


Foto: scythert – thinkstock

Quelle: IHK-Unternehmensbarometer „Digitalisierung 2016“



Foto: Getränke Bauer

„Mit digitalen Produktinformationen verbessern wir in unseren Verkaufsstellen den Service spürbar.“

Stefan Steinecker,
Geschäftsführer der Getränke Bauer OHG (l.)
mit Sohn Sebastian

werk LinkedIn, die Elektronikmarktkette Media-Saturn sowie die Deutsche Telekom als Partner beteiligt sind. Die Schirmherrschaft übernimmt das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie.

„Mit der Initiative wollen wir die Unternehmen nicht nur inspirieren und sie für die Chancen des digitalen Wandels sensibilisieren“, erläutert IHK-Referatsleiterin Franzis-

ka Neuberger. „Wir wollen das vorhandene Know-how der beteiligten Digitalunternehmen nutzen, um unseren Mitgliedsunternehmen möglichst konkrete Unterstützung zu bieten.“ Die Kampagne startet am 5. April und bietet zahlreiche Fachvorträge, Workshops und Webinare (Termine und weitere Informationen siehe S. 17). Im Rahmen der Partnerinitiative können sich auch regionale IT-Unternehmen in einzelnen

Workshopterminen mit ihrem Wissen einbringen.

Dabei geht es um viel mehr als technische Lösungen. „Die Digitalisierung im Unternehmen sollte nicht nur als IT-Aufgabe verstanden werden“, betont Marc Steffen Wraage (45), Leiter der Geschäftskundenstrategie der Telekom. Getrieben werde sie vor allem durch die Geschäftsprozesse und die Anforderungen aus Produktion, Marketing



Foto: Media-Saturn

„Wir sehen die Digitalisierung als große Chance und nutzen sie konsequent.“

Martin Wild,
Chief Digital Officer der
Media-Saturn-Holding GmbH

und Vertrieb. Die verschiedenen Bereiche sollten die Neuerungen gemeinsam planen und realisieren. Einen festen Bauplan für die Umsetzung gebe es nicht. Wrage betont: „Es gilt, Digitalisierung einfach umzusetzen.“

Wie das funktionieren kann, weiß Martin Wild, Chief Digital Officer der Ingolstädter Media-Saturn-Holding GmbH: „Wir sehen die Digitalisierung als große Chance und nutzen sie konsequent, sowohl in puncto Kundenerlebnis als auch für unsere internen Abläufe sowie für neue Geschäftsmodelle.“ Media-Saturn setzt neben dem reinen Onlinehandel auf flexiblere Einkaufsmöglichkeiten wie beispielsweise Click & Collect – ein System, das Kunden ermöglicht, online bestellte Artikel in einem Me-

„Um den neuen datengetriebenen Alltag meistern zu können, braucht es ganz andere Fertigkeiten als noch vor einigen Jahren.“

Barbara Wittmann,
Mitglied der Geschäftsleitung der
LinkedIn Deutschland GmbH



Foto: LinkedIn



Foto: Facebook

„Mit einer kostenlosen Facebook-Seite sind Unternehmen sofort mobil aufzufinden.“

Christopher von den Hoff,
bei der Facebook Germany GmbH für
Mittelstandskunden zuständig

dia-Saturn-Markt abzuholen. „Begleitet wird all dies durch die Nutzung digitaler Infrastruktur“, so der 38-Jährige. Ein Beispiel ist die flächendeckende Ausstattung mit digitalen Preisschildern. Dadurch kann das Unternehmen jederzeit Preise direkt aus dem Warenwirtschaftssystem in allen Märkten ändern.

Media-Saturn nutzt Impulse von außen und entwickelt viele Ideen gemeinsam mit Startups: „Wir investieren in spannende junge Unternehmen und geben den Gründern die Möglichkeit, ihre Produkte und Dienstleistungen weiterzuentwickeln“, er-

SCHLÜSSELFERTIGER GEWERBEBAU

Aus unserer Referenzliste:



Entwurf: Heinz Eberherr, Laumer Massing
Ausführung: Laumer Komplettbau GmbH
Fotos: Sascha Kletzsch

Planungssicherheit von Anfang an.
Seit mehr als 50 Jahren.

- nur ein Vertragspartner
- eigene Produktion
- individuelle Ausführung nach Bauherrnwunsch
- nachhaltige Bauweise



Laumer Komplettbau GmbH

Bahnhofstraße 8 . 84323 Massing . Tel.: 087 24/88-0 . info@laumer.de . www.laumer.de



klärt Wild. Hierzu startete der Elektronikhändler das Programm Spacelab. Zudem engagiert sich das Partnerunternehmen der IHK-Initiative beim Digitalen Gründerzentrum für die Region Ingolstadt.

Die IHK-Partnerinitiative Pack ma's digital will Unternehmen auch an die breiten Einsatzmöglichkeiten von Social Media heranzuführen. „Wir zeigen ihnen, wie sie eine digitale Präsenz aufbauen, um mit ihren Kunden in Kontakt zu treten“, sagt Christopher von den Hoff, bei der Facebook Germany GmbH in Hamburg für Mittelstandskunden zuständig. „Dafür braucht es kein teures Equipment oder zusätzliches Personal“, ergänzt der 28-Jährige. In vielen Fällen seien Smartphones und „ein paar Stunden pro Woche“ ausreichend, um kosteneffizient digitales Marketing zu betreiben.

Wie das genau funktioniert, erklären Facebook-Experten anhand von Unternehmensbeispielen und Erfolgsgeschichten aus verschiedenen Branchen im Rahmen von Pack ma's digital. Gerade für kleine Unternehmen können soziale Medien ein erster Schritt zu einer eigenen digitalen Strategie sein. „Mit einer kostenlosen Facebook-Seite sind sie sofort mobil aufzufinden“, betont von den Hoff.

Kein Wunder, dass allein in Deutschland bereits mehr als 1,2 Millionen Unternehmen eine Facebook-Seite als mobile Visitenkarte einsetzen. Eine Studie der Beratungsgesellschaft Deloitte belegt den Nutzen. Demnach erwirtschafteten die Unternehmen in Deutschland via Facebook im Jahr 2014 rund 5,9 Milliarden Euro. Der Untersuchung zufolge sind dadurch mehr als 84 000 Arbeitsplätze entstanden.



Foto: Telekom

INTERVIEW

Aus der Praxis lernen

Marc Steffen Wrage, Leiter Geschäftskundenstrategie der Telekom Deutschland GmbH, erläutert, was sein Unternehmen über die IHK-Partnerinitiative vermitteln will.

Produktivität verbessern, neue Formen der Zusammenarbeit im Unternehmen und mit Geschäftspartnern sowie Sicherheit gewährleisten. Anhand konkreter Beispiele aus unseren Kundenprojekten werden wir verschiedene Aspekte im Detail exemplarisch durchgehen. Der Workshop ist dabei offen gehalten, so dass wir flexibel auf Themenschwerpunkte eingehen können.

Was lernen die Teilnehmer in den Workshops?

Aus der Vielzahl unserer Digitalisierungsprojekte und aus dem Feedback unserer Kunden haben wir zwei wesentliche Erkenntnisse gewonnen. Zum einen hat sich gezeigt, dass sich aus der Digitalisierung zahlreiche verschiedene Möglichkeiten er-

geben. Diese gilt es zu nutzen, um das Geschäft weiterzuentwickeln. Zum anderen ist es aber auch die Erkenntnis, dass es keinen fertigen Plan gibt. Man kann nicht heute mit der Digitalisierung anfangen und ist morgen oder in einem Monat fertig.

Welchen Nutzen erhofft sich die Telekom selbst?

Wir sind eines der führenden Technologieunternehmen Europas. Wir sehen uns daher in der Verantwortung, insbesondere den deutschen Mittelstand auf dem Weg in die Digitalisierung zu begleiten und zu unterstützen. Wir schaffen so die Basis für weiterhin nachhaltiges und gesundes Wachstum und Wohlstand in Deutschland.

Von den Hoff ist überzeugt, dass sich durch den Einsatz digitaler Medien für Betriebe attraktive Wachstumsmöglichkeiten ergeben: „So kann aus einem lokalen ein nationales und vielleicht sogar ein globales Unternehmen werden.“

Hilfreich ist Social Media nicht zuletzt bei der Rekrutierung von Fachkräften mit Digitalkompetenz. „Um den neuen datengetriebenen Alltag meistern zu können, braucht es auch im Mittelstand ganz andere Fertigkeiten als noch vor einigen Jahren“, betont Barbara Wittmann, Mitglied der Geschäftsleitung der LinkedIn Deutschland GmbH in München. Die Digitalisierung wälzt den Arbeitsalltag von Grund auf um, Jobprofile wandeln sich, Arbeitsprozesse werden automatisiert und

ganze Netzwerkstrukturen in die Cloud verlagert. „Immer mehr Unternehmen setzen daher auf die gezielte Suche in Online-Netzwerken, um geeignete Kandidaten auch im Ausland zu finden – Tendenz steigend“, so Wittmann. Bei Pack ma's digital erfahren Unternehmen, worauf es dabei ankommt. Die LinkedIn-Experten erläutern, wie Mittelständler das Business-Netzwerk mit weltweit 467 Millionen Mitgliedern nutzen können, um Mitarbeiter zu finden und erfolgreich anzuwerben. ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Bernhard Kux, Tel. 089 5116-1705
bernhard.kux@muenchen.ihk.de

 Weitere Infos und Anmeldung unter www.packmasdigital.de

**Pack ma's digital:
Angebote und Termine**

Auf allen Veranstaltungen der Partnerinitiative werden Experten von Facebook und der Telekom Deutschland GmbH anwesend sein. Hinzu kommen entweder Referenten von Giesecke & Devrient, LinkedIn oder Media-Saturn. Die kostenlosen **Auftaktveranstaltungen** bieten unter anderem lokale Best-Practice-Beispiele sowie Informationen zum Digitalbonus, mit dem das Bayerische Wirtschaftsministerium die Digitalisierung kleiner und mittlerer Firmen fördert (www.digitalbonus.bayern).

Geschäftsstelle Mühldorf am Inn
Termin: 25. April 2017, 14–18 Uhr
Ort: Haberkasten, Fragnergasse 3, 84453 Mühldorf am Inn

Geschäftsstelle Ingolstadt
Termin: 26. April 2017, 14–18 Uhr
Ort: IHK-Geschäftsstelle Ingolstadt, Despag-Straße 4a, 85055 Ingolstadt

Geschäftsstelle Rosenheim
Termin: 27. April 2017, 14–18 Uhr
Ort: Kultur- und Kongresszentrum Rosenheim (KuKo), Kufsteiner Str. 4, 83022 Rosenheim



München – Auftaktveranstaltung
Termin: 5. April 2017, 14–18.45 Uhr
Ort: IHK Akademie München, Forum, Orleansstraße 10–12, 81669 München

Geschäftsstelle Weilheim
Termin: 6. April 2017, 15–19 Uhr
Ort: IHK-Geschäftsstelle Weilheim, Pütrichstraße 30–32, 82362 Weilheim

Ab 4. Mai 2017 starten die wöchentlichen kostenlosen **Workshops und Webinare**. Auch kleinere IT-Unternehmen können hier ihre Kompetenzen einbringen.

 Weitere Informationen und Anmeldung unter www.packmasdigital.de

Vier Standorte
ab
199 €
netto monatlich¹⁾

M eine sichere Verbindung

Besser vernetzt mit IP-VPN über den M-net MPLS-Backbone.

Niederlassung München
Emmy-Noether-Straße 2
80992 München
Tel.: 0800 7767887
geschaeftskunden@m-net.de

m-net.de/ipvpn

1) Angebot gültig bis 31.07.2017 nur für Neubestellungen mit 36 Monaten Mindestvertragslaufzeit. Preis zzgl. MwSt. Enthalten sind max. vier Standorte, ein Standort mit 4,6 Mbit/s SDSL und höchstens drei weitere Standorte mit ADSL, vorbehaltlich der technischen Verfügbarkeit. Solange Sie innerhalb Ihres Firmennetzwerkes von M-net innerhalb Deutschlands kommunizieren, verbleiben Ihre Daten in Deutschland.

m-net
Mein Netz

Smarte Pläne

Mittelständler können von Big Data profitieren und zum Beispiel die Kosteneffizienz verbessern. Entscheidend für den Erfolg ist aber nicht die Menge, sondern vielmehr die Qualität der Daten. STEFFI SAMMET

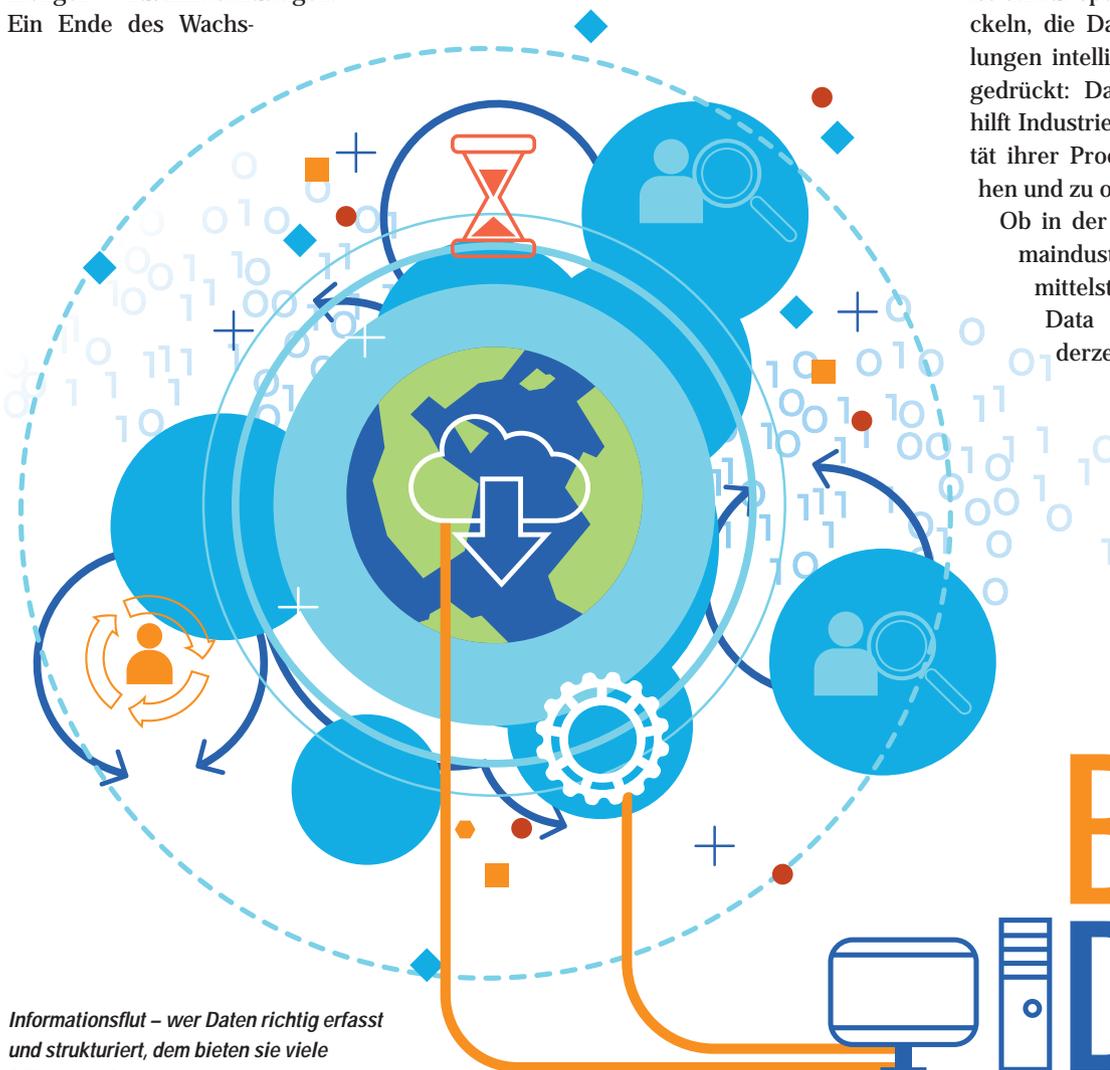
Wahrscheinlich staunte Virgin Atlantic Airways selbst über das Ergebnis: Die britische Fluggesellschaft hatte den Flug einer Boeing 787 via Internet erfassen lassen – und allein bei diesem einen Trip summierten sich die Daten auf 500 Gigabyte. Datenbanken, vernetzte Maschinen, soziale Netzwerke und das mobile Internet ermöglichen es heutzutage nahezu unbegrenzt, riesige Datenmengen zusammenzutragen. Ein Ende des Wachs-

tums ist nicht in Sicht: Laut Bundeswirtschaftsministerium soll die Zahl der Geräte, die weltweit miteinander vernetzt sind, von aktuell mehr als sechs Milliarden auf etwa 50 Milliarden bis 2020 steigen. Im gleichen Zeitraum, so prognostizieren Wissenschaftler des Massachusetts Institute of Technology, steigt die pro Jahr produzierte Datenmenge weltweit um 2000 Prozent. Die wachsende Informationsflut

mag viele Unternehmen vor Herausforderungen stellen, sie bietet ihnen aber auch enorme Chancen.

„Wem es gelingt, diese Daten zu erfassen, zu strukturieren und Zusammenhänge herauszufiltern, dem eröffnen sich viele Möglichkeiten“, erklärt Maximilian Kissel. Der 34-jährige promovierte Maschinenbauer ist Gründer und Geschäftsführer von Soley. Das Münchner Unternehmen ist darauf spezialisiert, Software zu entwickeln, die Daten für vernetzte Fragestellungen intelligent analysiert. Anders ausgedrückt: Das 2013 gegründete Startup hilft Industrieunternehmen, die Komplexität ihrer Produktionsportfolios zu verstehen und zu optimieren.

Ob in der Luftfahrt, Auto- oder Pharmaindustrie, ob in Konzernen oder mittelständischen Betrieben – Big Data beschäftigt die Wirtschaft derzeit intensiv. Für 2017 rechnen



Informationsflut – wer Daten richtig erfasst und strukturiert, dem bieten sie viele Möglichkeiten

BIG DATA

Foto: mansij – thinkstock

Experten mit einem Umsatz von mehr als 50 Milliarden Euro durch Big-Data-Lösungen. Soley-Gründer Kissel betont: „Selbst wenn Daten nur eine mäßige Qualität haben, lässt sich die Menge zu Smart Data – zu schlauen und damit effizienten Daten – verknüpfen.“

Was so einfach klingt, stellt jedoch vor allem Mittelständler oft vor große Schwierigkeiten: „Manche wissen gar nicht, welche Daten sie haben beziehungsweise welche sich eignen könnten“, beobachtet Kissel. Dabei finde sich bei den meisten Unternehmen in nahezu jedem Bereich brauchbares Datenmaterial. Ob im Einkauf, Vertrieb oder in der Produktion, „es gibt Aufträge in Datenbanken, Stücklisten oder ein SAP-System“, zählt der Maschinenbauer auf.

Clever verknüpft, lassen sich mit den Daten beispielsweise unnötige Lagerbestände abbauen oder die überflüssige Vielfalt von Produkten reduzieren. So verwendete

„Manche Mittelständler wissen gar nicht, welche Daten sie haben.“

Maximilian Kissel, Gründer und Geschäftsführer der Soley GmbH



Foto: Soley GmbH

Leuchtturmprojekte für die digitale Datenökonomie

Mit seinem Technologieprogramm Smart Data – Innovationen aus Daten fördert das Bundeswirtschaftsministerium seit 2013 Unternehmen, die sich mit der Entwicklung innovativer Dienste beschäftigen. „Wir wollen intelligente Big-Data-Lösungen fördern“, erklärt Projektleiterin Regine Gernert. Die 14 ausgewählten Projekte agieren unter anderem in den Bereichen Industrie, Gesundheit, Mobilität und Energie. „Sie arbeiten daran, technische, strukturelle oder auch organisatorische Hindernisse beim Einsatz von Smart-Data-Technologien zu beseitigen“, so Gernert. Langfristig sollen die Ergebnisse der Wirtschaft helfen, Geschäftsprozesse zu vereinfachen und effizienter zu machen. Im Herbst 2017 geht das Programm voraussichtlich in die zweite Runde: Die Teilnehmer sollen aus der gewerblichen Wirtschaft stammen.

Infos rund um das Förderprogramm finden sich unter:

www.digitale-technologien.de

etwa der schwäbische Automatisierungsspezialist Festo für seine Produkte viele verschiedene Kabel. „Das Ziel der ersten Datenanalyse war herauszufinden, welche Kabel die gleichen Anforderungen erfüllen und auf welche Festo verzichten kann“, sagt Kissel. Die Basis dafür: etwa 1,4 Millionen Datensätze, die, vereinheitlicht und konsolidiert, am Ende dazu führten, dass Festo mehr als 100 verschiedene Rohkabel auf wenige Varianten reduzieren konnte. Das beschert dem Unternehmen deutliche Einsparungen im Einkauf und in der Fertigung. „Manuell lässt sich so eine Datenanalyse längst nicht mehr bewerkstelligen“, ergänzt Kissel.

Bei solchen Prozessen helfen spezielle Softwaretools. Die Angst vieler Firmenchefs, dass sie für die Arbeit mit den Daten teure Spezialisten einstellen müssen, hält Kissel für unbegründet. „Es gibt in jedem Unternehmen Themenexperten, die jedes Detail in ihrem Fachbereich genauestens kennen“, erklärt der Datenexperte. Und eben diese Spezialisten binden Dienstleistungsunternehmen wie Soley in den Automatisierungsprozess der Datenbearbeitung von Beginn an intensiv mit ein. „Wir sitzen gemeinsam am Tisch, setzen ein semantisches Netzwerk aus allen Daten auf und entwickeln Lösungen“, schildert Kissel. So können am Ende die jeweiligen Fachleute in den Unternehmen mit den Tools arbeiten.

Derzeit konzentriert sich Soley mit seinen 20 Mitarbeitern vor allem auf produzie-

rende Unternehmen mit einem Jahresumsatz zwischen 50 Millionen und zwei Milliarden Euro. Inzwischen sind auch andere Branchen wie beispielsweise die Möbelindustrie auf das Startup aufmerksam geworden. Kein Wunder, planen doch 42 Prozent der Unternehmen in Deutschland, zukünftig auf Big-Data-Lösungen zu setzen, ermittelte die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG in einer Umfrage. Allerdings hat etwa jeder fünfte Betrieb das Thema noch nicht für sich entdeckt. Ein Ergebnis, das das Bundeswirtschaftsministerium unbedingt verbessern will. Es legte bereits 2013 das Programm Smart Data – Innovationen aus Daten auf, mit dem es 14 Projekte für smarte Datenlösungen förderte (siehe Kasten). Beworben hatten sich etwa 250 Unternehmen. „Im Herbst dieses Jahres wollen wir in die zweite Runde gehen“, kündigt Projektleiterin Regine Gernert an. Soley-Gründer Kissel träumt unterdessen vom nächsten großen Schritt: Die erste Datenanalyse, der sogenannte Health Check, soll mittelständischen Unternehmen auf breiter Basis angeboten werden. „Wer weiß, was er hat, weiß auch, wo er im internationalen Vergleich steht und was er verbessern muss“, erklärt Kissel seinen Ansatz. „Und dann macht er wieder einen Schritt nach vorne.“ ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Urs Weber, Tel. 089 5116-1397
urs.weber@muenchen.ihk.de

Neue Flieger ziehen ihre Kreise

Günstige Airlines mit Expansionsstrategien erobern die klassischen Drehkreuze des Luftverkehrs – und verändern den Markt grundlegend. ULRICH PFAFFENBERGER

Wenige Tage vor Weihnachten 2016 sorgten gleich zwei Ereignisse am Münchner Flughafen für Gesprächsstoff. Zuerst verkündete Eurowings, der Günstigableger der Lufthansa, dass die Fluglinie ab der Sommersaison mit 32 Zielen den Betrieb in München aufnehmen wolle. Dann landete nachmittags gegen vier auf der Südbahn zum ersten Mal ein Airbus A 350 mit dem Kranich auf dem Leitwerk im Erdinger Moos – das erste von zehn neuen Flugzeugen der Airline und Bote eines Paradigmenwechsels im Langstreckenverkehr.

Die beiden Ereignisse sind ein besonders augenfälliges Zeichen für den nachhaltigen Wandel im Luftverkehr. Die Marktverhältnisse verändern sich grundlegend. Mehr als die Hälfte aller Flugreisen innerhalb Europas sind inzwischen Punkt-zu-Punkt-Verkehre, von denen immer mehr im Billigsegment stattfinden. Das wirkt sich auf die Strategie etablierter Airlines wie der Lufthansa aus, die auch deshalb die günstigeren Eurowings-Angebote ausbaut. Gleich-



zeitig verbessern Jets wie der Carbon-Flieger A350 die Wirtschaftlichkeit. Er verbraucht 25 Prozent weniger Kerosin und erzeugt 25 Prozent weniger Emissionen als vergleichbare Modelle. Andere hochwirtschaftliche Jets der jüngsten Generation wie Boeings 787 oder der Airbus 321LR verschaffen dem Segment der Low Cost Carrier ganz neue Perspektiven auf der Langstrecke, an die sich die Billigflieger bislang wenig herantrauten.

Michael Kerkloh, Chef der Münchner Flughafen GmbH, ist „der festen Überzeugung“, dass die Zeichen für eine erfolgreiche Entwicklung des Eurowings-Geschäfts in München gut stehen. „Bisher waren Low Cost Carrier bei uns unterrepräsentiert. Da haben wir Nachholbedarf, gerade bei der wachsenden Bedeutung von Preiswürdigkeit bei den Kunden. Dieses Angebot ist darauf abgestimmt, dass wir ein Flughafen sind, der alles kann.“

Eine Schlüsselrolle bei der Veränderung am Markt spielt das Internet mit seinen Flugplattformen, die bei der Organisation von Umsteigeverbindungen helfen. Lange herrschte Hub & Spoke vor, also eine Art sternförmige Anordnung von Reisewegen. Dieses Umsteigesystem an Knotenpunkten macht zahlreiche direkte Punkt-zu-Punkt-Verbindungen überflüssig. Es funktioniert folgendermaßen: Für einen Langstreckenflug etwa von München nach Tokio liefern Zubringerstrecken aus ganz Europa Passagiere zu. Das Aufkommen allein aus München und Oberbayern würde eine tägliche Non-stop-Verbindung in die japanische Hauptstadt vielleicht nicht rechtfertigen. Durch die Mitreisenden aus anderen Wirtschaftsräumen dagegen wird die regelmäßige Verbindung wirtschaftlich und damit auch von einheimischen Kunden häufiger genutzt. Weil sich dieses Modell auf alle Langstreckendienste anwenden lässt, ist der Münchner Flughafen

prädestiniert für seine Rolle als Drehkreuz, zu dem die Lufthansa ihn auch aufgebaut hat.

Low Cost Carrier dagegen haben bisher nicht auf Anschlussverbindungen und gute Umsteigesituationen geachtet. Sie ließen auch die Finger von der Langstrecke, weil sich ihr Geschäftsmodell dorthin nicht eins zu eins übertragen ließ – eben weil die eingesetzten Jets zur Vollausslastung mehr Passagiere brauchen. Nun aber dreht sich der Wind: Über Internetflugplattformen, die von Low Cost Carrier-Airports wie Gatwick oder Mailand zum Teil selbst betrieben werden, können Reisende zuverlässige Umsteigeverbindungen zwischen verschiedenen günstigen Fluglinien eigenständig zusammenstellen („Self-Hubbing“). Da Low Cost Carrier ihr Angebot ohne aufwendige Vertriebsstruktur ausschließlich online vermarkten, spielt ihnen dieser Trend in die Hände.

Für einen Flughafen wie München bedeutet dies: Während sich das Geschäft bisher überwiegend in Wellen vollzog, die mehrmals täglich Zu- und Abbringer zu Spitzen-

42,3

Millionen Passagiere zählte
der Münchner Flughafen
2016 – ein Plus von
drei Prozent gegenüber 2015.

zeiten bündeln, füllen sich nun auch jene Zeitfenster, die bisher noch Kapazitäten vorhielten. Denn Low Cost Carrier achten nicht auf Anschlussflüge, sondern auf rücksichtslos kurze Bodenzeiten, damit ihre Flugzeuge häufig und lange in der Luft sind, um Geld zu verdienen. Reisende, für die nicht die schnellste, sondern die preisgünstigste Verbindung zählt, nehmen dafür längere Aufenthaltszeiten am Flughafen in Kauf. Auch wenn sie in dieser Zeit sparsam mit ihrem Geld umgehen, ergibt die Menge der Kunden doch unterm Strich erweiterte Marktchancen für Dienstleistungen und Produkte, die im Wartebereich angeboten werden.

Foto: Oliver Reesler

*Imposant – Landung des
ersten Lufthansa-Airbus A 350
in München*



Foto: Flughafen München GmbH

Der Preis zählt – für eine günstige Verbindung nehmen manche Passagiere auch längere Aufenthalte am Flughafen in Kauf



Foto: Transavia

Bald wieder weg – Transavia nahm München erst 2016 in ihr Netz auf, nach einem Strategiewechsel streicht sie die Verbindungen zum Winterflugplan

Wichtiger aber noch: Durch das anhaltend starke Wachstum im Günstigsegment nimmt die Zahl der Passagiere insgesamt weiter zu – genauso wie die Zahl der Flugbewegungen. Denn ein Low Cost Carrier landet aus Effizienzgründen nicht mit einem Flug täglich an ausgewählten Flughäfen, sondern startet gleich ein ganzes Bündel.

Allerdings ist das Geschäft mit den Low Cost Carriern äußerst volatil, wie das Beispiel der holländischen Transavia beweist. Erst 2016 nahm die Airline München neu in ihr Netz auf. Im Sommerflugplan 2017 fliegt sie mit vier stationierten Flugzeugen vom Erdinger Moos aus insgesamt 21 Ziele an. Nach einem Vorstandswechsel und einer neuen Ausrichtung im Konzern orientiert sich die Gesellschaft allerdings um und macht ihre Basis in München zum Winterflugplan 2017 wieder dicht.

Beim Münchner Flughafen sieht man das mit einem weinenden und einem lachenden Auge, werden doch so wieder ein paar vermarktbarere Slots frei. Immerhin hat das Transavia-Angebot gezeigt, auf welchen Strecken noch Marktpotenzial besteht, und damit Vorarbeit für andere Low Cost Carrier geleistet. Passagieren, die vor allem auf den Preis achten, ist es letztlich egal, mit wem sie fliegen: Auch Transavia war bis vor einigen Monaten im Quellmarkt Oberbayern kaum jemandem bekannt.

„In ihrer Zukunftsplanung müssen sich Hubs wie München auf die parallele Entwicklung von zwei Systemen einstellen“, erläutert Bernd Behrend, Inhaber der Beratungsfirma Aviation & Tourism Networks. Das etablierte Drehkreuzgeschäft werde auf absehbare Zeit weiter funktionieren, weil hocheffiziente Jets wie der zweistrahlige Carbon-Flieger A350 die Streckenkalkulation auf neue Grundlagen stellen. Andererseits würden die sehr unab-

hängig agierenden Billigfluglinien in einem attraktiven und zuwanderungsintensiven Markt wie Südbayern noch jede Menge Geschäftspotenzial wittern – und es der Generation Y überlassen, via Smartphone und Tablet über Flugplattformen für sich das Beste daraus zu machen.

Knappe Kapazitäten

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Streben nach einer dritten Start- und Landebahn im Erdinger Moos neue Aktualität. Flughafenchef Kerkloh hat oft genug darauf hingewiesen, dass ihm daran gelegen ist, dass die Ticketpreise wettbewerbsfähig bleiben. Auf Dauer wird das nur gelingen, wenn sich Low Cost Carrier auch als Marktteilnehmer neben den klassischen Fluggesellschaften behaupten. Da diese Gesellschaften, wenn sie sich erst einmal für einen Airport entschieden haben, mit eher großen Schwärmen dort einsteigen, werden sie die Kapazitäten auf den bestehenden Bahnen weiter verknappen. Kann die Flughafen München GmbH hier ihren strategischen Spielraum nicht erweitern, wird sie auf diesen Teil des Markts verzichten müssen – und die Reisenden auf die Kosten- und Angebotsvorteile, die ein lebendiger Wettbewerb mit sich bringt. ■

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Marie-Louise Seifert, Tel. 089 5116-1241
marie-louise.seifert@muenchen.ihk.de
Andreas Schmidt, Tel. 089 5116-1242
andreas.schmidt@muenchen.ihk.de

Im Aufwind

Das Wachstum am Münchner Flughafen setzte sich auch 2016 fort:

- **Die Zahl der Passagiere stieg im Vergleich zum Vorjahr um 1,3 Millionen** bzw. drei Prozent auf den neuen Höchstwert von 42,3 Millionen.
- **Um knapp vier Prozent** legte die Anzahl der Flugbewegungen zu. Insgesamt wurden 394 430 Starts und Landungen durchgeführt, ein Plus von 14 500.
- **Am stärksten wuchs die Luftfracht.** Hier wurden über 334 000 Tonnen verbucht – eine Zunahme von fünf Prozent.

„Die erheblichen Verkehrszuwächse machen einmal mehr deutlich, dass die Mobilitätsnachfrage weiterhin kontinuierlich steigt“, so der Chef der Flughafen München GmbH, Michael Kerkloh. Dies werde sich auch im laufenden Jahr fortsetzen. „Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen der Airlines erwarten wir für 2017 abermals ein Plus von vier Prozent bei den Flugbewegungen.“

Herausforderung meistern

Die Bauarbeiten zur zweiten Stammstrecke werden den Verkehr in München in den nächsten Jahren beeinträchtigen, bevor der Schienennahverkehr weit über die Landeshauptstadt hinaus entlastet wird. ULRICH PFAFFENBERGER



Foto: Deutsche Bahn AG

S-Bahn München – der Bau der zweiten Stammstrecke wirkt sich bis ins Umland aus

Wenn in diesen Tagen der erste Spatenstich für die zweite S-Bahn-Stammstrecke in München erfolgt, wandeln sich jahrzehntelange Überlegungen und Konzepte in praktisches Handeln: Im Lauf der kommenden zehn Jahre wird mit diesem Projekt das Netz des öffentlichen Nahverkehrs in der Landeshauptstadt so erüchtigt, dass es die bevorstehenden Herausforderungen meistern kann, die aus dem stetigen Zuzug in den Wirtschaftsraum München entstehen. Die Bauarbeiten betreffen dabei zwar auf den ersten Blick nur die Stadt selbst, auf den zweiten Blick wirken sie aber dauerhaft bis weit ins Umland hinein.

Bereits das Startkonzept nach Inbetriebnahme der zweiten Stammstrecke soll eine **Einsparung von 51 800 t CO₂** bringen. Dies entspricht dem jährlichen CO₂-Ausstoß von über 23 000 Pkws.

Ein Schlüsselfaktor bei der Frage nach dem Bedarf für die zweite Stammstrecke ist das enorme Einwohnerwachstum im Großraum München und in Oberbayern. Hier erwartet das Statistische Landesamt seiner jüngsten Erhebung vom Dezember 2016 zufolge das stärkste Plus im ganzen Freistaat. Verzeichnete Oberbayern zum 31. Dezember 2015 knapp 4,59 Millionen Einwohner, wird sich diese Zahl bis 2035 voraussichtlich um fast 530 000 Menschen auf dann mehr als 5,1 Millionen Einwohner erhöhen. „Eine anhaltende Sogwirkung entfalten die Landeshauptstadt München sowie ihr Umland aufgrund ihrer wirtschaftlichen Stärke“, erklärt Innenminister Joachim Herr-

Stau-Hauptstadt München

Der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs ist auf absehbare Zeit Münchens einzige Option, die Verkehrssituation in der Innenstadt zu verbessern und seine Verteilerfunktion im Wirtschaftsraum München-Oberbayern zu stabilisieren. Die bayerische Landeshauptstadt war 2016 die **verkehrsreichste deutsche Stadt**, Autofahrer steckten hier pro Jahr während der Stoßzeiten durchschnittlich **49 Stunden im Stau** fest. Dies ermittelte INRIX, ein Anbieter von dynamischen Services für das vernetzte Automobil und für datenbasierte Verkehrsanalysen. Auch das stärkste Verkehrsaufkommen Deutschlands findet sich in München, und zwar innerhalb des Mittleren Rings. Hier verbringen Autofahrer während der Stoßzeiten 27 Prozent ihrer Fahrtzeit im Stau. Selbst in den Abendstunden sind es noch elf Prozent. Tagsüber beträgt die **Durchschnittsgeschwindigkeit 8,2 Kilometer pro Stunde**. Langsamer geht es in Deutschland nur noch in Berlin mit 7,8 Kilometer pro Stunde voran.

mann (CSU). Der Landkreis München sowie die umgebenden Landkreise werden deutlich überproportional wachsen. Der Minister stellt daher eine „vorausschauende Politik“, die auch „die Förderung eines leistungsfähigen öffentlichen Personennahverkehrs gerade in den Ballungsräumen“ bedeute, in unmittelbaren Zusammenhang mit weiteren Projekten. Dazu zählen die Umsetzung des Bahnknotens in München und der Ausbau der Nürnberger S-Bahn. In der Fläche seien ebenfalls entsprechende Schienengroßprojekte nötig wie etwa der Ausbau von München über Mühldorf nach Freilassing oder die Elektrifizierung der Strecke München-Lindau.

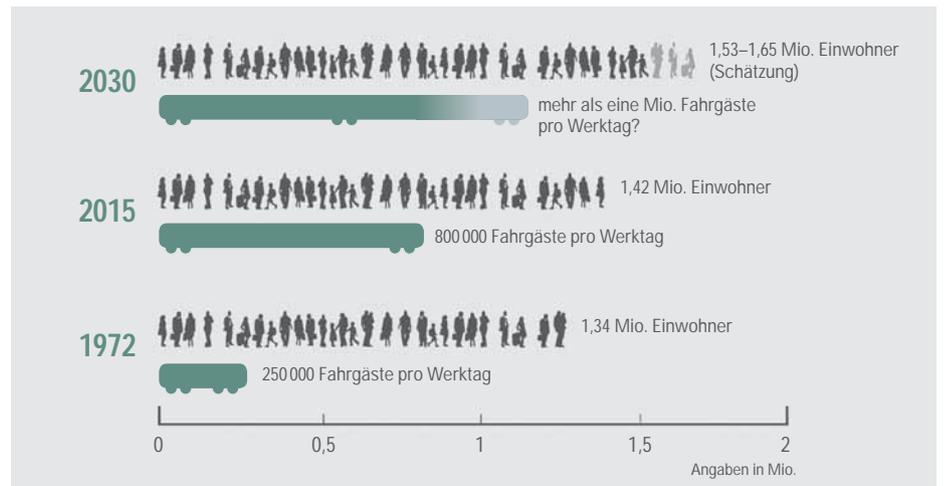
Gerade für Berufspendler bietet die zweite Stammstrecke mehr Perspektiven als nur eine Ausweitung des innerstädtischen S-Bahn-Angebots. „Unser Bewegungsradius reicht vom Herzen der Stadt weit in die Region hinaus. Damit das auch so bleiben kann, muss die Bahn als Verkehrsmittel konkurrenzfähig bleiben und noch effektiver werden“, betont Markus Kretschmer, Projektleiter bei der Deutschen Bahn (DB). Der Bau der zweiten Stammstrecke ermögliche ein Express-S-Bahn-System und die schrittweise Einführung von Regional-S-Bahnen zwischen der Münchner Innenstadt und Zielen in der Metropolregion. „Mit der zweiten Stammstrecke rücken somit Stadt und Region näher zusammen“, verspricht Kretschmer.

Dies wirkt sich bis weit in den Freistaat aus. Weil die zweite Stammstrecke auch von Regionalbahnen befahren werden soll, könnten damit Passagiere aus Augsburg, Westschwaben und Ulm/Neu-Ulm einen umsteigefreien Anschluss an den Münchner Flughafen erhalten, ergänzt IHK-Verkehrsexperte Gerhard Wieland. Das Bauprojekt soll einen eklatanten Engpass entschärfen. Die S-Bahn in der Landeshauptstadt ist ursprünglich für 250 000 Fahrgäste pro Werktag konzipiert (s. Grafik). Heute sind aber an Werktagen bis zu 840 000 Fahrgäste mit ihr unterwegs – von

Streckenverlauf



Die Stadt wächst enorm – die Zahl der Fahrgäste auch



Kennzahlen der S-Bahn München

Mitarbeiterzahl	Fahrgäste pro Werktag	Streckenlänge	Zughalte werktäglich
1 100	840 000	434 km	26 450

Quelle: Deutsche Bahn AG

insgesamt 1,2 Millionen Fahrgästen im gesamten Schienenpersonennahverkehr pro Tag in Bayern. Deshalb ist mit dem Bau ein ganzes Bündel von Infrastrukturmaßnahmen verbunden: Neben einem sieben Kilometer langen Tunnel mit zwei Tunnelröhren sind drei unterirdische Stationen am Hauptbahnhof, Marienhof und Ostbahnhof sowie vier Kilometer oberirdische Strecke vorgesehen. Darüber hinaus entstehen zwei Verknüpfungsbahnhöfe

zwischen den beiden Stammstrecken in Laim sowie am Leuchtenbergring und weitere sieben netzergänzende Maßnahmen im Außenbereich der Münchner S-Bahn-Strecken.

Wer bezahlt das Projekt?

Die von Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) und Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) unterzeichnete Vereinbarung sieht vor, dass der Bund

„Die größte Herausforderung ist die Koordination des Bauablaufs mitten in der Stadt.“

Markus Kretschmer, Projektleiter Deutsche Bahn



Foto: Deutsche Bahn AG

die förderfähigen Baukosten der zweiten Stammstrecke in Höhe von 60 Prozent trägt. Das Vorhaben soll unter anderem aus dem Bundesprogramm zur Gemeindeverkehrsfinanzierung (GVFG) gefördert werden. Nach der inzwischen erreichten Einigung über die Bund-Länder-Finanzbeziehungen steht das GVFG-Bundesprogramm auch über das Jahr 2019 als Finanzierungsquelle zur Verfügung. Im Interesse einer zügigen Realisierung der zweiten Stammstrecke will der Freistaat fehlende Bundesanteile über Jahre hinweg vorfinanzieren. Nach aktuellen Planungen der Deutschen Bahn ist von einer gut neunjährigen Bauzeit auszugehen. Damit könnte die zweite Stammstrecke im Jahr 2026 in Betrieb gehen.

Die nächsten Schritte

„Aktuell arbeiten wir mit Hochdruck an den Detailplanungen der Bauabläufe und der Baugistik“, berichtet DB-Projektleiter Kretschmer. „Die größte Herausforderung dabei ist die Koordination des Bauablaufs mitten in der Stadt.“ Das erfordere ein sehr exaktes Vorgehen und eine enge Abstimmung mit allen Projektbeteiligten – allen voran mit der Landeshauptstadt München. Erste bauvorbereitende Maßnahmen starteten schon kurz nach Jahresbeginn am Hauptbahnhof, am 6. März wurde damit begonnen, am Marienhof bestehende Versorgungsleitungen zu verlegen. Erst im kommenden Jahr geht es dann schrittweise mit den Hauptbaumaßnahmen los – dem Bau der Tunnelröhren und der drei neuen unterirdischen Stationen.

Nach jahrelangen politischen Auseinandersetzungen um die zweite Stammstrecke ist die Atmosphäre derzeit von Aufbruchsstimmung, aber auch von neu aufgeflamten Protesten durch Baustellenanwohner geprägt, die sich zum Teil sehr emotional den bevorstehenden Einschränkungen in ihrem persönlichen Lebensumfeld widersetzen. Insbesondere in Haidhausen gab es eine hohe Zahl an Einwendungen gegen das Vorhaben, die aktuell noch nicht ausgeräumt sind. Eine angesetzte Bürgerversammlung musste wegen des großen Andrangs geschlossen und vertagt werden.

Als Angebot zum Bürgerdialog schickt DB Netze einen Bauinflowagen auf Tour,

an dem sich Passanten und Anwohner sowohl allgemein zur zweiten Stammstrecke als auch über den aktuellen Planungsstand der Bautätigkeiten in ihrem Viertel informieren können. Zum offiziellen Baubeginn am Marienhof am 5. April – umrahmt von einem zweitägigen Bürgerfest – eröffnet dort auch ein eigenes Infozentrum. „Uns ist klar: Bauarbeiten bedeuten immer auch einen Eingriff in das Umfeld“, sagt Kretschmer von der Deutschen Bahn. Auch der Bau der zweiten Stammstrecke werde nicht völlig geräuschlos ablaufen. Ziel sei es aber, die Belastung für die Anwohner möglichst gering zu halten.

Eigene Mitarbeiter im Projektteam werden sich ausschließlich darum kümmern, dass die Anlieger auf dem Laufenden sind. Auch mit den Gewerbetreibenden im Umfeld der Baustellen seien die Verantwortlichen des Projekts in intensivem Kontakt. Kretschmer: „Wir arbeiten daran, die Bauabläufe weiter zu optimieren, um die Einschränkungen für die Betroffenen zu minimieren.“ ■

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Gerhard Wieland, Tel. 089 5116-1238
gerhard.wieland@muenchen.ihk.de

Tranzzlate®

Die Übersetzer

PLANLOS?

Lassen Sie sich beraten unter:

Tel.: 08041 799 49 10
E-Mail: office@tranzzlate.com
www.tranzzlate.de

- ✓ Übersetzungen
- ✓ Dolmetschen
- ✓ Online Marketing
- ✓ Content Marketing



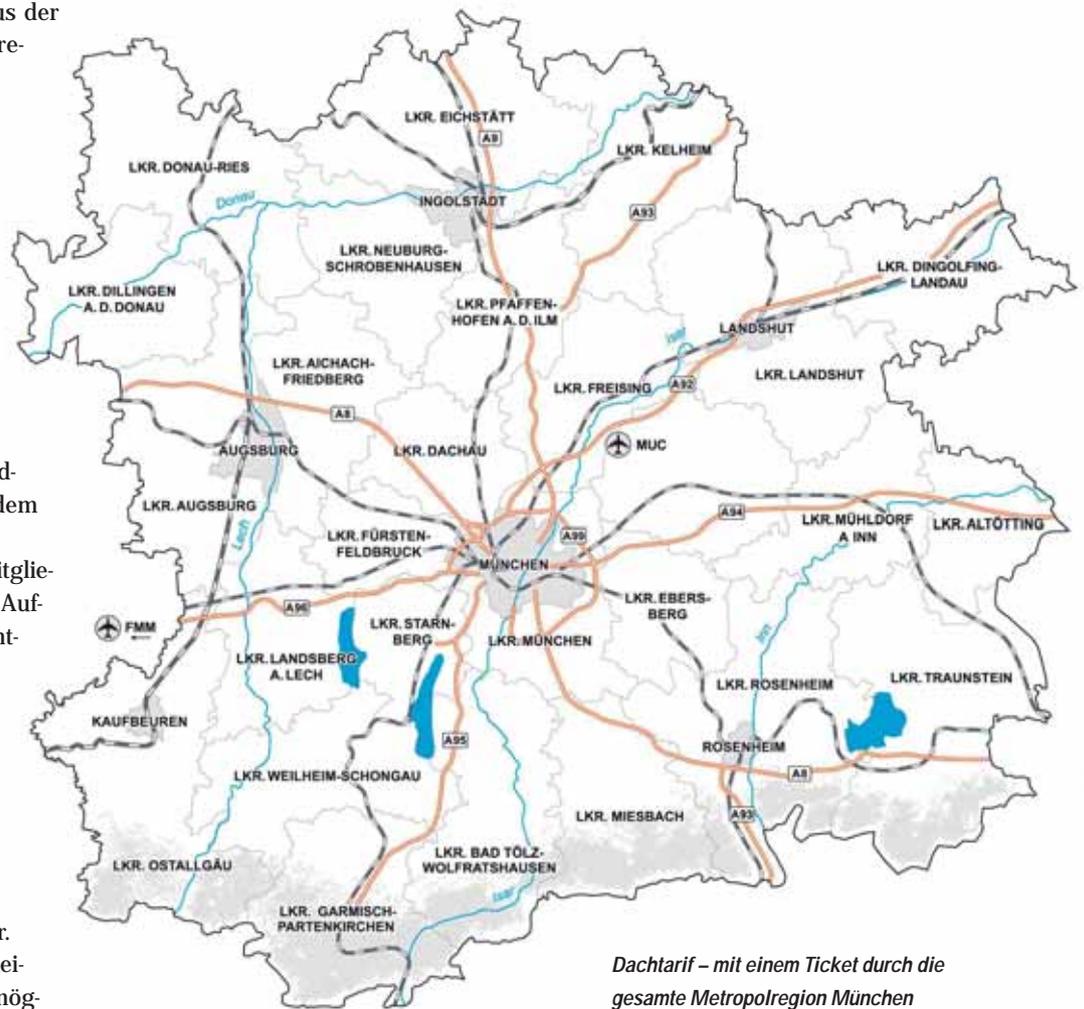
Eine Region, ein Ticket, ein Preis

Die Europäische Metropolregion München will den Nahverkehr für Pendler und Reisende attraktiver machen. Ein einheitlicher Dachtarif soll bisherige Brüche im System überwinden. ULRICH PFAFFENBERGER

Die Verkehrsströme, die aus der Europäischen Metropolregion München (EMM) in das Gebiet des Münchner Verkehrsverbunds (MVV) hineinfließen, wachsen stetig. Da sich der MVV-Raum nicht einfach erweitern lässt, gilt ein sogenannter Dachtarif für die gesamte Metropolregion als probates Mittel, um das Tarifsystem des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) für die Fahrgäste zu vereinfachen. Das Grundkonzept dafür steht jetzt kurz vor dem Abschluss.

Bereits 2014 hatten die EMM-Mitglieder eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die eine Weiterentwicklung bestehender Tarife hin zu einem integrierten ÖPNV-Tarif prüfen sollte. Eine Fusion der vorhandenen Verbundtarife für das gesamte EMM-Gebiet zu einem gemeinsamen Tarif erschien in einem ersten Schritt weder organisatorisch noch finanziell realisierbar. Wenn die existierenden Tarife bleiben, so ergab die Studie, dann ermöglichene ein EMM-Dachtarif spürbare Verbesserungen: zunächst vor allem im Schienenpersonennahverkehr (SPNV) und für die Verkehre, die den Tarifraum überschreiten.

Das Basiskonzept für einen solchen Dachtarif ist nun fast fertiggestellt. Folgen könnte eine Absichtserklärung der Mitglieder, mit der sie sich grundsätzlich für eine Umsetzung des Projekts aussprechen und ein Fachfeinkonzept erstellen lassen, bevor das System schließlich endgültig eingeführt wird.



„Ein einheitlicher Tarif ist vor allem für den Fahrgast eine große Vereinfachung“, sagt Markus Haller, Bereichsleiter Konzeption bei der MVV GmbH. „Komplexe Ticketsysteme, in denen man mehrere Fahrscheine braucht, sind heute mit die größte Einstiegshürde in den öffentlichen Verkehr.“ Ein Fahrgast, der morgens mit dem Stadtbuss in Rosenheim zum Bahnhof fährt, dann weiter mit der Bahn nach Augsburg,

München oder Ingolstadt und von dort weiter mit öffentlichen Verkehrsmitteln bis zum Ziel, benötigt insgesamt drei Fahrscheine. Künftig soll er nur mehr ein Ticket für die gesamte Fahrt lösen.

Beim Dachtarif geht es somit weniger um Effizienzgewinne bei den Verkehrsunternehmen als vielmehr um Verbesserungen für den Kunden – und damit um positive Auswirkungen für den Verkehr in der ge-

samen Metropolregion. Das entspricht den politischen Zielen vieler Kommunen und Kreise in der Region, die die weiter wachsenden Verkehrsströme von und nach München so weit wie möglich auf den öffentlichen Verkehr verlagern möchten. Laut einem ersten Gutachten würden rund 37 Millionen Fahrgäste jährlich den EMM-Tarif nutzen. „Das mögliche mittelfristige Potenzial dürfte jedoch noch deutlich höher liegen“, sagt Haller.

Als größte Herausforderungen bei der Ausgestaltung des Dachtarifs gelten – unter dem Primat der Kostenneutralität – die Preisgestaltung, die Einnahmenaufteilung zwischen den beteiligten Verkehrsunternehmen und die Gestaltung einer effizienten und schlanken Organisation. Dabei stellt sich die Aufgabe, alle beteiligten Verkehrsunternehmen, Verbände und Aufgabenträgerorganisationen sowie die poli-

tisch für den ÖPNV verantwortlichen Landkreise und Städte auf Augenhöhe und unter Wahrung ihrer jeweiligen Kompetenzen in das Projekt einzubinden – und einen Kostenschlüssel für die Finanzierung der laufenden Ausgaben zu finden.

Dass die Aufgabe lösbar ist, zeigen ähnliche ÖPNV-Landestarife zum Beispiel in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und NRW; aktuell wird ein Dachtarif in Baden-Württemberg umgesetzt. Das Angebot für die Metropolregion München könnte auch in Bayern der Einstieg in einen Landestarif sein, so IHK-Verkehrsexperte Gerhard Wieland. ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Gerhard Wieland, Tel. 089 5116-1238
gerhard.wieland@muenchen.ihk.de

Erfolgreicher Wirtschaftsraum

Die Europäische Metropolregion München (EMM) umfasst das Gebiet von Dingolfing bis ins Ostallgäu und von Nördlingen bis Rosenheim mit 5,6 Millionen Einwohnern in 25 Landkreisen und sechs kreisfreien Städten.

Etwa jeder 14. Bundesbürger lebt somit in der Metropolregion.

www.metropolregion-muenchen.eu

DIE NEUE SAXOPRINT.cloud

Das erste kostenlose Teamwork-Marketingportal

SAXOPRINT
CLOUD

Sie sind Anwender
und möchten einfach Ihre
Werbemittel drucken lassen?



Sie sind Unternehmer
und wollen ein eigenes
Marketingportal einrichten?



Sie sind Grafiker
und erstellen die Druckvorlagen
für das Marketingportal?



**JETZT
ANMELDEN &
KOSTENLOS
NUTZEN!**

TEAM UP

Die perfekte Lösung für Unternehmen, die ihre Werbemittel einfach und effizient erstellen wollen



Marketingprozesse im
Online-Teamwork



Schnell, effizient und
kostentransparent



Vom Layout bis zum
fertigen Druck

EINE INNOVATION VON
SAXOPRINT

www.saxoprint.cloud

Infos unter: 0351 20 25 24 23

Schwieriger Zeitplan für ein Jahrhundertbauwerk

Während in Tirol und Südtirol die Bauarbeiten für den weltweit größten Eisenbahntunnel voranschreiten, wird in Oberbayern um die Zulauftrassen gerungen. Für bayerische Firmen eröffnet die Verbindung vielfältige Chancen. STEFAN BOTTLER



Herzstück der Eisenbahnverbindung München–Verona – der Brenner Basistunnel (Bild: Padastertunnel-Auskleidung mit Abdichtungsfolie)

bisherigen Trasse. Auf Foren, an denen unter anderem Vertreter aus Kommunalpolitik, Wirtschaft und Umweltverbänden teilnehmen, sowie in direkten Gesprächen mit Bürgermeistern, Landräten und Abgeordneten will DB Netz strittige Fragen möglichst schnell klären. „Die Region beschäftigt sich intensiv mit dem Nordzulauf“, sagt Torsten Gruber, Portfoliomanager Verkehrswege von DB Netz. „Wir müssen den Schwung der Diskussionen für Fortschritte nutzen.“

Die Pläne über mögliche Trassenkorridore hatten Ende 2016 zu heftigen Widerständen bei der Kommunalpolitik und der ansässigen Bevölkerung geführt. Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) sagte am 6. März auf einem Treffen mit Bürgermeistern, Betroffenen und der Deutschen Bahn AG in Rosenheim einen Neustart des Planungsdialogs unter Einbindung eines externen Mediators zu. Das Bundesverkehrsministerium wird eine Szenarienstudie zur Bedarfsermittlung bis 2050 in Auftrag geben.

Dobrindt schätzt, dass es rund 20 Jahre dauern wird, bis in Bayern eine leistungsfähige Neubaustrecke mit maximal zwei Gleisen realisiert wird. „Wir verschenken für unsere bayerischen Exportunternehmen nach Fertigstellung des Brenner Basistunnels Ende 2026 mindestens zwölf Jahre Markt-, Transport- und Absatzchancen“,

Weltweit exportiert die deutsche Automobilindustrie rund 4,5 Millionen Pkws. Viele Fahrzeuge gehen nach China, Japan, Südkorea und in weitere südostasiatische Länder. Wie andere deutsche Hersteller wickelt die Münchner BMW Group solche Lieferungen auf der Schiene über die deutschen Nordseehäfen ab. „Wir prüfen derzeit erneut, ob wir Ausfuhren in diese Länder über den Brenner und einen Adria-Hafen effizienter organisieren können“, sagt ein Unternehmenssprecher. Bislang nutzt BMW die Schienenverbindung über den Brenner ausschließlich für Exporte nach Italien. Ab Verona werden die Pkws per Lkw zu den Händlern geliefert.

Wenn jedoch der 64 Kilometer lange Brenner Basistunnel (BBT) eröffnet und die Zulaufstrecken in Deutschland und Italien

vierspurig ausgebaut sind, wird BMW alle Verkehre von und nach Asien auf den Prüfstand stellen. Auch Transporte von Zulieferern und zu Montagewerken könnten dann nochmals optimiert werden, so der Autokonzern.

Solche Überlegungen zeigen, dass der Brenner Basistunnel Auswirkungen weit über Europa hinaus haben wird. Während jedoch der Tunnel voraussichtlich 2026 eröffnet wird und der vierspurige Ausbau der italienischen Zulaufstrecken bereits beschlossene Sache ist, gibt es für die deutsche Strecke ab München kaum Fortschritte. Für die Region Rosenheim steht nicht einmal der Verlauf der künftigen Trasse fest.

Gegenwärtig prüft DB Netz, die Infrastrukturtochter der Deutschen Bahn, drei mögliche neue Strecken westlich und östlich der

Foto: BBT

sagt IHK-Verkehrsexperte Gerhard Wieland. Auch die politisch gewünschte Verlagerung von Transporten auf die Schiene werde aus diesen Gründen nicht so schnell vorankommen. Erfreulich sei, dass die IHK offiziell als Partner in den Dialogprozess eingebunden sei. Aber man müsse irgendwann auch zu Ergebnissen kommen.

„Viele Bürger wissen nicht, wie wichtig für unsere Unternehmen die Verbindung zu Italiens Märkten und Häfen ist“, so Wieland. Sie sichern auch den Zugang zu bedeutenden Zielhäfen in Übersee. „Das müssen wir in den Gesprächen ebenso deutlich machen wie die Tatsache, dass die Wirtschaft Oberbayerns ganz erheblich von dem Zugang zum Tunnel profitieren wird“, kündigte der IHK-Verkehrsexperte an. „Es geht um unseren Wohlstand und den Nutzen für jeden Bürger, wenn etwa der ICE Richtung Verona in Rosenheim hält.“ Wieland erinnert an die Zusage von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), bei wichtigen Verkehrsprojekten für eine schnelle Umsetzung zu sorgen. „Wir sollten uns tatsächlich an der Schweiz orientieren“, so der IHK-Verkehrsexperte. „Dialogprozesse mit den Bürgern sind wichtig, aber das alles bitte mit klaren Zeitvorgaben.“

Die Zeit drängt auch aus einem anderen Grund. Brenner Basistunnel und Zulaufstrecken sind Teil des europäischen Verkehrskorridors von Skandinavien nach Sizilien, der auch an anderer Stelle ausgebaut wird. Voraussichtlich im Dezember 2017 wird die Neubaustrecke zwischen Erfurt und Nürnberg in Betrieb genommen. „Als Folge der deutlich verkürzten Fahrzeiten wird auch die Nachfrage nach Schienengüterverkehren steigen“, ist IHK-Referent Wieland überzeugt. Internationale Verkehre über den Brenner dürften dann nochmals zulegen.

Auch der Ausbau anderer Magistralen etwa zwischen Paris und Bratislava wird laut Wieland die Schiene für Italien-Verkehre noch attraktiver machen und die Frequenzen über den Brenner weiter erhöhen. Weil jedoch auf der deutschen Zulaufstrecke ab München maximal 180 Züge am Tag fahren können, der Brenner Basistunnel jedoch 400 Züge am Tag aufnehmen kann, drohen Engpässe schneller als erwartet.

Die Österreicher treiben unterdessen den Bau des Tunnels voran. Über 60 Kilometer

Gestein sind aus den Alpen bereits herausgebrochen worden, inklusive Zufahrts- und Rettungstunnel sind 230 Kilometer zu graben. Im Februar 2017 begann die österreichisch-italienische Projektgesellschaft Brenner Basistunnel BBT SE (BBT) mit den Umbau- und Gleisanschlussarbeiten auf dem Innsbrucker Hauptbahnhof. Im Frühjahr 2017 will sie Bauarbeiten über 1,3 Milliarden Euro für den größten Abschnitt zwischen Pfons südlich von Innsbruck und dem Brennerpass vergeben. „Der bisherige Zeitplan kann eingehalten werden“, versichert BBT-Vorstand Konrad Bergmeister. 2025 soll der erste Probezug durch das 8,6 Milliarden Euro teure Bauwerk fahren, für 2026 ist die endgültige Fertigstellung vorgesehen. ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Gerhard Wieland, Tel. 089 5116-1238
gerhard.wieland@muenchen.ihk.de



IHK-Veranstaltungstipp

Transalpiner Schienenverkehr

Das IHK-Fachforum im Rahmen der Messe transport & logistic in München beleuchtet Chancen und Potenziale des Brenner Basistunnels. Auf dem Programm stehen ein Einführungsvortrag von BBT-Vorstand Konrad Bergmeister, Innsbruck, sowie eine Podiumsdiskussion unter anderem mit Unternehmer und IHK-Vizepräsident Georg Dettendorfer, Stefan Jarosch von Lokomotion, Torsten Gruber von der DB Netz AG sowie IHK-Verkehrsexperte Gerhard Wieland.

Das Fachforum richtet sich im Besonderen an die verladende Wirtschaft und an deren Mitarbeiter. Die Teilnehmer erhalten nach verbindlicher Anmeldung ein Tagesticket zum Besuch der Messe (kostenfrei). Das Kontingent ist auf 150 Eintrittskarten begrenzt. Die Vergabe erfolgt nach Eingang der Anmeldungen. Pro Anmeldung werden maximal zwei Karten vergeben.

Fachmesse transport & logistic

Termin: 12. Mai 2017, 12–13.30 Uhr

Ort: Messe München, Halle A 4, Forum II, Messegelände, 81823 München

Anmeldung unter:

transportlogistic@muenchen.ihk.de



Leistung 4.0

Fachwissen flexibel verfügbar.

Wir sind Ihre Berater, Entwickler, Konstrukteure, Hard- und Software-Spezialisten, Tester, Automatisierer, Koordinierer, Optimierer, Experten für Dokumentation und CE.

Bei Ihnen vor Ort.

In unseren Competence Centern.

Maschinenbau

Fahrzeugtechnik

Elektrotechnik

IT & Kommunikation

Luft- & Raumfahrt

Medizintechnik

Mechatronik

Schiffbau

Anlagenbau

IHR ANSPRECHPARTNER:

Vladimir Pekov

Niederlassungsleiter München

TELEFON +49 (0) 89 / 35 89 90 88-500

Neue Gesichter und alte Bekannte

Wer zieht für Oberbayern in den nächsten Bundestag ein? Das IHK-Magazin stellt in den kommenden Ausgaben die Direktkandidaten vor, die sich zur Wahl stellen. Den Anfang machen die nördlichen Wahlkreise.

Am 24. September 2017 wählt Deutschland einen neuen Bundestag. Mit Hochdruck arbeiten die Parteien zurzeit noch an ihren Programmen. Bereits fest steht hingegen, welche Kandidaten sich in Berlin für die Interessen Oberbayerns einsetzen wollen. Erstmals gibt es im Regierungsbezirk 15 Wahlkreise – einen mehr als bei der letzten Wahl 2013. Damals gewann die CSU alle 14 Direktmandate, auch das im traditionell umkämpften Münchner Norden. Angesichts der aktuellen Umfragewerte sowie der personellen Veränderungen in den Parteien ist die Wiederholung dieses Ergebnisses in diesem Jahr allerdings keineswegs selbst-

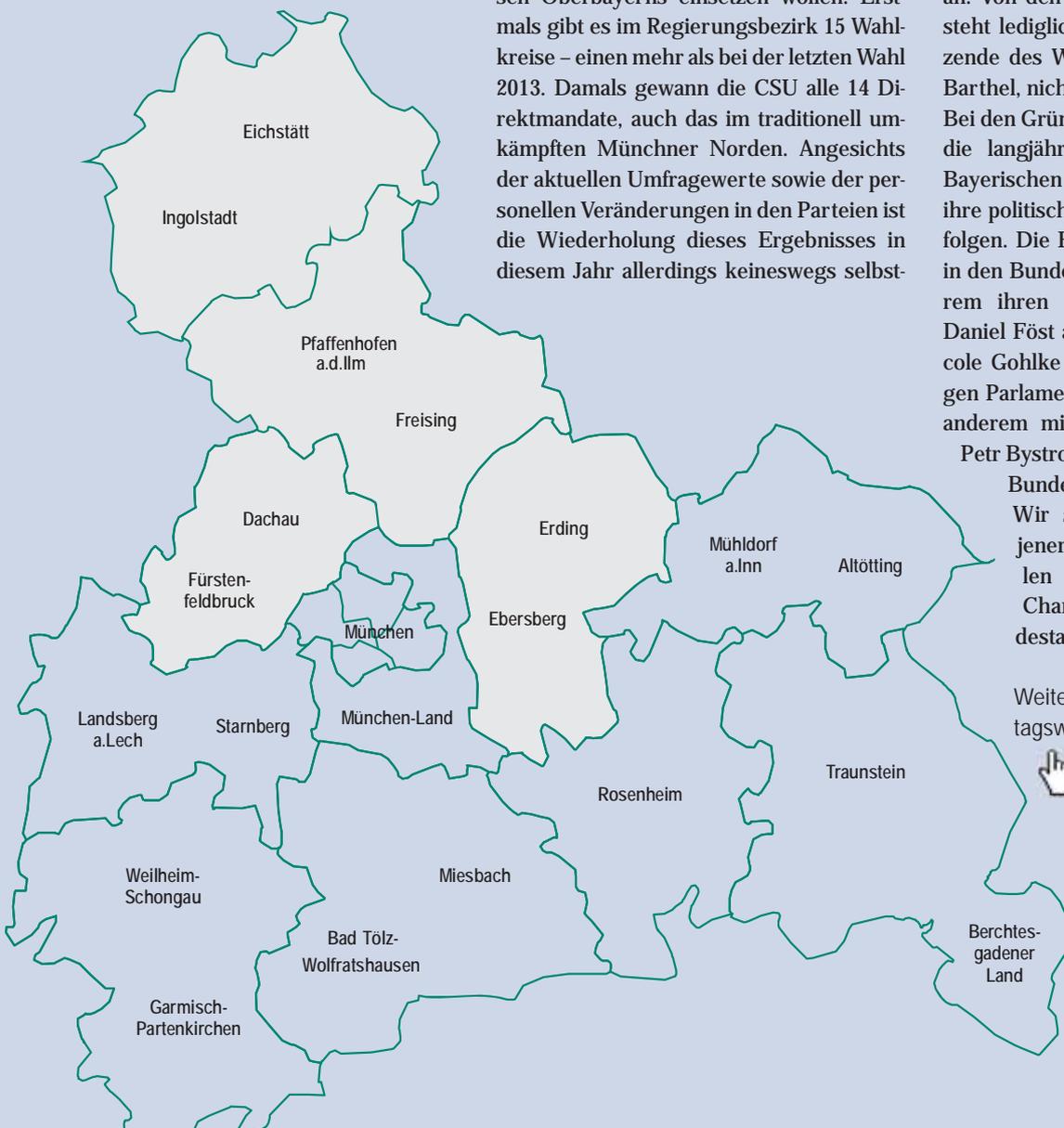
verständlich. Bereits heute ist absehbar, dass sich insbesondere die CSU-Landesgruppe wandeln wird. Mit Gerda Hasselfeldt, Johannes Singhammer, Hans-Peter Uhl und Peter Gauweiler treten langjährige Führungskräfte der Fraktion nicht mehr an. Von den aktuellen SPD-Abgeordneten steht lediglich der stellvertretende Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses, Klaus Barthel, nicht mehr zur Verfügung.

Bei den Grünen will neben Anton Hofreiter die langjährige Fraktionsvorsitzende im Bayerischen Landtag, Margarete Bause, ihre politischen Ziele künftig in Berlin verfolgen. Die FDP strebt den Wiedereinzug in den Bundestag an und stellt unter anderem ihren bayerischen Generalsekretär Daniel Föst auf. Für die Linke tritt mit Nicole Gohlke nur eine der beiden derzeitigen Parlamentarierinnen wieder an. Unter anderem mit ihrem Landesvorsitzenden, Petr Bystron, will die AfD erstmals in den Bundestag einziehen.

Wir stellen die Direktkandidaten jener Parteien vor, die nach aktuellen Wählerumfragen eine reelle Chance haben, im nächsten Bundestag vertreten zu sein.*

Weitere Informationen zur Bundestagswahl sind online abrufbar unter:

 www.ihk-muenchen.de/bundestagswahl



* Die AfD Bayern wurde mehrfach schriftlich angefragt, verzichtete aber auf die Übermittlung von Daten zu ihren Direktkandidaten in den vier Wahlkreisen.

Eichstätt/Ingolstadt



CSU

Dr. Reinhard Brandl, MdB
(*1. August 1977)

Beruf: Dipl.-Wirtschaftsingenieur

Schwerpunkthemen: Haushaltsverantwortung für die Sicherheitsbehörden des Bundes; Steuerung der IT-Großvorhaben der Bundesregierung; Digitalisierung der Verwaltung

Ziele im Bundestag: Sicherheit erhöhen; Schulden zurückzahlen; Gesellschaft zusammenhalten

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Immer auch an die denken, die das Geld verdienen, das wir ausgeben.



Die Linke

Roland Meier (*20. September 1964)

Beruf: Dipl.-Ingenieur (FH)

Schwerpunkthemen: Soziale Gerechtigkeit; Frieden; TTIP, CETA, TISA; Umwelt- u. Tierschutz; Cannabis

Ziele im Bundestag: Es verhungert kein Kind mehr; Politik für Menschen statt Konzerne; Mindestlohn zwölf Euro pro Stunde

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Erst die Menschen und ihre Umwelt, dann die Wirtschaft.



FDP

Jakob Schäuble (*14. Mai 1983)

Beruf: Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Schwerpunkthemen: Menschenrechte; Startups; soziale Sicherungssysteme
Ziele im Bundestag: Digitales „Briefgeheimnis“; Neuordnung der Krankenversicherung; mehr Venture-Capital

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Soziale Marktwirtschaft schafft Wohlstand für alle.



SPD

Dr. Werner Widuckel (*23. Oktober 1958)

Beruf: Hochschullehrer

Schwerpunkthemen: Wirtschaft und Arbeit

Ziele im Bundestag: Moderne Arbeit gestalten; Armut bekämpfen; bezahlbare Wohnungen bauen

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Staat und Markt sind kein Gegensatz. Märkte brauchen Regeln.



Bündnis 90/
Die Grünen

Agnes Krumwiede (*17. Januar 1977)

Beruf: Dipl.-Musikerin und Bildende Künstlerin

Schwerpunkthemen: Kulturpolitik; Frauenpolitik; Flüchtlingspolitik

Ziele im Bundestag: Klimaschutzziele erreichen; Verbesserung der Situation Alleinerziehender; Lohngleichheit

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Kleine und mittelständische Betriebe stärken!



CSU

Erich Irlstorfer, MdB (*27. Mai 1970)

Beruf: Bürokaufmann

Schwerpunkthemen: Ausschuss für Gesundheit; Sportausschuss; Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement“

Ziele im Bundestag: Sicherung von Frieden in Freiheit und Rechtsstaatlichkeit; gerechte Weiterentwicklung der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung ohne eine „Bürgerversicherung“; gutes Pflegeberufgesetz

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Um das, was wir teuer sind, müssen wir auch besser sein! Ausbildung, Fort- und Weiterbildung sind die Basis für wirtschaftlichen Erfolg.



Die Linke

Dr. Guido Hoyer (*1968)

Beruf: Politikwissenschaftler

Schwerpunkthemen: Sozialpolitik; Frieden; Kommunalpolitik

Ziele im Bundestag: Armutssichere Rente; Erhöhung Mindestlohn; Stopp von Waffenexporten in Krisengebiete

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Die Schere zwischen Arm und Reich schließen!



FDP

Thomas Neudert (*17. November 1975)

Beruf: Senior-Controller; Reserveoffizier (Oberstleutnant d.R.)

Schwerpunkthemen: Außen-, Sicherheits-, Wirtschafts- u. Sozialpolitik

Ziele im Bundestag: Modernisierung Altersvorsorge (insb. der betrieblichen); Reform des EEG; Stärkung der Sicherheit in Deutschland

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Wohlstand für alle (im Sinne von Ludwig Erhard).

Pfaffenhofen/Freising



SPD

Andreas Mehlretter

(*10. Dezember 1991)

Beruf: Student Master Economics, ab Juni 2017 Doktorand der Politikwissenschaften

Schwerpunkthemen: Verteidigung unserer offenen und demokratischen Gesellschaft; Investitionen in Infrastruktur und Bildung; soziale Gerechtigkeit

Ziele im Bundestag: Flächendeckend Glasfaser; Entlastung niedriger Einkommen; bezahlbaren Wohnraum schaffen

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Rückgrat der Gesellschaft: eine starke, nachhaltige Wirtschaft.



Bündnis 90/
Die Grünen

Kerstin Schnapp (*13. Juli 1976)

Beruf: Prokuristin und Gesellschafterin GFS Film Entertainment GmbH

Schwerpunkthemen: Menschen- und Bürgerrechte; Energiewende; Landwirtschaft und Tierschutz

Ziele im Bundestag: Vertrauen in unsere Demokratie, unsere Gesetze und den politischen Prozess stärken.

Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Klare Regeln und Transparenz schaffen Vertrauen – nicht nur in der Wirtschaftspolitik.

Dachau/Fürstenfeldbruck



CSU

Katrin Staffler (*4. November 1981)
Beruf: Biochemikerin, Pressesprecherin
Schwerpunkthemen: Sicherheit und Gerechtigkeit
Ziele im Bundestag: Wirtschaftliche und persönliche Sicherheit; gesellschaftliche und juristische Gerechtigkeit
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Eine starke Wirtschaft ist Garant für Sicherheit und soziale Gerechtigkeit.



SPD

Michael Schrodi (*3. Juli 1977)
Beruf: Gymnasiallehrer
Schwerpunkthemen: Arbeitsmarktpolitik; Bildung; Stärkung der Sozialpartnerschaft in den Betrieben
Ziele im Bundestag: Mehr bezahlbarer Wohnraum; Stärkung der gesetzlichen Rente; Erhöhung der öffentlichen Investitionen in die soziale, die digitale und die Verkehrsinfrastruktur
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Die Wirtschaft muss den Menschen dienen.



Die Linke

Renate Schiefer (*20. November 1959)
Beruf: Bildungsreferentin
Schwerpunkthemen: Frieden und internationale Politik; Bildungspolitik und politische Bildung; Antifaschismus und Antirassismus
Ziele im Bundestag: Umverteilung von oben nach unten; Entmilitarisierung unserer Gesellschaft; Stärkung demokratischer Rechte
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Orientierung am Wohlergehen von Mensch und Umwelt, nicht an Profit und Konkurrenz.



Bündnis 90/
Die Grünen

Beate Walter-Rosenheimer, MdB (*20. November 1964)
Beruf: Dipl.-Psychologin
Schwerpunkthemen: Kinder- und Jugendpolitik; Bildungs- und Ausbildungspolitik; Nachhaltigkeit
Ziele im Bundestag: Partizipation von Kindern und Jugendlichen/Wahlalter 16; Ausbildungsgarantie; gelungene Integration von Geflüchteten
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Entscheidend ist nicht, woher jemand kommt, sondern wo jemand hinwill.



FDP

Andreas Schwarzer (*9. September 1961)
Beruf: Rechtsanwalt (Strafverteidiger)
Schwerpunkthemen: Bürgerrechte; Justiz; innere Sicherheit; Bildung
Ziele im Bundestag: Effizienz von Polizei und Justiz verbessern; echter Bürokratieabbau; Selbstvertrauen der Bürger stärken; Steuersystem vereinfachen
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Unternehmer wollen und sollen Verantwortung übernehmen – lassen wir sie!

Erding/Ebersberg



CSU

Andreas Lenz, MdB (*23. April 1981)
Beruf: Dipl.-Betriebswirt (FH)
Schwerpunkthemen: Wirtschafts- und Energiepolitik; Mittelstandsfinanzierung und -themen; Thematik einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Wirtschaftsweise
Ziele im Bundestag: Ich möchte dazu beitragen, dass die Herausforderungen des demografischen Wandels angegangen, die Chancen der Digitalisierung genutzt und die Zukunft Europas gesichert wird.
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Die Wirtschaft ist für den Menschen da und nicht andersherum.



SPD

Ewald Schurer, MdB (*15. April 1954)
Beruf: Kommunikationsberater, Dipl.-Betriebswirt (FH)
Schwerpunkthemen: Soziale Gerechtigkeit; Energiewende; bezahlbarer Wohnraum; Europa; öffentliche Infrastruktur; Vereinbarkeit von Familie und Beruf
Ziele im Bundestag: Mehr bezahlbarer Wohnraum; Ausbau der Verkehrsinfrastruktur; gute Arbeit und faire Löhne
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Wirtschaftlicher Erfolg und Sozialstaat gehören zusammen.



Die Linke

Lukas Markus Schmid (*7. Dezember 1997)
Beruf: Schüler
Schwerpunkthemen: Einbindung der Jugend; Gesundheits- und Sozialpolitik
Ziele im Bundestag: Verbesserung der ABS, im öffentlichen Dienst; Förderung der Jugend; Bürgerversicherung
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Chancengleichheit durch Umverteilung!



Bündnis 90/
Die Grünen

Anna-Maria Lanzinger (*26. Juni 1996)
Beruf: Medienkauffrau
Schwerpunkthemen: Tier- und Umweltschutz; Landwirtschaft; Arbeitsmarktpolitik
Ziele im Bundestag: Erhöhung des Mindestlohns; kleinbäuerliche und ökologische Landwirtschaft; Energiewende
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Faire Löhne für alle fördern Wirtschaft und Lebensqualität.



FDP

Peter Pernsteiner (*26. März 1959)
Beruf: Dipl.-Ingenieur (Univ.) und freier Journalist
Schwerpunkthemen: Kommunale Schuldenvermeidung; Schaffung von bezahlbarem Wohnraum
Ziele im Bundestag: Vereinfachung des Steuerrechts; Bürokratieabbau; optimale Ausbildung für jeden Bürger
Wirtschaftspolitischer Leitsatz: Politik und Politiker müssen wieder glaubwürdiger werden.

Mein Unternehmen: vernetzt.

Meine Steuerberaterin: mit mir verbunden.

Mit der sicheren DATEV-Cloud.

zertifiziert Informationen
Datenschutz
Software Verschlüsselung
online DATEV
sicher vertraulich
Datenübermittlung
flexibel digital
Deutschland
individuell



Der digitale Wandel revolutioniert unsere Arbeitswelt. Und bietet neue Chancen: Gemeinsam mit Ihrem Steuerberater und den Software- und Cloud-Lösungen von DATEV entlasten Sie Ihr Unternehmen bei zahlreichen Geschäftsprozessen – etwa beim Rechnungswesen oder in der Personalwirtschaft. Dank des leistungsstarken DATEV-Rechenzentrums mit Sitz in Deutschland wird die digitale Zusammenarbeit mit Ihrem Steuerberater erleichtert. Und bleibt einfach sicher.



Sprechen Sie mit Ihrem Steuerberater, der DATEV Niederlassung in München oder informieren Sie sich auf www.datev.de/vertrauen oder unter 0800 100 1116.

Zukunft gestalten. Gemeinsam.

„Wir wollen auch künftig ganz vorne sein“

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann über die Integrationsdebatte im Freistaat, die Umsetzung von Verkehrsprojekten und den Kampf gegen Cyberkriminelle. MARTIN ARMBRUSTER

Herr Herrmann, bayerische Firmenchefs klagen über Bayerns Asylpolitik. Wird jetzt willkürlich abgeschoben?

Nein, überhaupt nicht. Wir halten uns streng an Recht und Gesetz. Es waren viele Missverständnisse, die zu der Aufregung geführt haben.

Die Unternehmer sprechen von einem politischen Kurswechsel. Steht Bayern noch zum 3+2-Modell, also keine Abschiebung während der dreijährigen Ausbildung und in den zwei Berufsjahren danach?

Wir haben eine klare Rechtslage. Der Bund hat das 3+2-Modell gesetzlich eingeführt. Das wird von uns ohne Abstriche umgesetzt. Wer im laufenden Asylverfahren eine Ausbildung beginnt, kann die in jedem Fall zu Ende machen. Und das auch dann, wenn er zwischenzeitlich den Ablehnungsbescheid erhält.

Was verursacht die Missverständnisse?

Wenn das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF einen Ablehnungsbescheid erlässt, enthält das Schreiben am Ende den Hinweis, der Betreffende müsse Deutschland binnen 30 Tagen verlassen. Wenn der Flüchtling bereits eine Ausbildung begonnen hat, greift aber die 3+2-Regel. Er muss umgehend zum zuständigen Landratsamt gehen. Dort erhält er eine sogenannte Duldungsbestätigung. Die bescheinigt: Der Flüchtling darf dableiben, er muss nicht ausreisen.

Wo liegt dann das Problem?

Das Bundesamt weiß nichts von der Duldungsbestätigung. Deshalb enthält das Bundesschreiben nur den Hinweis auf die 30-Tage-Ausreisefrist. Das muss zu Missverständnissen führen. Das ist aber nicht Schuld der Staatsregierung. Wer die Ausbildung begonnen hat, fällt unter die 3+2-Regelung.



Der CSU-Politiker Joachim Herrmann (60) ist Jurist und seit 2007 Bayerischer Innenminister

Foto: Goran Gajdanić

Sagen Sie das den Firmenpersönlich zu? Ja, das gilt. Die Praxis wird doch in aller Regel so sein: Wenn der Flüchtling drei Jahre Ausbildung hinter sich hat, danach zwei Jahre gearbeitet hat und der Betrieb mit ihm zufrieden ist, will der Unternehmer ihn auch behalten. Und wenn sich der Flüchtling in dieser Zeit nichts zu Schulden kommen lässt, dann wird auch die Ausländerbehörde sagen: Der ist gut integ-

riert. Dann darf der wahrscheinlich bleiben – auch wenn er keinen Rechtsanspruch darauf hat.

Auf der Sitzung eines IHK-Regionalausschusses haben selbst Landräte geklagt, sie müssten jetzt eine harte Linie gegenüber Flüchtlingen fahren.

Probleme entstehen tatsächlich nur in einem Fall: wenn ein Flüchtling, der nicht in Ausbildung ist, den Ablehnungsbescheid

bekommt. Wir erleben jetzt in Bayern, dass abgelehnte Bewerber erst nach Erhalt dieses Bescheids den Kontakt zu einem Unternehmen suchen und erklären, sie wollen eine Ausbildung anfangen. Dieser Trick, um die Abschiebung zu vermeiden, ist vom Gesetz so aber nicht vorgesehen.

Warum klären Sie die Unternehmen darüber nicht besser auf?

Wir hatten einige Gesprächsrunden mit Vertretern der Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern eigens zu diesem Thema. Damit ist der Sachverhalt inzwischen geklärt. Mein Angebot ist: Wenn es im Einzelfall zu Schwierigkeiten oder Streitigkeiten kommt, kann man mir das vorlegen. Wir werden uns das sehr genau anschauen.

Können sich Unternehmer direkt an Sie wenden?

Ja, das Angebot steht. Ich möchte aber auch auf eines hinweisen, was der Öffentlichkeit kaum bekannt ist: Das Bundesamt hat allein im vergangenen Jahr mehr als

59 000 Asylbewerber in Bayern anerkannt. Die dürfen alle arbeiten. Hier können die Firmen ohne jede juristische Unsicherheit zugreifen. Da müssen wir nur die Kontakte verbessern. Wir führen deswegen Gespräche mit der Bundesagentur für Arbeit und dem BAMF.

Was soll das bringen?

Es wäre hilfreich, wenn das BAMF die Arbeitsagentur über die Qualifikation der anerkannten Asylbewerber informieren würde. Da sind Analphabeten darunter, aber auch welche mit einer qualifizierten Schul- oder Berufsausbildung. Die Bundesagentur könnte dann viel offensiver auf die Firmen zugehen und sagen: Ihr habt diesen oder jenen Bedarf, hier ist der passende Kandidat. Wir wollen ja genau das: dass unsere Firmen mehr Arbeitskräfte bekommen und Flüchtlinge einen Job haben.

Viele Firmen klagen nicht nur über Fachkräftemangel, sondern sorgen sich auch um die Rahmenbedingungen. Ist Bayerns Infrastruktur fit genug für die Zukunft?

Gerade da haben wir viele wichtige Weichen gestellt. Wir haben die zweite Stammstrecke in München durchgesetzt. Der Bund hat Bayern in diesem Jahr eine Rekordsumme für den Ausbau der Autobahnen und Bundesstraßen überwiesen. Auch der bayerische Staatsstraßenhaushalt ist so gut ausgestattet wie noch nie.

Was nutzt das der Wirtschaft?

Das bedeutet immense Aufträge für die Bauwirtschaft. Wir haben das Geld für Zukunftsinvestitionen, das anderen Bundesländern fehlt. Denken Sie an das Rieseninvestment der Staatsregierung für das Angebot des flächendeckenden Highspeed-Zugangs zum Internet. Wir sind überall gut aktiv. Wir arbeiten daran, dass Bayerns Wirtschaft beste Entwicklungschancen hat.

Wir werden also die Weltklasseinfrastruktur erhalten, die ein Weltklassestandort braucht?

Ganz klar ja. Die Infrastruktur ist ja schon heute gut. Aber wir wissen, dass wir auf die technische Entwicklung und das hohe

~~Briefpapier 2 ct~~
~~Brief drucken 4 ct~~
~~Umschlag 3 ct~~
~~Porto 70 ct~~
~~Handling 3 Minuten~~

Briefe versenden so einfach wie E-Mails.
 Alles zusammen ab 62 ct.

 **Binect** Geschäftspost. Einfach. Besser. | www.binect.de

„Wir arbeiten daran, dass Bayerns Wirtschaft beste Entwicklungschancen hat.“

Innenminister Joachim Herrmann
im Interview mit
IHK-Redakteur Martin Armbruster



Foto: Goran Gajjanin

Wachstumstempo reagieren müssen. Damit müssen wir Schritt halten. Das gilt für den Ausbau der digitalen Infrastruktur und der klassischen mobilen Infrastruktur. Ein wichtiger Punkt: Wir haben derzeit sehr respektable Steuereinnahmen. Das gibt uns die Spielräume, in die Zukunft zu investieren.

Die Bundesregierung will mit der neuen Bundesfernstraßengesellschaft für mehr Tempo beim Autobahnbau sorgen. Wie stark wird Bayern davon profitieren?

Das muss sich zeigen. Ich sehe diese Entwicklung sehr skeptisch. In Bayern haben wir in den vergangenen Jahrzehnten bewiesen, dass wir mehr und schneller bauen als andere Länder. Wir haben es oft geschafft, Restmittel, die andere Länder nicht verbauen konnten, nach Bayern zu holen. Und nur weil die Planung in den anderen Bundesländern nicht läuft, hat der Bund jetzt beschlossen, das selbst in die Hand zu nehmen.

Hat die Zentralsteuerung keine Vorteile?

Ob der Bund es besser kann als das, was wir in Bayern in den jüngsten 20 Jahren gemacht haben, bezweifle ich. Aber es hilft nichts. Wir müssen jetzt das Beste daraus machen. Wir werden genau darauf achten, dass der Bund da eine vernünftige Verwaltungsstruktur schafft. Wir haben ein klares Ziel: Bayern muss beim Ausbau der Autobahnen auch künftig ganz vorne sein.

Gilt das auch für den Münchner Flughafen? Ministerpräsident Horst Seehofer hat angekündigt, er werde Gespräche über die dritte Startbahn mit der Stadt führen.

Diese Gespräche laufen. Das Hindernis ist, dass die Stadt München auch aufgrund des Bürgerentscheids auf der Position beharrt: Wir können dem Projekt nicht zustimmen. Daran hakt es im Moment. Wir haben Baurecht. Das Bundesverwaltungsgericht hat

alle Einwände und Klagen abgewiesen. Laut Gesellschaftsvertrag sind Bund, Land und Stadt an der Flughafen GmbH beteiligt. Ein Großprojekt müssen alle drei Gesellschafter mittragen.

Halten Sie es für eine gute Idee, die Bürger nochmals über die Startbahn entscheiden zu lassen?

Aus meiner Sicht wäre das nicht notwendig. Ich respektiere aber, dass Münchens Oberbürgermeister und die große Mehrheit des Stadtrats sich an den ersten Bürgerentscheid gebunden fühlen. Wir müssen jetzt nur zu einer Lösung kommen. Ich halte die dritte Startbahn für absolut notwendig. Das Projekt ist wichtig für die Entwicklung ganz Bayerns.

Wichtig dafür ist auch das Thema Sicherheit. Ist Bayerns Polizei gerüstet für den Kampf gegen Terrorismus und Cyberkriminalität?

Wir haben enorme Risiken. Die reichen von klassischen Einbruchsdiebstählen bis zu Attentaten des islamistischen Terrorismus. Die Gefahr von Cyberangriffen ist immens gestiegen. Deshalb ist es besonders wichtig, Bayerns Polizei deutlich zu verstärken. Wir werden in diesem Jahr rund 1 500 neue Polizisten einstellen. 1 000 als Ersatz für Beamte, die in Pension gehen. 500 Stellen werden zusätzlich geschaffen. Zur Bekämpfung der Cyberkriminalität sollen unter anderem im Jahr 2017 in ganz Bayern rund 70 Spezialisten mit einem abgeschlossenen Studium im Bereich der Informatik als Computer- und Internetkriminalisten eingestellt werden. Die Zahl dieser Spezialisten soll damit verdoppelt werden!

Reicht das aus?

Im nächsten Jahr kommen weitere 500 Stellen hinzu. Für die Jahre 2019 und 2020 ist beabsichtigt, nochmals 1 000 Stellen zu

schaffen. Ich halte das für beachtlich – vor allem, wenn man bedenkt, dass andere Bundesländer Stellen gekürzt haben. Wir haben auch bei den Sachmitteln aufgestockt, mit dem höchsten Etat, den Bayerns Polizei jemals hatte. Uns ist sehr klar: Wenn wir Cyberkriminalität bekämpfen wollen, braucht unsere Polizei die beste Hard- und Software, die es auf dem Markt gibt. Aber die Herausforderungen sind groß. Deshalb ist uns auf diesem Feld die Zusammenarbeit mit Bundesbehörden besonders wichtig.

Wie kommen Sie an passende Leute ran?

Wir haben hier eine ganze Reihe hochqualifizierter Leute gewinnen können. Wir profitieren da natürlich davon, dass im Großraum München viele IT-Profis ausgebildet werden. Dennoch werden wir unsere Maßnahmen zur Personalgewinnung intensivieren. Dazu kommen wichtige Standortentscheidungen. Ich bin mir daher sicher, dass München in Deutschland auch beim Thema Cybersicherheit die Führung übernehmen wird.

Welche Entscheidungen meinen Sie?

An der Universität der Bundeswehr in München sind mehrere neue Lehrstühle zum Thema Cybersicherheit geschaffen worden. Die Bundesregierung will den technischen Bereich des Bundesnachrichtendienstes in Pullach erhalten mit Schwerpunkt Cybersicherheit. Und der Bundesinnenminister wird seine neue Zentralstelle für Informationstechnik im Sicherheitsbereich hier in München schaffen. In Summe ergibt das einen riesigen Standortvorteil. Nirgendwo sonst in Deutschland ballt sich so viel Kompetenz. ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Philipp Hallenberger, Tel. 089 5116-1141
philipp.hallenberger@muenchen.ihk.de

Den Prozess in Gang setzen

Die Wirtschaft reagiert verhalten auf den Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte, weil er für nicht zu unterschätzenden Mehraufwand sorgt. Sich zügig auf den Plan einzulassen kann jedoch Vorteile bringen. GABRIELE LÜKE



Foto: GREIFF Mode GmbH & Co. KG

Im nächsten Jahr feiert die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ihr 70-jähriges Jubiläum. Im Dezember 1948 war sie von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) in Paris genehmigt und verkündet worden. Sahen die UN zunächst vor allem die Nationalstaaten in der Pflicht, die Menschenrechte zu sichern, schrieben sie 2011 mit den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte ausdrücklich auch den Unternehmen Verantwortung zu. Die EU-Kommission stellte sich umgehend hinter die Leitprinzipien und forderte ihre Mitgliedsstaaten auf, diese umzusetzen. Deutschland verabschiedete seinen Nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) schließlich im Dezember 2016 nach intensiver öffentlicher Diskussion mit vielen Akteuren, darunter auch Wirtschaftsvertretern wie der IHK-Organisation. „Die Vorschläge der Wirt-

schaft wurden jedoch kaum berücksichtigt“, bedauert Gertrud Oswald, Leiterin der Abteilung Leitungsstab, BIHK, CSR der IHK für München und Oberbayern. Der deutsche NAP gehe über die UN-Leitprinzipien hinaus, beschere den Unternehmen einen hohen Zusatzaufwand und führe aufgrund der zahlreichen rechtlich unpräzisen Anforderungen zu Rechtsunsicherheit. Oswald betont: „Die Achtung der Menschenrechte ist ein selbstverständlicher Teil der Unternehmenskultur eines Ehrbaren Kaufmanns. Wir setzen auf Freiwilligkeit, es braucht keinen Druck.“ Verpflichtende Standards dürften die Unternehmen nicht überfordern und nicht zu noch mehr Bürokratie führen.

Folgendes müssen Firmen laut NAP nun angehen:

- eine öffentliche Grundsatzerklärung zur Achtung der Menschenrechte abgeben,

Wie sind die Arbeitsbedingungen? Textilspezialist Greiff setzt auf kontinuierliche Verbesserungen bei Zulieferern (im Bild: Produktionsbetrieb in Rumänien)

Foto: Deutsches Global Compact Netzwerk



„Kunden, Investoren, Kreditinstitute und Mitarbeiter legen immer mehr Wert darauf, dass die Menschenrechte geachtet werden.“

Marcel Engel, Geschäftsstellenleiter des Deutschen Global Compact Netzwerks (DGCN)

- Verfahren installieren, mit denen sich nachteilige Auswirkungen auf die Menschenrechte ermitteln lassen,
- Maßnahmen festlegen und evaluieren, mit denen sich diese negativen Auswirkungen abwenden bzw. ausgleichen lassen – etwa Schulungen oder Veränderungen der Lieferkette,
- Bericht erstatten, dass sie Menschenrechtsverletzungen angemessen begegnen,
- Beschwerden ermöglichen.

Grundsätzlich sind alle Unternehmen aufgefordert, diese Vorgaben umzusetzen – in für ihre Größe und Branche angemessener Weise. Bei Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten will die Bundesregierung jedoch ganz genau hinsehen: Bis 2020 sollen mindestens 50 Prozent von ihnen die genannten Elemente menschenrechtlicher Sorgfalt in ihre Unternehmensprozesse integriert haben. Wird dieses Ziel nicht erreicht, sind weitergehende Schritte bis hin zu gesetzlichen Maßnahmen nicht ausgeschlossen.

Zudem plant das Kabinett zwingende Vorgaben zur menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht bei öffentlichen Ausschreibungen, bei Subventionen oder in der Außenwirtschaftsförderung. Des Weiteren sollen sogenannte Risikobranchen eigene branchenspezifische Sorgfaltsmaßnahmen definieren und sich dabei am Bündnis für nachhaltige Textilien orientieren, das seit 2014 von Unternehmen und Zivilgesellschaft gemeinsam getragen wird und soziale, ökologische und ökonomische Verbesserungen entlang der Textillieferkette erreichen will.

„Auch wenn die Anforderungen des NAP noch nicht gesetzlich verbindlich sind, empfiehlt es sich, nicht zu warten, sondern freiwillig proaktiv tätig zu werden“, rät Marcel Engel (52), Geschäftsstellenleiter des Deutschen Global Compact Netzwerks (DGCN) in Berlin. Nicht nur, weil ab 2020 gesetzliche Maßnahmen drohen könnten. „Kunden, Investoren, Kreditinstitute und

Mitarbeiter legen immer mehr Wert darauf, dass die Menschenrechte geachtet werden, und ziehen sich bei negativen Auswirkungen auf die Menschenrechte zurück“, beobachtet er. Zügig Sorgfaltsmaßnahmen zu installieren sei also Risikomanagement, das den Betrieben zugleich ein attraktiveres Image und damit auch ökonomische Vorteile bringt.

Das DGCN unterstützt Unternehmen bei der Entwicklung solcher Maßnahmen mit Informationen, Austausch und Seminaren. „Menschenrechtliche Sorgfalt ist komplex. Es geht im ersten Schritt daher nicht um Perfektion, sondern darum, einzusteigen und den Prozess in Gang zu setzen“, so Engel. Ein guter Startpunkt sei die Lieferkette. Auch wenn sie grundsätzlich vollständig betrachtet werden sollte, bringe es schon viel, die Zulieferer der ersten Ebene genauer zu überprüfen.

Wie gehen Firmen vor?

Lange bevor vom NAP überhaupt die Rede war, ging die Greiff Mode GmbH & Co. KG in Bamberg das Thema Menschenrechte an: Im Jahr 2010 begann die Geschäftsleitung des auf Berufskleidung spezialisierten Unternehmens mit den etwa 100 Beschäftigten eine intensive Wertediskussion. „Die menschenrechtliche Sorgfalt stand dabei neben der Nachhaltigkeit an oberster Stelle: Wir wollten hier kein Auge mehr zudrücken“, erklärt die CSR-Beauftragte Nicole Wagner (38), deren Stelle für die Umsetzung der Diskussionsergebnisse 2014

HALLEN

INDUSTRIEBAU & GEWERBEBAU



Von der **Planung & Produktion** bis zur **schlüsselfertigen Halle!**



WOLF SYSTEM GMBH
 Am Stadtwald 20 | 94486 Osterhofen
 09932/37-0 | gbi@wolfsystem.de
 WWW.WOLFSYSTEM.DE



eigens geschaffen wurde. Als Erstes nahm Greiff die Lieferkette in den Blick. Das 1802 gegründete Unternehmen arbeitet mit rund 20 Lohnbetrieben zusammen, darunter auch in Staaten mit menschenrechtlich umstrittenen Arbeitsbedingungen. „Wir hatten zu den Partnern in diesen Ländern immer engeren Kontakt, waren vor Ort, haben mit ihnen über faire Arbeitsbedingungen gesprochen, sie einen Verhaltenskodex unterschreiben lassen“, sagt Wagner und räumt dabei ein: „Wir hatten jedoch nicht die Möglichkeit zu überprüfen, ob sie den Kodex auch wirklich einhielten.“

Um dies zu ändern, trat Greiff der internationalen Non-Profit-Organisation Fair Wear Foundation bei, die die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie verbessern will. Die Organisation spricht in den Lohnbetrieben sowohl mit der Geschäftsleitung als auch mit den Mitarbeitern und erarbeitet mit Zulieferern und Auftraggebern Verbesserungsmaßnahmen, deren Umsetzung sie überprüft. Diese Schritte werden regelmäßig wiederholt. Bei Greiff startet derzeit die zweite Runde.

Die ersten Ergebnisse überzeugen Greiffs CSR-Beauftragte Wagner: So erhöhten die auditierten Zulieferer nachweislich die Arbeitssicherheit. Greiff weiß, dass Mindestlöhne definitiv bezahlt, Überstunden angekündigt und vergütet werden, stillende Mütter besser geschützt sind. Gemeinsam mit der Fair Wear Foundation installierte das Unternehmen in den Partnerbetrieben zudem einen Beschwerdemechanismus. Die Beschäftigten können anonym und ohne Angst, entdeckt zu werden, Kontakt aufnehmen und Missstände melden. „Das hat bei unseren Zulieferern bislang noch niemand genutzt, aber es ist ein wichtiges Angebot“, ist Wagner überzeugt.

In einem Social Report berichtet das Bamberger Unternehmen jährlich über die Verbesserungen in den Lohnbetrieben. Zudem können Interessierte über einen in die Textilien eingenähten Code, den My-Greiff-Code, die Lieferkette der Produkte online nachverfolgen. Außerdem brachte das Unternehmen eine neue Fair-Trade-Kollektion auf den Markt und trat dem Bündnis für nachhaltige Textilien bei.

Dieses Engagement bringt Greiff auch wirtschaftliche Pluspunkte. „Es macht uns

für unsere Mitarbeiter attraktiv, sie sind stolz auf ihr Unternehmen“, freut sich Wagner. Kunden und Auftraggeber signalisierten, dass die Nachhaltigkeitsarbeit die Basis für ihre Kaufentscheidung oder die Ordervergabe war. „Menschenrechte sind uns ein tiefes, ehrliches Anliegen“, so die CSR-Beauftragte. „Aber natürlich freuen wir uns auch, wenn wir damit ökonomische Vorteile generieren können.“

Das wiederum kann die CSR-Verantwortliche der IHK nur bestätigen. Mit der „Verantwortung lohnt sich“-Kampagne zeigt die IHK, wie Firmen mit passgenauer CSR Kosten senken, Risiken minimieren und ihre Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. „Im Sinne der Wettbewerbsgleichheit sollten die europäischen Staaten allerdings ihre Standards angleichen“, ergänzt CSR-Expertin Oswald. Hilfreich wäre außerdem, „wenn die deutsche Politik durch Kooperationen mit den jeweiligen Regierungen die Einhaltung internationaler Standards si-

cherstellt und Informationsangebote über die konkrete Menschenrechtslage in Zielländern zur Verfügung stellt“. ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Gertrud Oswald, Tel. 089 5116-1316
gertrud.oswald@muenchen.ihk.de

Außenwirtschaft

Gabriele Vetter, Tel. 089 5116-1372
gabriele.vetter@muenchen.ihk.de

EZ Scout Bayern

Oliver Wagener, Tel. 089 5116-2032
oliver.wagener@muenchen.ihk.de

Unternehmen, die ihr Lieferkettenmanagement auf den NAP abstimmen möchten, finden konkrete Empfehlungen und den Praxisleitfaden „Verantwortung lohnt sich. Weltweit.“ zum Download unter

 www.ihk-muenchen.de/de/Wirtschaftsstandort/CSR-Ehrbarer-Kaufmann/Unser-Angebot/



Tagen: zentral - hell - menschlich

Im Tagungshaus Viva Vita in der Nähe des Münchner Flughafens finden Sie jede Menge Raum für Ihre Ideen und ein herzliches, ruhiges Ambiente für Ihre Seminare, Workshops und Events. Buchen Sie unter www.vivavita-fs.de

 **Viva Vita**
Tagen - Feiern - Leben

Gartenstr. 57 · 85354 Freising · Tel: 08161 4830-151

Aus der Seele der Wirtschaft

Rund 200 Unternehmer und Führungskräfte in der Region München und Oberbayern engagieren sich ehrenamtlich als Handelsrichter. Für das Landgericht München I werden zurzeit neue Interessenten gesucht. LORENZ GOSLICH



Foto: Aktiv Assekuranz Makler GmbH

*Aufgabenteilung
– Berufsrichter Helmut
Krenek (l.) und der
ehrenamtliche
Handelsrichter und
IHK-Vizepräsident
Detlef Dörrié*

Hundefutter, Hühneraugenpflaster und Tampons hatte der Vorstand gekauft – auf Rechnung des Unternehmens. Ein klarer Kündigungsgrund, entschied vor zwei Jahren eine Kammer für Handelssachen beim Landgericht München I. Betrieblich veranlasst waren diese Ausgaben nicht, urteilten der Vorsitzende Richter und die beiden ehrenamtlichen Handelsrichter übereinstimmend.

In anderen Fällen können die unterschiedlichen Blickwinkel von Berufs- und ehrenamtlichen Richtern durchaus zu Diskussionen führen – und das ist Sinn der Sache. Die Kammern für Handelssachen bei den Landgerichten beleuchten auf Antrag des Klä-

gers oder des Beklagten die juristische und die ökonomische Seite eines Falls. Das wird gern in Anspruch genommen – bei aktien- und anderen gesellschaftsrechtlichen Fragen, bei Kauf- und Dienstleistungsverträgen, Übernahmeangeboten, Abfindungen von Minderheitsaktionären, Auseinandersetzungen zwischen Gesellschaftern oder anderen Handelsstreitigkeiten.

Unternehmer mit Urteilskraft

„So vielfältig wie das kaufmännische Leben“ ist nach Ansicht von Helmut Krenek, Vorsitzender Richter am Landgericht München I, die Tätigkeit der Handelsrichter. „Dieses Instrument gibt es seit mehr als

500 Jahren in der Rechtsprechung – es hat sich bewährt.“ Zurzeit werden weitere Unternehmer und Führungskräfte gesucht – gerade für das Landgericht München I, an dem sich bereits fast 150 ehrenamtliche Handelsrichter in 13 Kammern engagieren (s. Kasten rechts).

„Ich freue mich über jeden Unternehmer oder leitenden Mitarbeiter, der diese Aufgabe übernimmt“, sagt Detlef Dörrié, Geschäftsführer der Münchner Aktiv Assekuranz Makler GmbH. Er ist bereits in der vierten Amtsperiode beim Landgericht München I einer der ehrenamtlichen Handelsrichter und auch deren Sprecher. Führungskräfte von IT- und Leasingunterneh-

men, von Brauereien, Logistikspezialisten, Banken und Hausverwaltungen engagieren sich dabei ebenso wie Handwerksmeister, Patentanwälte, Wirtschaftsprüfer oder Apotheker. „Man bekommt dafür kein Geld, aber eine Menge Erfahrungen und Einblicke“, so Dörrié. Die Vorsitzenden Richter legten großen Wert auf die Meinung der ehrenamtlichen Kollegen. Das sei „eine gute Aufgabenteilung“.

Von einem „Einblick in eine Welt, die sonst verschlossen ist“, spricht Franz Xaver Erlacher, Inhaber der Starnberger Projektentwicklungsgesellschaft F.X. Erlacher und 22 Jahre lang bis 2016 Handelsrichter. Von den im Gericht erworbenen Kenntnissen habe er erheblich profitiert.

Die Aufgabe der Handelsrichter ist bedeutsam: Sie bringen Input „aus der Seele der Wirtschaft“ ein, sagt Erlacher. „Der eine sieht es aus der Wirtschafts-, der andere aus der Paragrafen-Welt“, erklärt er. „Und die unterschiedlichen Auffassungen brin-

gen das beste Urteil.“ Ohnehin spielten neben rechtlichen Aspekten oft menschliche Faktoren und persönliche Konflikte eine Rolle, ergänzt die Münchner Unternehmerin Cathrine Batdorf. Als Handelsrichterin fühle sie sich voll eingebunden: „Unser Richter fragt immer: Wie sehen Sie das?“, so Batdorf.

Richter Krenek bestätigt die Bedeutung der Ehrenamtlichen. Gerade bei Planungsfragen hält er wirtschaftlichen Sachverstand für sehr wichtig. Nicht selten kann sogar auf externe Gutachten verzichtet werden, weil ja schon Experten mit am Richtertisch sitzen.

Bei der Entscheidung besitzen Berufsrichter und Ehrenamtler das gleiche unabhängige Stimmrecht. Zwei Handelsrichter können also einen Berufsrichter überstimmen. Doch so unterschiedlich ihr Blickwinkel oft ist – meist gelangen sie doch zum gleichen Ergebnis. Krenek ist sich sicher: „Davon profitiert auch die Rechtsprechung.“ ■

Werden Sie Handelsrichter!

Interessenten für das Ehrenamt des Handelsrichters am Landgericht München I können sich an die IHK für München und Oberbayern wenden. Die Justizverwaltung kann nach dem Gerichtsverfassungsgesetz Deutsche, die das 30. Lebensjahr vollendet haben und als Kaufleute, Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer oder Prokuristen juristischer Personen ins Handels- oder Genossenschaftsregister eingetragen sind, für fünf Jahre ernennen. Wiederholte Ernennungen sind möglich. Weitere Informationen unter:



www.ihk-muenchen.de/de/Service/Recht-und-Steuern/Ehrenamtliche-Handelsrichter/

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Dr. Beate Ortlepp, Tel. 089 5116-1266
beate.ortlepp@muenchen.ihk.de
Waltraud Belger, Tel. 089 5116-1632
waltraud.belger@muenchen.ihk.de

SIE KÜMMERN SICH UMS BUSINESS, WIR UNS UMS DRUCKEN

BRILLANTER FARBDRUCK MIT
SMARTEM TINTEN-LIEFERSERVICE.

Sichern Sie sich diese smarte Lösung bis zum 31. Mai 2017 im Aktionspaket. Registrieren* Sie sich für bis zu 300 Seiten im Monat und drucken Sie nach 12 Monaten für 9,99 € pro Monat einfach weiter.

Immer versorgt. Laufend anpassbar. Monatlich kündbar.
hp.com/de/aktionspaket



keep reinventing



HP Instant Ink



*12 Probemonate inklusive (aktivieren Sie HP Instant Ink während der Druckerinstallation, um die 12 Probemonate zu starten.) Registrierung bei HP Instant Ink muss innerhalb 7 Tagen erfolgen, nachdem der Drucker nach der von HP empfohlenen Vorgehensweise (beschrieben in der mit dem Drucker gelieferten Anleitung) mit den mitgelieferten HP Instant Ink ready Tintenpatronen installiert wurde. Erfordert einen kompatiblen Drucker, die Erstellung eines HP Connected sowie Instant Ink Kontos, eine gültige Kreditkarte oder Lastschriftverfahren, eine E-Mail-Adresse sowie eine Internetverbindung zum Drucker. Die Probemonate starten ab Registrierungsdatum und berechtigen zum Druck der Anzahl an Seiten im Monat je nach ausgewähltem HP Instant Ink Tarif. Während der Gültigkeitsdauer des Promotionsangebots werden dem Kunden am Ende jedes Abrechnungszeitraums die Kosten für zusätzliche Seiten in Rechnung gestellt, da diese nicht enthalten sind. Sofern der Service nicht während der Gültigkeitsdauer der Promotion online unter hpinstantink.de gekündigt wird, wird danach Ihre Kreditkarte bzw. Ihr Konto (per Lastschrift) je nach gewähltem Tarif mit der monatlichen Gebühr und Kosten für zusätzliche Seiten belastet. Pro Drucker kann ein Angebot eingelöst werden. Eine Barauszahlung des Angebots ist nicht möglich. Zusätzlichen Informationen erhalten Sie während der Online-Registrierung oder unter hpinstantink.de. Solange Vorrat reicht. Irrtümer vorbehalten.

Prinzip Verantwortung

Das IHK-Plenum diskutiert über die Zukunft der Arbeitswelt und fordert mehr Flexibilität im Arbeitsrecht. MARTIN ARMBRUSTER



Große Zustimmung – die Vollversammlung entschied über zahlreiche IHK-Positionen

Selten hat die Vollversammlung so lebhaft diskutiert. Aber auf der Agenda der Sitzung am 15. März stand auch ein Thema, das die gesamte Wirtschaft umtreibt: die Digitalisierung der Arbeitswelt. Marc Ritter von Google Deutschland war geladen, um über die Zukunft der Arbeit zu sprechen. Wie die aussieht, weiß niemand. Sicher ist nur eines: Das Arbeitsrecht, das System der Sozialversicherungen und die politischen Rahmenbedingungen halten nicht mehr Schritt mit der technischen Entwicklung. IHK-Syndika Beate Ortlepp sprach von einer Gezeitenwende. Die Industrialisierung sei die Epoche der Regulierung gewesen. Heute sei das Prinzip Verantwortung die richtige Antwort auf die Digitalisierung.

Wie so etwas aussehen könnte, machte Google-Manager Ritter am Beispiel seines Unternehmens klar: „Geben Sie Ihren Mitarbeitern Freiheit – und Sie bekommen viel mehr zurück.“ Google setzt das so um:

Google-Mitarbeiter bestimmen nicht nur weitgehend selbst über Arbeitszeit und -ort. Sie entscheiden auch über Neueinstellungen und ihre Reisebudgets.

Andere Branchen tun sich mit mehr Flexibilität nicht ganz so leicht. BMW-Manager Thomas Wittig warnte davor, die Schwierigkeiten der Umstellung auf mobiles Arbeiten zu unterschätzen. Gleichwohl lohne sich der Aufwand. Laut Wittig stehen Be-



rufspendler dann weniger im Stau, BMW spart für die Verwaltung 20 Prozent der Büroflächen, und Videokonferenzen machen ein Drittel der Dienstreisen überflüssig.

Andrea Stellwag, Geschäftsführerin der ConSol Consulting & Solutions Software GmbH, sieht ebenso wie Google-Mann Ritter ein großes Risiko der Digitalisierung: die Neigung der Mitarbeiter, sich selbst zu überfordern und auszubeuten. Besonders anfällig hierfür seien Mütter in Teilzeit. „Sie leisten mehr, als sie müssten“, berichtete Stellwag. Sie rät Unternehmen dazu, ihre Mitarbeiter vor sich selbst zu schützen.

„Es ist lohnend, sich mit den Ideen aus dem Silicon Valley zu beschäftigen.“

Georg Dettendorfer,
IHK-Vizepräsident

zen. Betriebliches Gesundheitsmanagement müsse den digitalen Wandel der Arbeitsplätze ergänzen.

Sigrid Hauer, Geschäftsführerin der EBH GmbH, merkte an, es wäre falsch, Digitalisierung auf Technik, berufliches Können und Rechtsfragen zu reduzieren. „Digitalisierung funktioniert dann gut, wenn ich die Leute mitnehme, wenn sie keine Angst haben um ihren Job“, erklärte die Unternehmerin. Hier seien Chefs echt gefordert. Als Beispiel nannte Hauer die Tourismusbranche. „Wenn ein Hotel den digitalen Check-in einführt, darf das nicht die Entlassung der drei Mitarbeiterinnen bedeuten, die das bisher gemacht haben. Diese können stattdessen anspruchsvollere Serviceaufgaben übernehmen“, erklärte Hauer.

Die Diskussion der Plenumsmitglieder machte klar, wie dringend die Wirtschaft flexiblere Regeln für Arbeitszeiten und Beschäftigung von Freelancern braucht. Andrea Wrobel, Geschäftsführerin der Danuvius Klinik GmbH in Ingolstadt, sagte, wer Selbstständige beauftrage, gerate schnell in den Dunstkreis der Scheinselbstständigkeit. Sie findet es eine gute Idee, der Vollversammlung Einblicke in die Google-Welt zu geben. So werde sie prüfen, ob sie ebenfalls wie der IT-Konzern ein Mitarbeiterkomitee über Neueinstellungen mitentscheiden lasse. Andere Google-Konzepte ließen sich aber schwerlich auf eine Klinik übertragen.

Peter Inselkammer kritisierte, das größte Risiko für einen Gastronomen wie ihn sei heute das Arbeitsrecht. Mit einer Arbeitszeit von höchstens zehn Stunden pro Tag seien einige Veranstaltungsformate nicht machbar. Die Baubranche könne hier ein Vorbild sein, ergänzte Bauunternehmer Kilian Willibald. Seit 1998 habe man sich im Tarifvertrag auf maximal 60 Stunden Wochenarbeitszeit geeinigt, sofern die wöchentliche Arbeitszeit über sechs Monate hinweg durchschnittlich nicht über 48 Stunden liege. „Das funktioniert gut“, lobte Willibald.

Ingo Schwarz, Geschäftsführer Schwarz Plastic Solutions GmbH in Gilching, dämpf-

te die Google-Euphorie ein wenig. Bei US-Autokonzernen wie Ford und General Motors gelten unverändert strenge arbeitsrechtliche Regeln, merkte er an. Und jeder Unternehmer, der einen gewerkschaftsnahen Betriebsrat habe, wisse, wie schwer mehr Flexibilität umzusetzen sei.

„Geben Sie Ihren Mitarbeitern Freiheit – und Sie bekommen viel mehr zurück.“

Marc Ritter,
Google Deutschland



Fotos: Andreas Gebert

Angesichts des heutigen Umbruchs in der Wirtschaft, meinte IHK-Vizepräsidentin Stephanie Spinner-König, müsse man die grundsätzliche Frage klären, was unter Arbeitszeit zu verstehen sei. Ob darunter das Lesen von E-Mails fällt, beschäftigt derzeit deutsche Arbeitsgerichte.

IHK-Vizepräsident Georg Dettendorfer gelang es, in passenden Worten das Fazit zu ziehen: Es sei lohnend, sich mit den Ideen aus dem Silicon Valley zu beschäftigen. „Man muss aber auch sehen, dass das eine komplett andere Welt ist. Wir wollen hier

Regeln haben. Und wir sind nicht schlecht – wir sind gut. Wir müssen nur das, was wir im Maschinen- und Autobau gut gemacht haben, auf die IT übertragen“, meinte der Spediteur.

IHK-Präsident Eberhard Sasse sagte, man müsse über eine gesellschaftspolitische

Debatte zu Lösungen kommen. Die IHK will hier eine aktive Rolle spielen.

Das Plenum verabschiedete ein Strategiepapier zur Digitalisierung der Arbeitswelt. Mit überwältigender Mehrheit wurden zudem die IHK-Positionen zu Immobilienwirtschaft, Startup-Finanzierung, Teilzeitarbeit und Rentenversicherung für Selbstständige verabschiedet. ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Andreas Burkhardt, Tel. 089 5116-1647
andreas.burkhardt@muenchen.ihk.de

Ihr Router für den Mittelstand

- kinderleicht zu konfigurieren
- superschnell
- nicht manipulierbares Routing

Made in Germany



www.innoroute.de
Tel.: 089-4524199-06



*Produktion in China, Indien und
Italien – Codello-Seidentuch*

„Nach drei Stunden ausverkauft“

Codello hat sich auf hochwertige Tücher und Schals spezialisiert. Wie es dem Familienbetrieb gelingt, trotz zunehmender Konkurrenz zu wachsen. SUSANNE FRANK

Wenn Codello-Chef Michael Schnabl (40) aus den Fenstern seines Firmengebäudes in Inning blickt, sieht er Wiesen bis zum Horizont. Dahinter liegt der Ammersee, bei Föhn kann der Unternehmer sogar die Zugspitze erkennen. Die Aussicht ist oberbayerisch, der Firmenname weist auf andere Wurzeln hin: Codello heißt das mittelständische Unternehmen, weil ein italienischer Einwanderer gleichen Namens es einst gründete. Das war in den 1920er-Jahren. Heute ist Codello im Besitz der Familie Schnabl, die aus dem Kleinbetrieb einen führenden Hersteller von Modeaccessoires gemacht hat. Neben den Eltern von Codello-Chef Michael Schnabl ist auch seine Schwester Miriam im Betrieb tätig. Einfach ist es nicht, als deutsches Unternehmen im Modemarkt zu bestehen. Der sei heftig umkämpft und werde ständig härter, sagt Schnabl. Schließlich gebe es immer weniger Verkaufsstellen, an denen die Produkte den Endkunden präsentiert werden können. „Der Handel konzentriert sich. Außerdem wird das Onlinegeschäft stärker.“ Auf beides hat sich Codello erfolgreich eingestellt.

Das Unternehmen hat stürmisches Wachstum hinter sich. Jährlich um bis zu 20 Prozent habe sich der Umsatz zwischen 2009 und 2013 erhöht, berichtet Firmenchef Schnabl. Schals, Mützen, Tücher – das sind die wichtigsten Produkte der Firma. Doch immer mehr Konkurrenten drängen auf den Markt. „Jede Modefirma produziert inzwischen Accessoires. Da müssen wir Akzente setzen“, so der Unternehmer. Das Sortiment im Einzelhandel reicht vom

Billigtuch aus Polyester für zwei Euro bis zum Hermès-Schmuckstück für mehrere hundert Euro. Um in den Läden in dieser Vielfalt nicht unterzugehen, setzen die Codello-Manager auf ein Komplettkonzept. „Wir bieten unseren Kunden, also dem Handel, mit den Produkten ein ganzes Paket an“, erklärt Schnabl. Codello liefert Verkaufsmöbel, Plakate, Aufsteller, Dekorationsmaterial. Und schult die Verkäufer auch noch, wie sie die Mützen, Schals und Tücher richtig an die Endkunden bringen können. Die Verkaufsstellen in den Läden werden nach dem Shop-in-Shop-Prinzip betrieben, bei dem Handelspartner Verkaufsflächen in ihren Geschäften zur Verfügung stellen.

Die Strategie ist aufwendig, aber sie lohnt sich. „Der Handel erwartet heute, dass ihm die größeren Lieferanten die Verkaufsfläche bewirtschaften“, sagt Schnabl. Das Prinzip ist Standard zumindest bei großen Modehäusern wie Breuninger, Ludwig Beck oder Karstadt. Wenn dort etwa die Codello-Tücher separat oder in Kombination mit Schuhen und Handtaschen präsentiert würden, habe das eine völlig andere Wirkung als ein liebloser Wühltisch.

Eine Million Teile verkauft Codello pro Jahr und setzt damit etwa 15 Millionen Euro um. Die Ware wird in China, Indien und Italien produziert. „Je nachdem, wo wir die größte Expertise dafür finden“, sagt Schnabl. Seine Lieferanten kennt das Unternehmen zum Teil seit Jahrzehnten, regelmäßig ist Senior Heinz Schnabl bei ihnen zu Besuch. „Ein handrolliertes Seidentuch mit bis zu 20 Druckfarben können selbst in China nur wenige Betriebe produ-



Foto: Codello

zieren“, erklärt Sohn Michael. 130 Euro kostet diese Kostbarkeit im Laden.

Es gibt aber auch Codello-Tücher aus Baumwolle für 39 Euro. „Affordable luxury“ heißt das Motto: Luxus, den sich jeder leisten kann. Zum Grundbedarf gehören Accessoires schließlich nicht. Also geht es darum, Begehrlichkeiten für ein eigentlich überflüssiges Produkt zu entwickeln. „Marketing wird immer wichtiger“, räumt Michael Schnabl ein. Heute verkaufe sich Mode nicht einfach so oder mit Hilfe der traditionellen Werbewege. Es gehe vielmehr darum, an den richtigen Stellen Aufmerksamkeit zu erzeugen.

Dumbo als Verkaufshit

Ganz wichtig dafür sind soziale Medien wie Pinterest, Facebook oder Instagram. Zeigt ein Prominenter auf einem im Netz verbreiteten Foto ein bestimmtes Produkt, wollen das oft gleich Tausende Follower besitzen. Bei Codello haben sie dafür ein schönes Beispiel: Ein mittelmäßig bekanntes Starlet hatte im Netz einen Codello-Schal mit einem Motiv des Comic-Elefanten Dumbo gezeigt. Der Auftritt hatte umgehend einen Ansturm auf die Onlineseite der Firma zur Folge. „Nach drei Stunden waren wir ausverkauft“, freut sich Schnabl. Motive wie Dumbo, Einhörner, Disney-Figuren oder Snoopy sind inzwischen der Renner auf Codello-Produkten. Vor allem jüngere Kun-

„Jede Modefirma produziert inzwischen Accessoires.

Da müssen wir Akzente setzen.“

Miriam und Michael Schnabl, Geschäftsführer der Codello Lifestyle Accessories GmbH

dinnen greifen hier zu. „Starke Themen“ seien das, sagt der Unternehmer. Die würden in der Kollektion immer wichtiger. Allerdings müsse ein Hersteller auch rascher auf solche Trends reagieren und sie dem Handel umgehend liefern.

Codello leistete sich deshalb vor zwei Jahren in Inning einen Firmenneubau mit riesigem Logistikzentrum. 8000 Quadratmeter Grundfläche bieten für die 80 Mitarbeiter mehr als ausreichend Platz. Die Schnabls haben hier schon einmal für späteres Wachstum mitgeplant. Die Räume sind hell und freundlich, es herrscht das Prinzip des „clean desk“: Abends sperren die Mitarbeiter Laptop und Unterlagen in ihren Spind. Am nächsten Tag können sie an einem anderen Arbeitsplatz starten, wenn die Abläufe dies erfordern.

2650 Quadratmeter des Gebäudes nimmt allein das Lager ein. Hier liefern Lkws die

Container der Lieferanten an, anschließend werden die Waren an die Kunden in der ganzen Welt verschickt. Lieferung innerhalb von 24 Stunden verspricht Codello dem Handel. Das funktioniert auch wegen der günstigen Anbindung: Die Zentrale steht in Sichtweite der Anschlussstelle an die Autobahn A96.

Die Zeiten des ganz stürmischen Wachstums sind indes vorbei. Inzwischen entwickle sich Codello ruhiger, sagt Schnabl. Den zweistelligen Umsatzsteigerungen traue er nicht nach. „Wir haben damals unseren Fokus etwas verloren“, räumt der Manager ein. Einige Entwicklungen aus dieser Zeit habe man wieder zurückgenommen. Eigene Filialen zum Beispiel. Die finden die Schnabls heute zu teuer und zu aufwendig. ■

www.codello.de

Schneller ans Geld kommen

Das Münchner Startup Bilendo schloss nicht nur seine ersten Finanzierungsrunden sehr erfolgreich ab, sondern legt auch ein außerordentliches Tempo vor, wenn es um Kooperationen geht. MONIKA HOFMANN



„Wir haben viel Expertise und starke Partner gewonnen.“

Markus Haggenmiller,
Geschäftsführer Bilendo

nalisiert, individualisiert und automatisiert den gesamten Mahnprozess und verwaltet die offenen Posten.

Seit kurzem bietet die Software die Übergabe der Forderungen an Inkassofirmen an. Zahlungserinnerungen und Mahnungen versendet sie automatisch per Post oder per E-Mail, wobei sich diese – etwa im Tonfall – individuell anpassen lassen. Dabei bleiben die Forderungen immer in der Hand des Unternehmens. „Egal, ob Kleinbetrieb oder Mittelstand, damit sparen alle Firmen Zeit und Kosten, steigern ihre Liquidität und verbessern die Zahlungsmoral“, so Geschäftsführer Haggenmiller.

Die nächsten Wachstumsschritte

Kaum gegründet, gewann das Team von Bilendo gleich zwei institutionelle Investoren aus Deutschland. Ein halbes Jahr nach dem Start warb es eine hohe sechsstellige Summe von der Main Incubator GmbH in Frankfurt ein, dem Fintechinvestor der Commerzbank Gruppe, und von Bayern Kapital in Landshut. „Wir haben viel Expertise und starke Partner in dieser Runde gewonnen“, erzählt Haggenmiller. Mit dem Kapital wollen die Gründer die Software feintunen und um weitere Anwendungen ergänzen. Um zusätzliche Kunden zu gewinnen, nehmen sie besonders auch kleine und mittlere Firmen in den Blick. „Hier sehen wir großes Wachstumspotenzial – das alles gelingt nur, wenn wir unseren Vertrieb und unser Team weiter ausbauen.“ Derzeit beschäftigt Bilendo zwölf Mitarbeiter. Haggenmiller freut sich schon auf anstrengende, aber vielversprechende Wachstumsjahre. „Mit Partnern, die uns gerade auch mit ihrer Expertise gut bei der Entwicklung unterstützen können.“ ■

Forderungsmanagement wird digital – die Bilendo GmbH treibt diese Entwicklung energisch mit voran. Das Münchner Startup bietet nicht nur automatisiertes Forderungsmanagement, das sich individuell gestalten lässt, sondern arbeitet inzwischen mit zahlreichen Kooperationspartnern zusammen. Das sorgt für eine rasche Verbreitung der Software und ein wachsendes Renommee. Zu den neuen Kooperationspartnern gehören die Creditreform München Ganzmüller, Groher & Kollegen KG, die Commerz-Factoring GmbH in Mainz, der Händlerbund in Leipzig, der zu den größten Onlinehandelsverbänden in Europa zählt, und die Billbee GmbH in Detmold, die Warenwirtschaftssysteme für E-Commerce entwickelt. Zudem ist Bilendo jetzt ein assoziiertes Mitglied des Bundesverbands Deut-

scher Inkasso-Unternehmen (BDIU), der die Interessen von 560 Firmen vertritt. „Unsere assoziierte Mitgliedschaft zeigt, wie enorm das Potenzial unseres Projekts und wie wertvoll der Beitrag ist, den wir in diesem umfassenden Themenfeld leisten können“, freut sich Florian Kappert, Geschäftsführer von Bilendo.

Mit Markus Haggenmiller (32) und Jakob Beyer (33) gründete der 32-Jährige Bilendo im Oktober 2015, um eine Software zu entwickeln, die Firmen das Forderungs- und Mahnmanagement erleichtert. Das Programm Bilendo lässt sich – ohne spezifische Voraussetzungen – an jede bestehende Softwarelösung anbinden. Es vergleicht alle eingehenden Zahlungen mit den Rechnungen und erkennt so, welche Forderungen noch ausstehen. Bilendo kontrolliert die Zahlungsengänge, perso-

www.bilendo.de

Ein Riesenmarkt öffnet sich

Die Medizintechnik- und Pharmabranche erwartet vom Handelsabkommen mit Kanada neue Impulse – vor allem weil sich Normen angleichen und die Bürokratie abnimmt. **MONIKA HOFMANN**

Kanada ist ein weitläufiges Land. „Gerade ländliche Gebiete, die über keine flächendeckende medizinische Versorgung verfügen, sind für uns als Zielregionen geeignet“, sagt Erich Helgert, Geschäftsführer und Mitgründer der VitaSoniK Production UG in Geretsried. Der 50-jährige Firmenchef engagiert sich daher mit seinem Unternehmen in Kanada.

Das patentierte VitaSoniK-System ermöglicht es, mit Ultraschall die natürlichen Prozesse der Mikroblutzyklulation, der Sauerstoffsättigung und des Lymphflusses zu stärken – nicht nur in ärztlichen oder physiotherapeutischen Praxen, Sportkliniken und Gesundheitsinstituten, sondern auch zu Hause. Die Produkte sind handlich, transportabel und kabellos. „Vor allem bei Endzündungen, Schnittwunden, Prellungen und Schwellungen können wir somit auch den Menschen helfen, die keine Praxen in ihrer unmittelbaren Nähe haben“, so der Geschäftsführer.

Von dem kürzlich beschlossenen Handelsabkommen der EU mit Kanada erwartet Helgert in erster Linie eine Erleichterung: die Anerkennung der europäischen Normen CE/MED CE auch in Kanada. „Dies würde allen Unternehmen, die Produkte in Deutschland herstellen, egal, ob in medizinischen oder anderen Bereichen, erhebliche Kosten ersparen“, ist er überzeugt. Bislang müssen aufwendige Konformitätsbewertungen erfolgen – nicht nur auf europäischer, sondern auch auf kanadischer Ebene. Zusätzlich rechnet Helgert gerade bei der Zollabwicklung seiner Importe nach Kanada mit beachtlichen Erleichterungen.

„In erster Linie profitieren die exportstarken kleinen und mittleren Firmen in Bayern, die Kanada als Zielregion haben, von dem neuen Handelsabkommen CETA“, bestätigt Ina Knausenberger, Außenhandlungsexpertin der IHK für München und Oberbayern. Deshalb begrüßt sie es besonders, dass Mitte Februar auch das Eu-

Neue Marktchancen in Kanada – CETA erleichtert den Handel mit Medizin- und Pharmaprodukten



„Mit CETA können jetzt die Handelspartner einen Prozess zur weiteren Harmonisierung der Zulassungssysteme auf den Weg bringen.“

Matthias Schier, Geschäftsführer des Forums MedTech Pharma

Foto: Bayern Innovativ GmbH



ropäische Parlament in Straßburg mit großer Mehrheit dem Abkommen zustimmte. Vor allem für die Branchen Medizintechnik und Pharma, Telekommunikation, Finanzen, Beratungsleistungen, Umweltdienste, Containerschifffahrt und Baggerarbeiten bringt das Abkommen neues Wachstumspotenzial. Zusätzliche Chancen bietet auch die öffentliche Vergabe, für die Kanada nun EU-Firmen weitgehend zulässt. Denn der umfangreiche Vertrag regelt neben dem Zollrecht und dem Investorenschutz zahlreiche weitere Themen, wie den Zugang zur öffentlichen Beschaffung oder zu Dienstleistungsmärkten. Zudem erleichtert er das Entsenden von Fachkräften.

Positive Perspektiven sieht auch der Geschäftsführer des bundesweiten Forums MedTech Pharma in Nürnberg, Matthias

Schier, in CETA – gerade für die Medizintechnik- und Pharmabranche. Denn mit Gesundheitsausgaben von etwa elf Prozent des Bruttoinlandsprodukts gehöre Kanada zu den attraktiven Absatzmärkten für Produkte der Gesundheitsbranche, so der Experte. Das Land investiere derzeit sehr stark in die Digitalisierung des Gesundheitssektors. „Da deutsche Unternehmen gerade in diesem Hightechbereich der Gesundheitswirtschaft führend sind, wirkt sich der Abbau von Handelshemmnissen hier besonders positiv aus“, so Schier.

Insbesondere zwei Faktoren erleichtern künftig den Handel mit Medizin- und Pharmaprodukten: Zum einen eröffnet der verbesserte Zugang zum Beschaffungsmarkt kanadischer Krankenhäuser neue Chancen für die hiesigen Firmen. Zum anderen unternimmt CETA einen ersten Schritt,

Zertifikate gegenseitig anzuerkennen. So wachen in Europa Behörden darüber, dass die Arzneimittel- und Wirkstoffanbieter bei der Herstellung die Grundsätze einer guten Herstellungspraxis, englisch: Good Manufacturing Practice (GMP), befolgen. Ebenso gibt es in Kanada Zertifikate, die ähnliche Anforderungen beinhalten. „Mit CETA können jetzt die Handelspartner einen Prozess zur weiteren Harmonisierung der Zulassungssysteme auf den Weg bringen, der letztlich dafür sorgt, dass Innovationen aus deutschen Medizintechnikfirmen schneller bei Patienten in Kanada ankommen“, so Schier. ■

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Alexander Lau, Tel. 089 5116-1614

alexander.lau@muenchen.ihk.de

Ina Knausenberger, Tel. 089 5116-1337

ina.knausenberger@muenchen.ihk.de



IHK-Veranstaltungstipp

Freier, nachhaltiger und fairer Handel

Beispiel CETA: Wie profitiert Bayern von der neuen EU-Handelspolitik?

Termin: 15. Mai 2017, 17–19 Uhr

Ort: Forum der IHK-Akademie München, Orleansstr. 10–12, 81669 München

Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Anmeldung unter: www.ihk-muenchen.de/europa-forum-freierhandel

**1/2 m
breiter**

ela[container]

Mobile Räume mieten.
www.container.de

**Full Service –
von der Planung
bis zur Montage
vor Ort**

ela[container]

Mobile Räume mieten.
www.container.de

Unschlagbare Kontakte

Gerade für Startups lohnt sich die Teilnahme an Fachmessen, um bekannter zu werden. Das Messebeteiligungsprogramm von Bayern Innovativ erleichtert den Auftritt. EVA ELISABETH ERNST



Gemeinschaftsstände international

Auch im Ausland gibt es bayerische Gemeinschaftsstände auf Fachmessen, die Unternehmen die Messeteilnahme und die Markterschließung erleichtern. Das bayerische Messebeteiligungsprogramm im Ausland umfasst jährlich rund 50 Messeprojekte in 30 Ländern. Durchgeführt von Bayern International in Koordination mit den bayerischen IHKs und Verbänden, wird es auch vom Bayerischen Wirtschaftsministerium gefördert.

www.bayern-international.de

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Daniel Delatree, Tel. 089 5116-1365
daniel.delatree@muenchen.ihk.de



BAYERN

INNOVATIV

Die Ausbeute war beachtlich: Auf der Automatisierungsmesse SPS IPC Drives konnte die junge Dynamic Components GmbH rund 40 interessante Kontakte knüpfen, aus denen sich neue Projekte entwickeln könnten. „Die Messeteilnahme hat sich gelohnt“, bilanziert André Leimbrock, kaufmännischer Geschäftsführer des Münchner Startups. Der 35-Jährige hält Fachmessen für ein ideales Instrument, um sein im Januar 2016 gegründetes Unternehmen und dessen Leistungen im Markt bekannt zu machen. Dynamic Components entwickelt sensorbasierte Lösungen zur Erfassung, Überwachung und Analyse von Maschinen- und Anlagendaten. „Im persönlichen Kontakt können wir Interessenten unsere Lösungen und deren Vorteile genauer erklären“, so Leimbrock. „Daher sind Messen für uns eine gute Möglichkeit, neue Kunden zu gewinnen.“

Auch im digitalen Zeitalter sind Messen alles andere als obsolet. Sie ermöglichen es Unternehmen, einen direkten und persönlichen Kontakt zu potenziellen Kunden aufzubauen. Gerade junge Firmen profitieren, wenn sie ihre Produkte und Dienstleistungen in großem Rahmen präsentieren können und so ihre Bekanntheit erhöhen. Nutzen sie dabei das Messebeteiligungsprogramm von Bayern Innovativ, halten sich die Kosten im Rahmen.

Die bayerischen Gemeinschaftsstände bieten etablierten Unternehmen, Existenzgründern und wissenschaftlichen Einrichtungen aus dem Freistaat die Gelegenheit, innovative Produkte und Verfahren sowie die eigene Entwicklungskompetenz auf Fachmessen zu präsentieren. So steht zum Beispiel auf der Research & Technology im Rahmen der Hannover Messe ein Gemeinschaftsstand. „Dort werden sich mehr als 40 bayerische Aussteller präsentieren“,

erklärt Jörg Perwitzschky (52), Leiter Messe bei Bayern Innovativ. Bis Ende April können sich Unternehmen noch für Messen im zweiten Halbjahr 2017 bewerben, unter anderem für die eMOVE 360°, die Medica, die productronica oder die SPS IPC Drives. Das Messebeteiligungsprogramm wird vom Bayerischen Wirtschaftsministerium gefördert, was den Teilnehmern äußerst günstige Konditionen beschert.

„Ohne diese Unterstützung hätten wir uns den professionellen Auftritt auf der SPS IPC Drives nicht leisten können – und dann wären wohl auch nicht so viele interessante Gesprächspartner auf uns aufmerksam geworden“, bestätigt Unternehmer Leimbrock. Der attraktive Stand habe viel Beachtung gefunden. Intensivere Gespräche waren in der Kaffeebar auf dem Stand möglich.

Auch die kompetente organisatorische Unterstützung von Bayern Innovativ weiß der Gründer zu schätzen. „Einen Messestand im Alleingang zu organisieren wäre für uns als Startup deutlich schwieriger geworden“, so Leimbrock. Aus den drei möglichen Varianten, die Bayern Innovativ anbietet, wählte er die größte aus. Dadurch stand ausreichend Platz für eine Produktdemonstration zur Verfügung: Messebesucher konnten am Stand einen Sensor von Dynamic Components anfassen und Veränderungen der Messdaten auf einem Bildschirm verfolgen.

Die Resonanz war so groß, dass das Unternehmen sich weiter an Messen beteiligen will. Um einen Platz am bayerischen Gemeinschaftsstand auf der Hannover Messe haben sich die Münchner erfolgreich beworben. „Für uns als Startup“, so Leimbrock, „ist dieses Angebot wirklich optimal.“ ■

www.bayern-innovativ.de

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Urs Weber, Tel. 089 5116-1397
urs.weber@muenchen.ihk.de

Auch im digitalen Zeitalter zählt die persönliche Begegnung – zum Beispiel auf der Messe für die Kunststoff- und Kautschukindustrie K 2016

Mit dem Tesla zur S-Bahn

E-Mobilität spielt im Tourismus eine immer wichtigere Rolle. Das Schlosshotel Hohenkammer macht seit Jahren ausgesprochen gute Erfahrungen mit strombetriebenen Fahrzeugen für die Gäste. EVA ELISABETH ERNST

Auf dem weitläufigen Gelände rund um das Schlosshotel Hohenkammer zuckeln Gäste auf rasenmäherähnlichen Geräten durch die Landschaft. Dabei handelt es sich um elektrisch betriebene Segways, eine Art Elektroroller mit zwei Rädern auf einer Achse, die diese etwas andere Art der Fortbewegung ermöglichen. „Segway-Touren und -Parcours erfreuen sich im Rahmenprogramm von Tagungen hoher Beliebtheit“, erklärt Martin Kirsch (42), Hoteldirektor und Geschäftsführer der Schlosshotel Hohenkammer GmbH. „Und sie sind ein schönes Beispiel dafür, dass Elektromobilität Spaß macht.“

Seit 2012 sammelt das Unternehmen Erfahrungen mit E-Mobilität – und zwar ausgesprochen positive. Der hoteleigene Fuhrpark umfasst mittlerweile drei E-Bikes, zwei elektrische Golfcarts für interne Transporte auf dem Gelände sowie einen Renault Zoe, der auch an Gäste verliehen wird. Weitere Elektrofahrzeuge inklusive Segways stellt die bluemove mobility GmbH aus München je nach Wunsch und Bedarf zur Verfügung.

An zwei öffentlich zugänglichen Ladestationen in der Garage können Gäste ihre Elektrofahrzeuge kostenfrei aufladen. „Dieses Angebot wird immer reger genutzt“, beobachtet Kirsch. Viele Großunternehmen, die im Schlosshotel Tagungen veranstalten, halten in ihren Firmenflotten Elektrofahrzeuge, mit denen die Mitarbeiter anreisen. Und wer mit der S-Bahn ankommt, kann sich von einem Chauffeur im Tesla Roadster am Bahnhof Petershausen abholen lassen. Auch diesen Service macht bluemove mobility möglich.

Apropos Tesla: In Kürze wird im Schlosshotel Hohenkammer eine Quickcharge-Station des US-Elektroautoherstellers in Betrieb genommen. „Als Tesla Charge



Foto: Schlosshotel Hohenkammer

Gäste können in Schloss Hohenkammer Elektrofahrzeuge aus dem hoteleigenen Fuhrpark nutzen

Point werden wir dann in den entsprechenden internationalen Verzeichnissen aufgelistet“, sagt Kirsch. Das dürfte die Sichtbarkeit der E-Mobility-Aktivitäten des 4-Sterne-Hotels deutlich erhöhen. Bislang positioniert sich das Haus vor allem als nachhaltiger und ressourcenschonender Hotelbetrieb. „Wir betreiben zum Beispiel auf 300 Hektar eine ökologische Landwirtschaft, die als Naturlandbetrieb zertifiziert ist“, sagt Kirsch. Bei Wärme und Energie ist das Schlosshotel dank einer eigenen Biogasanlage Selbstversorger. „Das Thema E-Mobilität ist ein Teil unseres Gesamtkonzepts“, so der Geschäftsführer.

E-Mobilitäts-Angebote können durchaus sinnvoll sein, betont Lars Bengsch (46), Geschäftsführer der Tourismusberatung dwif-Consulting GmbH: „Dies gilt insbesondere für Anbieter, die sich Nachhaltigkeit oder naturnahen Genuss auf die Fahnen geschrieben haben.“ Hier sieht der Tourismusexperte Elektrofahrzeuge aller Art jedoch vor allem als Ergänzung zu kostenlosen Angeboten des öffentlichen Nahverkehrs – oder als deren Ersatz, falls es in einer Region um Bus und Bahn nicht allzu gut bestellt ist.

„Im Radtourismus zählen E-Bikes mittlerweile fast schon zur Grundausstattung der

Anbieter“, so Bengsch. Abgrenzen könne man sich mit dem Verleih von Elektrofahrzeugen kaum mehr – dazu sind sie im privaten Bereich schon zu stark verbreitet. Elektroautos dagegen könnten bei Gästen durchaus noch für Aha-Erlebnisse sorgen. Einziger Wermutstropfen: „Für Tourismusanbieter sind Elektroautos kein Geschäftsmodell, mit dem Geld verdient werden kann“, weiß der Berater. „Ohne Sponsoring oder Zuschüsse geht hier derzeit noch wenig.“

Die Frage nach der Rentabilität kann auch Hoteldirektor Kirsch nicht eindeutig beantworten: „Für uns gehören die Angebote zum Service. Das in Euro und Cent zu beziffern ist schwierig.“ Die E-Bikes werden durch die Privatgäste gut ausgelastet. Das Elektroauto, das als Gästefahrzeug gemietet wird, dagegen eher weniger. Daher wird es Kirsch demnächst durch ein Lieferfahrzeug mit Elektroantrieb ersetzen. Denn von den Vorteilen der Stromer ist er absolut überzeugt. Deshalb veranstaltet das Schlosshotel Hohenkammer seit 2012 jährlich auch einen Tag der Elektromobilität, an dem nicht nur Hotelgäste, sondern auch Einheimische aus der Region die neuesten Elektrofahrzeuge Probe fahren können. ■



IHK-Veranstaltungstipp

Tourismusforum Oberbayern 2017

Beim vierten Tourismusforum Oberbayern informieren Experten und Praktiker rund um die Elektromobilität im Tourismus. Eine Ausstellung mit Elektrofahrzeugen zum Testen ergänzt die Veranstaltung. Sie wird von TOM Tourismus Oberbayern München, DEHOGA Bayern/Bezirk Oberbayern sowie der IHK für München und Oberbayern organisiert und von der Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt, unterstützt.

Zielgruppe der Veranstaltung: Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, private und öffentliche Tourismusorganisationen, touristische Dienstleister, tourismuswissenschaftliche Institutionen und interessierte Unternehmen.

Termin: 27. April 2017, 9.30–16.30 Uhr

Ort: NH München Ost Conference Center, Einsteinring 20, 85609 Aschheim

Die Teilnahme ist kostenfrei, die Zahl der Plätze begrenzt.

Anmeldung unter www.ihk-muenchen.de/tourismusforum-oberbayern

➔ IHK-ANSPRECHPARTNER

Martin Drognitz, Tel. 089 5116-2048
martin.drognitz@muenchen.ihk.de

Wir erstellen als Generalunternehmer Schlüsselfertige Bauwerke in allen Dimensionen und Schwierigkeitsgraden.

Wohn- und Geschäftshäuser
Büro- und Hotelbauten



Industriebauten
Gesundheitszentren



Im Gewerbepark D75
93059 Regensburg

+49 (0) 941/402 44 23-0
gubau.regensburg@swietelsky.de
www.swietelsky.com



Ein ganzer See zum Auftanken ...

Bei der „Chiemsee Gesundheitswoche“ im April serviert die Chiemsee-Gemeinde Besuchern vielfältige Themen und Anregungen fürs persönliche Wohlbefinden



Eine bessere Botschafterin als Anke Wöhler kann Prien sich nicht wünschen, wenn es darum geht, das „gesunde Potential“ der Chiemsee-Gemeinde zu zeigen. Fitness und Ausstrahlung der Snowboarderin, die bei den Winterspielen in Sotchi die Silbermedaille gewann, sprechen für sich. Bei der anstehenden **Chiemsee Gesundheitswoche vom 22. bis zum 29. April** steht sie daher nicht nur als Schirmherrin im Mittelpunkt, sondern auch als lebendiger Beweis für das Energie- und Kraftpotential, das sich aus den Möglichkeiten am Ort und seiner natürlichen Umgebung gewinnen lässt.

Das Programm beginnt mit der „**WERKSTATT der 13 SINNE**“ am 22. und 23. April, angesprochen ist die ganze Familie von 6 bis 106 Jahre. An beiden Tagen werden offene Führungen angeboten, bei denen sich die Antworten auf Fragen finden wie „Wo rieche ich den Duft von Lavendel?“, „Wieso sehe ich etwas, was

Das komplette Programm der Chiemsee Gesundheitswoche finden Sie online unter chiemsee-gesundheitswoche.de

eigentlich gar nicht sein kann?“ oder „Wie schaue ich in die Welt - wie schaut die Welt auf mich?“

Die ganze Woche über widmen sich anerkannte Fachleute bei Vorträgen im Chiemsee Saal den unterschiedlichsten Gesundheitsthemen wie „Tinnitus verstehen - Patienten erfolgreich behandeln“, „Gesund Sehen ein Leben lang“ oder „Sport und Ernährung statt Medikamenten!“ In diesem Zusammenhang liefert auch Anke Wöhler Einblick in ihre Karriere als Profisportlerin. Am Dienstag und Donnerstag enden die Vortragsreihen mit einem moderierten Gesundheitsgipfel, bei dem die Experten noch einmal ausführlich Rede und Antwort stehen.

Weitere Highlights der Woche sind das Thema „Komplementäre Medizin“ am Mittwoch, unter anderem mit einem Vortrag von Dr. Wolfgang Wilde zur Osteopathie sowie dem abendlichen Auftritt von Thorsten Havener im König Ludwig Saal; der Körpersprachen-Künstler macht sein Publikum mit dem Thema vertraut: „Ohne Worte!? Geheimnisse der nonverbalen Kommunikation“.

Unter dem Motto „Psychosomatik – Körper, Geist & Seele“ teilen die ortsansässigen Professoren und Fachärzte aus den

Priener Kliniken ihre langjährigen Erfahrungen mit den Besuchern der Gesundheitswoche. Vorträge wie „Glückliche Herzen schlagen länger – Die 5-Elemente in Balance - Wege zur Heilung“ von Dr. Gerlinde Märkl, „Der gesunde und erholsame Schlaf und was wir dafür tun können“ von Prof. Dr. Ulrich Voderholzer oder „neue Therapieansätze bei Depression“ von Dr. Franz Pfitzer berühren Aspekte der Work-Life-Balance, die gerade bei Führungskräften der Wirtschaft besonderes Gewicht haben.

Zum Ausklang der Woche liefert das „**Chiemsee Arzt-Patienten-Forum**“ einen Beitrag zum Umgang mit einer immer schnelleren, fordernden Welt, in der jeder einzelne nach seiner persönlichen Form des Ausgleichs strebt.

Die Nähe zur Natur und der entspannte Lebenszyklus des Ferienorts am „Bayerischen Meer“ liefern dazu beste Voraussetzungen. Am „**Chiemsee Herz-Aktiv-Tag**“ mit **Jugend Olympiade** lassen sich die unterschiedlichsten Angebote live ausprobieren – vom Berggehen und Kartiotrekking über E-Biken, Fahrradfahren und Mountainbiken bis hin zum Rudern und Segeln. Auch Tango und Zumba stehen auf dem Programm.



... und wie Prien Rizzi lächeln lässt.

Die Ausstellung „The Colors of My Big Apple“ bringt bis 28. Mai die Kunst des Pop Art-Stars an den Chiemsee



Vor wenigen Monaten erst hat die neue Galerie im Alten Rathaus von Prien am Chiemsee nach aufwendiger Renovierung und einladender Neugestaltung ihre Tür fürs Publikum geöffnet. Nun tritt auch schon der erste Weltstar durch dieselbe: Mehr als 300 Exponate des New Yorker Pop-Art-Künstlers James Rizzi sind dort zu bestaunen. Mit der **Ausstellung „The Colors of My Big Apple“** eine Retrospektive zu sehen, die viele Facetten aus dessen lebensfroher Sicht auf das quirlige, bunte und fröhliche New York City zeigt.

Rizzi, Sohn einer Mutter irischer Herkunft und eines Vaters aus italienischer Familie, wuchs im New Yorker Stadtteil Brooklyn auf. Das Leben in der Metropole lieferte ihm täglich Anregungen für seine farbenprächtige und quirlige Kunst, die jedem Betrachter ein Lächeln auf die Lippen zaubert. Nach seinem Kunststudium in Florida zog es ihn wieder zurück in seine Heimatstadt, wo er zunächst auf den Straßen Manhat-

tans und schließlich in einem eigenen Ladengeschäft erste Erfolge als Künstler feierte. Das Plakat für die Olympischen Spiele in Atlanta („A Village for the World“) und die von ihm entwickelte 3D-Technik machten ihn zum Weltstar.

Seine Bilder sind geprägt von der pulsierenden Welt seiner Heimatstadt: heitere Menschen, bunte Vögel, lachende Wolkenkratzer, Katzen, Ufos und das New Yorker Yellow Cab finden sich immer wieder in seinen Bildern. Sein fröhlicher Maximalismus und seine ausgeprägte Liebe zum Detail haben eine wahre Kunst-Marke mit einem unverwechselbaren Stil geschaffen.

Die Priener Galeriebesucher können sich auf eine spannende Ausstellung freuen, die das vielseitige Schaffen des Künstlers zeigt: vom 3D - Mini bis hin zu großformatigen Acrylunikaten werden alle Themenbereiche, die James Rizzi wichtig waren, gezeigt. Besonderes Highlight sind die Magnetbilder, die ein

wichtiger Bestandteil in seinem Schaffen sind. Mit einem umfassenden Begleitprogramm bringen die Veranstalter den 2011 verstorbenen Künstler und sein Werk seinen Fans und Freunden aus zusätzlichen Perspektiven nahe. Die spannende Architektur der neuen Galerie lässt Besucher dabei die Werke besonders intensiv erleben.

Notierenswerte Termine sind die „James Rizzi's After Work Party“ mit Kunst und Tapas am 6. April und 11. Mai von 18 bis 22 Uhr sowie die „Lange Nacht der Galerien“ am 26. Mai abends.

Während der Rizzi-Ausstellung hat die Galerie im Alten Rathaus täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eingang befindet sich in der Alten Rathausstraße 22. Weitere Informationen unter **galerie-prien.de** sowie unter Telefon +49 8051 69050.

Vergünstigungen
für E-Mobile –
Unternehmer und
Mitarbeiter profitieren

Steuervorteile

Fotos: stockWerk, Holger Luck – fotolia

Anschub für Stromer

Die Bundesregierung will die Elektromobilität fördern und bietet Unternehmen und deren Mitarbeitern jetzt einige steuerliche Erleichterungen. **MONIKA HOFMANN**

Mehr Elektrofahrzeuge auf Deutschlands Straßen lautet eines der großen Ziele der Bundesregierung. Daher unterstützt sie seit Januar 2017 die E-Mobilität mit neuen Steuerregeln. So wird keine Lohnsteuer mehr fällig, wenn Mitarbeiter im Betrieb ihr Privat- oder Firmenauto elektrisch aufladen. Gleichzeitig können Arbeitgeber Zuschüsse an ihre Beschäftigten für den Kauf oder die Nutzung einer privaten Lade-station mit einer Pauschale von 25 Prozent besteuern. Zudem fallen keine Sozialversicherungsbeiträge an. Die wichtigsten Punkte im Überblick:

Für welche Fahrzeuge gelten die neuen Regeln?

„Stellt ein Firmenchef seinen Beschäftigten eine kostenfreie Möglichkeit zur Verfügung, Elektro- oder Hybridelektrofahrzeuge in seinem Betrieb aufzuladen, ist der geldwerte Vorteil steuerfrei“, erklärt Jörg Rummel, Steuerexperte der IHK für München und Oberbayern. Gleiches gilt für Elektrofahräder, wenn diese verkehrrechtlich als Kraftfahrzeuge einzuordnen sind, also schneller als 25 Kilometer pro Stunde fahren dürfen. Nicht erfasst sind damit sonstige Elektrofahräder ohne Kennzeichen- und Versicherungspflicht.

Allerdings muss der Arbeitgeber diesen Sachbezug zusätzlich zum Lohn gewähren. „Begünstigt ist sowohl das Betanken von privaten Fahrzeugen der Mitarbeiter als auch von zur privaten Nutzung überlassenen Firmenwagen“, ergänzt der IHK-Experte.

Wer profitiert?

Mitarbeiter zahlen für das kostenlose Aufladen dann keine Lohnsteuer, wenn dies an einer ortsfesten betrieblichen Einrichtung ihres Arbeitgebers oder eines Unternehmens erfolgt, das mit ihrem Arbeitgeber verbunden ist (z.B. Tochterfirma). Nicht begünstigt ist das Aufladen bei einem Dritten oder an einer von einem fremden Dritten betriebenen Ladevorrichtung sowie das Aufladen beim Mitarbeiter zu Hause. Rummel: „Auch Leiharbeiter können profitieren – allerdings nur in demjenigen Unternehmen, das sie entleiht.“

Werden auch Ladestationen selbst gefördert?

„Überlässt ein Arbeitgeber seinem Mitarbeiter eine betriebliche Ladestation zeitweise zur privaten Nutzung zu Hause, ist das ebenfalls lohnsteuerfrei“, erklärt IHK-Experte Rummel. Der dabei bezogene Ladestrom selbst fällt aber nicht unter die Steuerbefreiung.

Wenn der Arbeitgeber einzelnen Beschäftigten dagegen eine Ladevorrichtung unentgeltlich oder verbilligt übereignet, kann er den entsprechenden geldwerten Vorteil pauschal mit dem Steuersatz von 25 Prozent besteuern. „Die Pauschalierung ist auch möglich, wenn er nur einen Zuschuss für den Erwerb oder die Nutzung der privaten Ladestation gewährt“, betont der Experte. In jedem Fall muss der geldwerte Vorteil zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn gewährt werden.

Zusätzliche Vorzüge

Was Firmenlenker besonders freuen wird: „Die steuerfreien Vorteile müssen nicht im Lohnkonto des Mitarbeiters aufgezeichnet werden“, so Rummel. Im Falle der Steuerpauschalierung sind jedoch entsprechende Nachweise aufzubewahren. Die Beitragsfreiheit in der Sozialversicherung ist ein weiterer Vorteil – für beide Seiten. ■

Das Schreiben des Bundesfinanzministeriums vom 14. Dezember 2016, das die Änderungen im Detail enthält, gibt es auf der IHK-Homepage unter:

 www.ihk-muenchen.de/de/Service/Recht-und-Steuern/Steuerrecht/Lohnsteuer/Foerderung-fuer-Elektroautos/

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Jörg Rummel, Tel. 089 5116-1633
joerg.rummel@muenchen.ihk.de

Haben Sie schon die richtige Lösung für Ihre Kommunikation?



Information

- Datennetze aktiv/passiv
- Security-Lösungen
- Netzwerkanalyse und -design
- Wireless LAN/IP
- Applikationslösungen



Kommunikation

- Kommunikationssysteme
- Call-Center/ACD
- Voice-over-IP
- Unified Messaging-Lösungen
- Videokonferenzsysteme
- CTI



Services

- 365 Tage rund um die Uhr Service
- maximale Investitionssicherheit
- minimale Ausfallzeiten Ihrer Anlage
- Schulung und Einweisung Ihrer Mitarbeiter
- Remote Service



Voice-over-IP live erleben!
Besuchen Sie uns in unserem Showroom.

MTG-Kommunikations-Technik GmbH

81825 München | Truderinger Straße 250 | Telefon 089/4 51 12-0 | Telefax 089/4 51 12-330 | muenchen@mtg-systemhaus.de | www.mtg-systemhaus.de
04329 Leipzig | Portitzer Allee 8 | Telefon 03 41/25 80-0 | Telefax 03 41/25 80-100 | leipzig@mtg-systemhaus.de | www.mtg-systemhaus.de

Autorisierter Partner von:



Das Ziel ist immer eine Einigung

Seit rund 60 Jahren schlichtet die Einigungsstelle bei der IHK München Konflikte im Wettbewerbsrecht – und vermeidet so zeitaufwendige und kostspielige Gerichtsverfahren. STEFAN BOTTLER

Zwischen Taxi- und Mietautos gibt es gravierende juristische Unterschiede: Als Teil des öffentlichen Personennahverkehrs haben Taxen eine Beförderungspflicht und fahren zu Tarifen, die Stadt- oder Kreisverwaltung vorschreiben. Verkehrsunternehmen, die beide Fahrzeugtypen anbieten, müssen eine klare Trennlinie ziehen.

Mit dem Inhaber eines solchen Betriebs hatte unlängst die Einigungsstelle für wettbewerbsrechtliche Streitigkeiten bei der IHK zu tun. Da auf den Mietautos das Taxiangebot des Unternehmens beworben wurde, hatte ein Wettbewerber Beschwerde eingelegt. „Wir konnten zwischen den Kontrahenten eine gütliche Einigung herbeiführen“, sagt Brigitte Pecher, langjährige Richterin am Landgericht München und seit 2012 für die Einigungsstelle tätig. „Der

Die Vorsitzenden der Einigungsstelle



Brigitte Pecher



Dieter Stauder



Thomas Kaess



Hans Joachim Zeisberg

Fotos: privat

sche oder fehlende Formulierungen über das Widerrufsrecht bis hin zu unvollständigen Preisangaben ohne Mehrwertsteuer, Versandgebühren und weitere Zusatzkosten“, sagt Otto A. Schweisgut, Geschäftsführer der Isaria Verkehrsgesellschaft in München. Seit 20 Jahren nimmt der erfahrene Unternehmer regelmäßig als Beisitzer

an den Terminen der Einigungsstelle teil. Gerne wird das 1958 gegründete Gremium – das beide Seiten anrufen können – auch eingeschaltet, wenn Mitgliedsunternehmen unzulässige E-Mail-Werbung, Preisangaben ohne Grundpreis oder Verstöße gegen den Sonn- und Feiertagsverkauf vorgeworfen werden.

Jährlich behandelt die Einigungsstelle rund 45 Fälle. Ziel ist es, jeden Konflikt gütlich beizulegen. Für IHK-Referatsleiterin Svenja Hartmann dürfen es ruhig mehr Termine und Fälle sein. „Die Einigungsstelle will zeitaufwendige und kostspielige Gerichtsverfahren vermeiden“, so die Expertin. „Viele Unternehmen begehen die Verstöße, die ihnen vorgeworfen werden, nicht mit Absicht, sondern aus Unwissenheit.“



„Das Spektrum reicht von fehlerhaften Impressumsangaben bis hin zu unvollständigen Preisangaben ohne Mehrwertsteuer, Versandgebühren und weitere Zusatzkosten.“

Otto A. Schweisgut, Geschäftsführer der Isaria Verkehrsgesellschaft und Beisitzer

Unternehmer muss seine Mietfahrzeuge so umgestalten, dass ein Dritter diese nicht mit einem Taxi verwechseln kann.“

Die Einigungsstelle befasst sich mit einer großen Bandbreite an Fällen. Häufig geht es um Onlineshops, denen Konkurrenten Verstöße gegen das Wettbewerbsrecht vorwerfen und dagegen mit einer Abmahnung vorgehen. „Das Spektrum reicht von fehlerhaften Impressumsangaben über fal-

Verfahrens zu stellen. Jede Sitzung wird von einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern geleitet. Der Vorsitzende ist ein anerkannter Jurist mit langjähriger Erfahrung im Wettbewerbsrecht, die Beisitzer sind profilierte Unternehmer und Führungskräfte, die die Tücken dieses Rechtsgebiets aus eigener Anschauung gut kennen. Alle fünf Jahre beruft die IHK diese ehrenamtlichen Kräfte neu. So nominierte sie Ende 2016 als Vorsitzende neben Pecher die Juristen Thomas Kaess, ebenfalls langjähriger Richter am Landgericht München, Dieter Stauder, einen international be-

Unternehmer können sich direkt an die Geschäftsstelle der Einigungsstelle wenden, um den Antrag auf Einleitung eines

kannten Rechtswissenschaftler, sowie Hans Joachim Zeisberg, früher Abteilungsleiter beim Deutschen Patent- und Markenamt. Als Beisitzer berief sie 47 Persönlichkeiten aus der Wirtschaft. Viele von ihnen üben dieses Ehrenamt seit Jahren aus – mit großem Erfolg. Die weit aus meisten Fälle enden mit einem Vergleich oder einer Unterlassungserklä-

rung. „Viele Termine sind in einer Stunde erledigt“, so Pecher. ■

→ **IHK-ANSPRECHPARTNER**

Svenja Hartmann, Tel. 089 5116-1480

HartmannS@muenchen.ihk.de

 www.ihk-muenchen.de/de/Service/Recht-und-Steuern/Werbung/Abmahnung-Einigungsstelle/

Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten
bei der IHK für München und Oberbayern
– Geschäftsstelle –
Iwona Gollan, Tel. 089 5116-1247
geschaeftsstelle@einigungsstelle.org
www.einigungsstelle.org

Besser aufgestellt.

Wir gestalten Standorte produktiver.



Wir beraten und begleiten Sie bei der Planung und Optimierung kompletter Fabriken und bei der Realisierung schlanker und effizienter Produktions- und Logistikstrukturen.

Von der Werklayoutplanung und Materialflussoptimierung über innovative Fertigungs- und Lagerkonzepte bis zur Ausführungsplanung bieten wir Ihnen umfassende Kompetenz auf dem Weg zu einem bestens aufgestellten Standort.



hinterschwepfinger

Hinterschwepfinger Projekt GmbH
84561 Mehring bei Burghausen
Tel. 0 86 77-98 08 0
www.hinterschwepfinger.de

Werkvertrag oder Zeitarbeit?

Ab April gelten neue Regeln zur Arbeitnehmerüberlassung.

Für Unternehmen, die mit Fremdpersonal arbeiten, wird es damit noch wichtiger, Werkvertrag und Zeitarbeit korrekt voneinander abzugrenzen. MELANIE RÜBARTSCH



Bei Fremdpersonaleinsätzen muss genau zwischen Werkvertrag und Arbeitnehmerüberlassung unterschieden werden

vor und nach Vertragsschluss sehr genau anzuschauen und korrekt zwischen Werkvertrag und Arbeitnehmerüberlassung abzugrenzen“, rät Ulrike Augustin, Referentin Arbeits- und Sozialversicherungsrecht bei der IHK für München und Oberbayern. Das hat vor allem folgenden Hintergrund: „Schließen die Parteien einen Werkvertrag, werden die Mitarbeiter des Auftragnehmers aber faktisch wie Leiharbeitnehmer tätig, dann wird rückwirkend ein Arbeitsverhältnis mit dem beauftragenden Unternehmen fingiert“, so Augustin.

Oft genug sei die Abgrenzung indes nicht ganz einfach, warnt die Rechtsexpertin. Auch ohne böse Absicht betiteln die Parteien ihre Zusammenarbeit schlicht als Auftrag oder Servicevertrag, obwohl tatsächlich eine Arbeitnehmerüberlassung vorliegt. Mitunter entwickelt sich erst im Laufe der Zeit aus einem Dienst- oder Werkvertrag schleichend ein Leiharbeitsverhältnis. So läuft die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des IT-Dienstleisters aus dem Beispiel womöglich im Alltag so reibungslos, dass die externen IT-Fachleute direkt auf Anweisung des Auftraggebers oder von dessen Arbeitnehmern handeln. Bislang konnten sich die Vertragspartner mit einer sogenannten Vorratserlaubnis behelfen. „Vorsorglich haben viele Fremdfirmen bisher eine Arbeitnehmerüberlassungserlaubnis beantragt. Damit ließ sich das Risiko illegaler Arbeitnehmerüberlassung in Zweifelsfällen abwenden“, sagt Sandra Urban-Crell, Fachanwältin für Arbeitsrecht und Partnerin in der Kanzlei McDermott Will & Emery. Diese sogenannte Fallschirmlösung hat der Gesetzge-

Angenommen, zwei Mittelständler brauchen Unterstützung für ihre IT. Der eine beauftragt einen externen Dienstleister und dessen Truppe mit einer umfangreichen Systemanalyse und daran anknüpfenden Folgearbeiten. Der andere bucht fünf IT-Experten bei einer Zeitarbeitsfirma, die gemeinsam mit eigenen Arbeitnehmern die laufenden Prozesse überwachen und bei Störungen eingreifen sollen. Oberflächlich betrachtet, mögen beide Vorgehensweisen sehr ähnlich sein – in rechtlicher Hinsicht unterscheiden sie sich gravierend. Beim ersten Fall kommt ein Dienstleistungsvertrag zustande: Das Unternehmen beauftragt den IT-Dienstleister, der selbst entscheidet, wie, wo und mit welcher Mannschaft er seinen Auftrag erfüllt. Im zweiten Fall handelt es sich dagegen um eine Arbeitnehmerüberlassung: Das Unternehmen leiht sich

bei der Zeitarbeitsfirma Mitarbeiter, damit diese über einen gewissen Zeitraum unmittelbar in die Organisation des Entleihers eingegliedert und nach dessen Weisungen tätig werden. Solche Fremdpersonaleinsätze sind verbreitet, um Auftragsspitzen abzufangen oder Vertretungen zu organisieren. Nach Zahlen des Bundesarbeitsministeriums sind in etwa 11 000 Unternehmen in Deutschland rund eine Million Beschäftigte als Leiharbeitnehmer tätig. Um ihre Rechte zu stärken und um zu vermeiden, dass Firmen die Regeln zur Arbeitnehmerüberlassung oder eine faire Bezahlung der Kräfte über sogenannte Scheinwerk- oder Scheindienstverträge umgehen, hat die Regierung eine Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes (AÜG) auf den Weg gebracht. Am 1. April 2017 tritt sie in Kraft. „Mehr denn je gilt es nun, sich die Zusammenarbeit mit den fremden Mitarbeitern

Foto: Industrieblick – fotolia

ber jetzt gekippt. Entleiher und Zeitarbeitsunternehmen müssen eine Arbeitnehmerüberlassung von vornherein im Vertrag als solche bezeichnen und die Namen der Leiharbeitnehmer vor der Überlassung konkretisieren.

Allerdings kann nun der Leiharbeitnehmer die Folge eines Arbeitsverhältnisses mit dem Entleiher verhindern. Dazu muss er innerhalb eines Monats, nachdem er de facto als Leiharbeitnehmer agiert, gegenüber seinem bisherigen Arbeitgeber oder dem Kunden erklären, dass er an seinem bisherigen Arbeitsverhältnis festhalten möchte, und zusätzlich seine Erklärung persönlich bei der Agentur für Arbeit mit einem Stempel versehen lassen.

Neue Regeln gelten auch für Fälle, in denen beide Parteien von vornherein Zeitarbeit vereinbaren wollen. Zunächst hat der Gesetzgeber eine Überlassungshöchstdauer festgeschrieben. Galt bisher, dass Zeitarbeitnehmer „vorübergehend“ eingesetzt werden dürfen, sind es nun im Grundsatz maximal 18 Monate. „Die Frist ist aber arbeitnehmerbezogen“, erklärt die Rechtsanwältin. Das heißt: Ein anderer Zeitarbeiter kann die Aufgaben nach 18 Monaten übernehmen. Zudem darf auch der ursprüngliche Leiharbeitnehmer zurückkommen, wenn zwischen seinen beiden Einsätzen bei demselben Entleiher mehr als drei Monate liegen. Die Tarifverträge der jeweiligen Einsatzbranche dürfen Ausnahmen von der Höchsteinsatzdauer regeln.

Wichtig: „Bei Verstößen gegen diese Höchstdauer drohen dem Verleiher Bußgelder bis zu 30 000 Euro. Außerdem kommt auch dann rückwirkend ein Arbeitsverhältnis zwischen dem jeweiligen Leiharbeitnehmer und dem Entleiher zustande“, sagt Urban-Crell. Aus dem Gesetztext geht aber nicht ganz eindeutig hervor, ob nun 18 volle Monate gemeint sind oder 18 mal 30 Tage – was kürzer wäre. „Sicherheitshalber rechnen die beteiligten Unternehmen daher mit der kürzeren Frist von 540 Tagen“, rät die Anwältin.

Die zweite wichtige Änderung betrifft die Bezahlung: Spätestens nach neun Monaten müssen Leiharbeitnehmer das Gleiche verdienen wie vergleichbare Arbeitnehmer der Stammbesellschaft (zwingendes Equal Pay). Abweichen können die Verleiher davon nur über Tarifverträge der Zeitarbeit.

Aber auch dann muss das Gehalt der überlassenen Mitarbeiter stufenweise auf das Niveau des Vergleichsgehalts steigen und dieses nach spätestens 15 Monaten zu 100 Prozent erreichen. Bei einem Verstoß riskiert der Verleiher Bußgelder von bis zu 500 000 Euro sowie Gehaltsnachzahlungen inklusive Sozialversicherungsbeiträgen.

Auch hier besichert der Gesetzgeber den Unternehmen eine größere Rechtsunsicherheit: Auf eine eindeutige Definition des Begriffs Equal Pay hat er verzichtet. Im Zweifel soll das Tarifübliche gelten. Aber wie zum Beispiel Dienstwagen, Betriebsrenten, Boni oder Aktienoptionen eingerechnet werden, ist unklar.

Die neuen Fristen starten ab 1. April 2017. Vorherige Einsatzzeiten schlagen also nicht zu Buche. ■

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Ulrike Augustin,

Tel. 089 5116-1256 (vormittags)

ulrike.augustin@muenchen.ihk.de



IHK-Veranstaltungstipp

Arbeitnehmerüberlassung und Werkverträge – Änderungen zum 1. April 2017

Sandra Urban-Crell, Fachanwältin für Arbeitsrecht und Partnerin bei McDermott Will & Emery, Düsseldorf, sowie Andrea Raffler, Fachanwältin für Arbeitsrecht, Mediatorin, Kanzlei Kohlendorfer, München, referieren über die neuen Regeln und die Folgen für Firmen.

Termin: 24. April 2017, 14.30–18 Uhr

Ort: IHK Akademie, Orleansstraße 10–12, 81669 München

Teilnahmekosten: Die Veranstaltung ist kostenfrei, Anmeldung erforderlich.

Infos und Anmeldung:

www.ihk-muenchen.de/seminar-arbeitnehmerueberlassung

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Katrin Englert, Tel. 089 5116-1628 (vorm.)

katrin.englert@muenchen.ihk.de



sparkasse.de

Weil die Sparkasse individuelle Lösungen für einen effizienten Zahlungsverkehr im In- und Ausland bietet.

Wenn's um Geld geht



Markтчancen

AHK Polen auf der Hannover Messe

Polen ist das diesjährige Partnerland der Hannover Messe. Die Wirtschaft des Landes wächst bemerkenswert, deutsche Produkte sind gefragt. So ist Polen zum acht-wichtigsten Absatzmarkt Deutschlands geworden. Bei den Lieferländern steht der östliche Nachbar auf Platz sechs. Die Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer (AHK) trägt zu dieser Erfolgsgeschichte bei. AHK-Experten stehen Unternehmen, die sich für den polnischen Markt interessieren, während der gesamten Mes-seseuche für Fragen zur Verfügung. Das bi-laterale Netzwerken steht im Vordergrund, etwa bei der Podiumsveranstaltung „Chan-cen in der Industrieautomatisierung in Po-len“, beim Startup Forum, während Poland Science & Technology Link oder direkt am AHK-Stand in der Halle 3.

Veranstaltungen der AHK Polen auf der Hannover Messe:

Dienstag, 25. April, 14.30–16.15 Uhr

Podiumsveranstaltung „Chancen in der Industrieautomatisierung in Polen“, Fokus: Automatisierung, Maschinenbau und Logistik.
Halle 3, Global Business & Markets, Business Forum 2

Mittwoch, 26. April, 13–15 Uhr

Polish-German Startup Forum – Pitching und Match Making in einem! – Fokus: Startups, Wissen- und Erfahrungsaustausch mit Großunternehmen sowie Networking.
Halle 3, Global Business & Markets, Investment Lounge, VIP Room

Von Montag, 24. April, bis Freitag, 28. April

Poland Science & Technology Link,

„Technologien polnischer Universitäten für die globale Industrie,
Halle 2, Poland Science & Technology.

Informationsstand:

Vertreter der AHK Polen werden die ganze Woche am Infostand im Partnerland-Haupt-pavillon für Fragen zur Verfügung stehen.
Polen Investment Pavilion, Halle 3, Stand H 32/5 – Info Desk

Möglichkeiten für bilaterale Gespräche:

Die AHK-Experten besuchen auch interes-sierte Unternehmen an deren Stand, um die richtige Strategie für den Markteintritt oder den Ausbau des Geschäfts in Polen zu besprechen.
Für Terminanfragen kontaktieren Sie bitte Agnieszka Ozubko, Interessenvertretung der AHK Polen, per E-Mail unter AOzubko@ahk.pl

TERMINE

Konferenz

Ricardo@200 – Außenhandelstheorie in stürmischen Zeiten

Vor 200 Jahren stellte einer der Grün-dungsväter der modernen Volkswirt-schaftslehre, David Ricardo, in seinem Buch „Principles of Political Economy and Taxation“ die Theorie der kompara-tiven Vorteile vor: Vom Abbau von Han-delsbarrieren profitieren alle Länder, sogar die, die im Vergleich zu ihren Partnern absolute Produktivitätsnachteile haben. Das ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München veranstaltet dazu die Konferenz Ricardo@200 – Außen-handelstheorie in stürmischen Zeiten. Die IHK für München und Oberbayern und der Verein für Socialpolitik sind Kooperationspartner.

Die Tagung wirft einen Blick zurück auf die historische Debatte über Importzöl-le in England und veranschaulicht den Einfluss Ricardos auf die aktuelle wirt-schaftspolitische Diskussion. Renom-mierte Außenhandelsforscher aus den

USA, England und Europa werden ihre Standpunkte zu diesen Fragen vorstel-len. Die Tagungssprache ist Englisch.

Termin: Freitag, 5. Mai 2017, 8.30 Uhr
Ort: IHK für München und Oberbayern, Forum, Orleansstraße 10–12, 81669 München
Anmeldung bei:
Annette Marquardt, Tel. 089 9224-16 04
Fax 089 9224-12 67
veranstaltungen@ifo.de

**Einsteigerworkshop
Gewerbliche Schutzrechte**

Die strategische Bedeutung von ge-werblichen Schutzrechten und geisti-



gem Eigentum für den Unternehmens-erfolg wird oft unterschätzt, von kleinen und mittleren Unternehmen genauso wie von Gründern. Der Workshop der IHK für München und Oberbayern bie-tet wertvolles Know-how zu gewerbli-chen Schutzrechten. Experten des Deutschen Patent- und Markenamts (DPMA) berichten über die wichtigsten Aspekte des Schutzes von geistigem Ei-gentum.

Termin: Dienstag, 16. Mai 2017, 16–19 Uhr
Ort: IHK für München und Oberbayern, Konferenzzone, Balanstraße 55–59, 81541 München
Die Teilnahme ist kostenfrei.

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Iwona Gollan, Tel. 089 5116-1247
iwona.gollan@muenchen.ihk.de
Anmeldung bis Dienstag, 9. Mai 2017
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

 [ihk-muenchen.de/
workshop-schutzrechte](http://ihk-muenchen.de/workshop-schutzrechte)

75 JAHRE

Foto: Versicherungskammer Bayern



v.l.: Dr. Frank Walthes, Vorstandsvorsitzender der VKB, Jubilar Emil Mock, Klaus G. Leyh, Vorstand Vertrieb und Marketing, Klaus Schneider, Vertriebsdirektor **Versicherungskammer Bayern, München**

40 JAHRE

Wolfgang Gdynia
Clariant Produkte (Deutschland) GmbH, Burgkirchen a.d. Alz

Foto: Johann Dettendorfer Spedition Ferntrans GmbH & Co. KG



v.l.: Johann Dettendorfer sen., Geschäftsführer, Jubilar Lothar Liewald, Johannes Dettendorfer jun., Geschäftsführer **Johann Dettendorfer Spedition Ferntrans GmbH & Co. KG, Nussdorf/Inn**

Gerhard Eicher
Ecolab Engineering GmbH, Siegsdorf
Anton Dettl, Giuseppe Grasso, Angelika Rank, Engelbert Schmid
Hamberger Flooring GmbH & Co. KG, Stephanskirchen

Franz Leiter
Herrnbräu GmbH, Ingolstadt

Foto: Heinrich Sieber & Co. GmbH & Co. KG



v.l.: Dr. Oliver Brosche, Geschäftsführender Gesellschafter, Lydia Steinbacher, Jubilarin, Holger Brosche, Geschäftsführender Gesellschafter
Heinrich Sieber & Co. GmbH & Co. KG, Bad Reichenhall

Anna Felbermeir
HIPP GmbH & Co. Vertrieb KG, Pfaffenhofen a.d. Ilm

Foto: Panavia Aircraft GmbH



v.l.: Jubilarin Angelika Weber, Assistant to Programmes Director, Dr. Welf-Werner Degel, Managing Director Panavia
Panavia Aircraft GmbH, Hallbergmoos

Elfriede Garlik
SPINNER GmbH, München
Maria Schwaiger
ZVO Zeitungsvertriebs GmbH, Penzberg

25 JAHRE

Karin Braatz-Greeske, Ina Jansen-Siemon, Cornelia Klughardt, Peter Luck, Christina Mikule, Konstanze Schmidt
Astellas Pharma GmbH, München

Wolfram Zeck
ATOMA Gesellschaft für automatische Waagen GmbH, Waldkraiburg

Peter Christ
Bavaria Film GmbH, Geiselgasteig

Dieu-Quan Luong
Bavaria Production Services GmbH, Geiselgasteig

Johann Geisberger
Bisquolm Spedition GmbH, Reichertsheim-Ramsau

Hagen Bölke
Bristol-Myers Squibb GmbH & Co. KGaA, München

Frank Lütke, Ferdinand Tweraser
Carrier Klimatechnik GmbH, Ismaning

Gunther Treffy
ERGO Beratung und Vertrieb AG, München

Josef Deindl
Forum Baumärkte Betriebsgesellschaft mbH, Stephanskirchen

Arno Jacobi
Gräfliches Hofbrauhaus Freising GmbH, Freising

Brigitte Gassner, Ümmü Sandal, Zbigniew Nowicki, Christa Fronius, Thomas Holzbauer, Patrick Harnisch, Thomas Waldhutter, Monika Maier-Köppl, Mine Ürer, Ufuk Keskin, Derya Celik, Christian Wiecha, Konrad Leitner, Stanka Mirkovic, Zofia Waligorska, Dümer Akkava, Arnold Kessler, Thomas Leithner, Ingo Mertens, Ivan Hanzel, Zoran Grujic, Rudolf Klein, Rosemarie Karmazin, Erna Reinl, Irmgard Urscher, Antonio Di Summa, Van-Hanh Wüning-Dang, Gisela Rauner, Adem Öz
Hamberger Flooring GmbH & Co. KG, Stephanskirchen

Edward Siwczyk, Georg Sommer
Hamberger Sanitary GmbH, Stephanskirchen

Georg Steinbeisser
Hamberger Service GmbH, Stephanskirchen

Peter Eitelhuber
Herrnbräu GmbH, Ingolstadt

Peter Veit
Kraft Foods R&D Inc., München

Anton Schwaiger
Kreisboten-Verlag Mühlfellner KG, Weilheim

Siegmond Bauernfeind, Franz Baumann, Thomas Berlinghof, Klaus Büchler, Robert Forster, Ursula Hörmann, Michael Kirchdorfer, Uwe Kloos, Cigdem Koc, Marcel Vuc
LEDVANCE GmbH, Eichstätt

Mario Weinhold
LEIMER KG, Traunstein

Lutz Schmidt
Martin GmbH für Umwelt und Energietechnik, München

Senad Keric
Mayle & Fellermeier GmbH, Bruckmühl/Heufeld

Frank Kirmaier, Umberto Migliore
Regionalverkehr Oberbayern GmbH, München

Alexander Munsch
Schattdecor AG, Thansau

Rainer Gutmann, Andreas Schrödl
Schindler Aufzüge und Fahrtreppen GmbH, Ismaning

Andreas Altenkirch, Mike Drosta, Franz Effenberger, Zsolt-Paul Feigi, Christian Fibich, Ivan Gall, Thomas Gross, Johann Haselsberger, Georg Hermann, Karl Konrad, Ralf Kramer, Ralf Mäkler, Gottfried Moser, Ludwig Neumann, Erhard Radziwill, Klaus Sadler, Raymund Schilz, Zifa Durakovic
STEELCASE Werndl AG, Rosenheim

Norbert Stieger
Thurm GmbH, Bad Aibling

Dagmar Geyer
Traun-Tiefbau GmbH, Traunreut

Robert Schmidt, Tilo Schubert
WISAG Produktionservice GmbH, Burgkirchen a.d. Alz

Thomas Ostermeier
WWK Lebensversicherung a.G., München

Christine Bauer
ZVO Zeitungsvertriebs GmbH, Penzberg



Foto: Zehntner & Partner GmbH

Mitarbeiterjubiläen

IHK-Ehrenurkunde

- ▶ Verleihung ab 10-jähriger ununterbrochener Betriebszugehörigkeit (15, 20, 25 Jahre usw.)
- ▶ Versand oder Abholung bei der IHK
- ▶ auf Wunsch namentliche Veröffentlichung der Jubilare bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit
- ▶ Urkunde ab 35 Euro (41,65 Euro inkl. 19 % MwSt.)

IHK-Ehrenmedaille

- ▶ bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit

Antragsformular und weitere Informationen:
www.ihk-muenchen.de/ehrenauszeichnung

→ IHK-ANSPRECHPARTNER

Monika Parzer, Tel. 089 5116-1357, monika.parzer@muenchen.ihk.de

Infoletter „IHK Akademie Spezial“

Monatliche E-Mail-Informationen über Neuigkeiten in der IHK Akademie.

Ausführliche Informationen mit direkter Online-Anmeldung und weitere Angebote unter: www.ihk-akademie-muenchen.de

FÜHRUNG, PERSONAL, VERKAUF, SOFT SKILLS

Dr. Markus Weingärtner
Tel./Fax 08063 91-270/-288
markus.weingaertner@
muenchen.ihk.de

Persönliche Umsetzungs- kompetenz steigern
25.-26.4.2017 920 €

Trennungsmanagement
26.4.2017 430 €

Auch technischer Vertrieb ist sexy
2.-3.5.2017 840 €

Mentale Stärke: Erfolg braucht kraftvolle Gelassenheit
2.-3.5.2017 840 €

Lieber gut imPROFIsiert als total verplant
5.-6.5.2017 990 €

Frei reden – sicher auftreten
8.-10.5.2017 1240 €

Schwierige Mitarbeiter- gespräche sicher führen
9.-10.5.2017 1080 €

Arbeitsverträge – Update
9.5.2017 430 €

Aktives Verkaufstraining
15.-16.5.2017 840 €

Delegieren – Korrigieren – Motivieren
17.-18.5.2017 1080 €

Zeitmanagement und Selbstmanagement
18.-19.5.2017 840 €

Hypno-Coaching
29.5.-2.6.2017 2750 €

Kosteneffizientes Recruiting
29.5.2017 430 €

Arbeitszeugnisse professionell erstellen
30.5.2017 430 €

Moderationstraining
31.5.-2.6.2017 1240 €

WIRTSCHAFTSMEDIATION, UNTERNEHMENSFÜHRUNG, IMMOBILIEN, (ONLINE-) MARKETING

Thomas Kölbl
Tel./Fax 08063 91-251/-288
thomas.koelbl@muenchen.ihk.de

Wirtschaftsmediator/-in IHK (8 Module, 21 Trainingstage)
12.10.2017-24.3.2018 8400 €
(inkl. EZ/VP)

Westerhamer General- Management-Training IHK (2 Module je 3 Tage)
Modul A: 29.-31.5.17
Modul B: 5.-7.7.17 2990 €
(inkl. EZ/VP)

Westerhamer CSR-Manager/-in IHK (4 Module, 10 Trainingstage)
31.5.-21.10.2017 3990 €
(inkl. EZ/VP)

Geschäftsprozessoptimierung – das spezielle Moderations- training
6.-7.4.2017 840 €

CSR und Nachhaltigkeit kompakt! Praktischer Einstieg für KMU
11.4.2017 560 €

Agiles Projekt- und Selbst- management mit Kanban
24.4.2017 430 €

Anlagenbuchhaltung – Grundlagenseminar
24.4.2017 430 €

Unternehmenswachstum organisieren – Schlank und schlagkräftig durch die Wachstumsphase gehen
25.4.2017 560 €

Westerhamer Projektleiter- Alumni-Workshop
26.4.2017 (14 -18 Uhr) 150 €

BWL-Auffrischung für Führungskräfte
8.-9.5.2017 1080 €

Disposition und Logistik
11.-12.5.2017 840 €

Buchführung – AufbauSeminar in 3 Tagen
15.-17.5.2017 1090 €

Compliance im Mittelstand praxisnah umsetzen
16.5.2017 560 €

Datenschutzbeauftragte/-r IHK – kompakt
8.-12.5.2017 1950 €

Der Wohnungsmietvertrag
25.4.2017 370 €

Grundlagenseminar I für Immobilienmakler/-innen
4.-6.5.2017 820 €

Kommunikationskompetenz im Verkauf für Immobilien- unternehmen
10.-11.5.2017 690 €

International Correspondence and E-Mails
25.4.2017 390 €

Professionelle Projektassistenz – der Schlüssel zum Projekt- erfolg
9.-10.5.2017 800 €

Mit lokaler Suchmaschinenop- timierung schnell auffindbar in Google Maps & Co.
24.4.2017 390 €

So konzipieren und steuern Sie professionelle Videoproduktio- nen für Ihr Unternehmen
26.-28.4.2017 1150 €

E-Commerce Grundlagenseminar
16.5.2017 390 €

IHK-INFO

Weitere Seminare zu den genannten Themen sowie zu EDV, Social Media, Assistenz, Ausbilder & Azubi-Fit, Immobilien, Existenz- gründung, Außenwirtschaft unter www.ihk-akademie-muenchen.de

Gut informiert für das Auslandsgeschäft: Veranstaltungen und Seminare der IHK für München und Oberbayern

HINWEIS: Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie unter den jeweils angegebenen Telefonnummern. Falls nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen in München statt.

VERANSTALTUNGEN

Business Breakfast Kasachstan: Die Länder Zentralasiens – Chancen für den deutschen Mittelstand?
6.4.2017, 9–11.30 Uhr 40 €
Tel. 089 5116-1367
karin.ruf@muenchen.ihk.de

Geschäftspraxis Indien: eCommerce – Zukunftsmarkt Indien
28.4.2017, 9–11.30 Uhr 40 €
Tel. 089 5116-1196, sophie.treiber@muenchen.ihk.de

Wirtschaftstag Pazifik-Allianz
3.5.2017, 9–14 Uhr kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1365, daniel.delatree@muenchen.ihk.de

Business Breakfast Neuseeland/Australien
5.5.2017, 9–11.30 Uhr kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1196, sophie.treiber@muenchen.ihk.de

Sicherheitstraining für Geschäftsreisende
11.5.2017, 9–17.30 Uhr kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1372, gabriele.vetter@muenchen.ihk.de

Freier, nachhaltiger und fairer Handel – Beispiel CETA: Wie profitiert Bayern von der neuen EU-Handelspolitik?
15.5.2017, 17–19 Uhr

kostenfrei
Tel. 089 5116-1614, alexander.lau@muenchen.ihk.de

Business Breakfast Korea
19.6.2017, 9–11.30 Uhr kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1328
ilga.koners@muenchen.ihk.de

Geschäftspraxis Indien: Export- und Zollabwicklung
23.6.2017, 9–11.30 Uhr kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1196, sophie.treiber@muenchen.ihk.de

Business Breakfast Vietnam
30.6.2017, 9–11.30 Uhr kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1328
ilga.koners@muenchen.ihk.de

Geschäftspraxis Russland: Digitalisierung
4.7.2017, 9–11.30 Uhr kostenpflichtig
Tel. 089 5116-1367
karin.ruf@muenchen.ihk.de

**SEMINARE
ZOLL- UND AUSSENHANDEL**

Übungsfälle zum Dokumentenakkreditiv für Praktiker
25.4.2017, 9–12.15 Uhr 130 €**

Basisseminar Warenursprung und Präferenzen
26.4.2017, 9–16.30 Uhr 180 €*

Anwendung der Incoterms 2010® in der Praxis
27.4.2017, 9–13 Uhr 160 €**

Neu im Programm: Exportkontrolle (DE, EU) Übungsworkshop für Fortgeschrittene
3.5.2017, 9.30–16.30 Uhr 180 €*

Ausfuhrverfahren – Grundlagen und Online-Abwicklung in ATLAS

9.5.2017, 9–16.30 Uhr 180 €*

Zoll für Einsteiger: Grundlagen des Zollwesens
10.5.2017, 9–16.30 Uhr 180 €*

Man prüfe, ehe man sich bindet
Vertragliche Regelungen für Exportgeschäfte
16.5.2017, 9–13 Uhr 130 €**

* Tel. 089 5116-1373, silvia.schwaiger@muenchen.ihk.de

** Tel. 089 5116-1291, dagmar.lipp@muenchen.ihk.de

„IHK-SPEZIAL International“

Der Infoservice für Ihren Erfolg im Auslandsgeschäft: kostenlos – monatlich – per Mail mit über 7 600 Abonnenten!

Anmeldung unter: <https://www.ihk-muenchen.de/international/>
Tel. 089 5116-1363, gaby.mair@muenchen.ihk.de



SCHONUNG DER LIQUIDITÄT

Klaus Koller und seine Mitarbeiter helfen ihren Kunden dabei deren Liquidität zu schonen. Leasing oder Finanzierung ermöglichen Investitionen ohne Kapitaleinsatz. Die hierdurch eingesparten Geldmittel können weiter im Unternehmen verbleiben bzw. für andere Bereiche eingesetzt werden. Für viele Gewerbetreibende ist die Schonung der Liquidität ein wichtiger Aspekt.

Leasing-Finanzierungen für mobile Wirtschaftsgüter

PKW	Transporter	LKW
Maschinen	Ausrüstungen	EDV

BAYERN-LEASING.de

Wir finanzieren Bayerns Mittelstand

Stellen Sie bei uns online oder telefonisch Ihre Leasing-Anfrage

Steuerlich interessant schon ab einem Kaufpreis von 5.000 Euro

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und faxen uns Ihr Händler-Angebot über die geplante Anschaffung. Wir erstellen Ihnen ein herstellerunabhängiges Leasingangebot oder Finanzierungsangebot.
Fax 089 - 945522-20

**BAYERN-LEASING GMBH
85622 München-Feldkirchen**

Information und Beratung

☎ 089-9455220

Ein persönliches Gespräch ist unser wichtigstes Informationsangebot

Firmenindex

Firma	Seite		
Aviation & Tourism International GmbH	20	LinkedIn Deutschland GmbH	12
Bayerische Blumenzentrale GmbH	10	McDermott Will & Emery L.L.P.	60
Bilendo GmbH	47	Media-Saturn-Holding GmbH	12
bluemove-mobility GmbH	52	Münchner Aktiv Assekuranz Makler GmbH	40
BMW Group	28	Münchner Flughafen GmbH	20
CODELLO LIFESTYLE-ACCESSORIES GmbH	44	MVV GmbH	26
Deutsche Bahn AG	20	Schlosshotel Hohenkammer GmbH	52
dwif-Consulting GmbH	52	Soley GmbH	18
Synamic Components GmbH	50	Telekom Deutschland GmbH	12
Facebook Germany GmbH	12	VitaSoniK Production UG	48
Getränke Bauer OHG	12		
Giesecke & Devrient GmbH	12		
Greiff Mode GmbH & Co. KG	37	Die Seitenangaben beziehen sich auf den Anfang des jeweiligen Artikels	

LADENBAU

Tegometall

Regale für Laden + Lager
 Hermann Ladenbau GmbH
 Meglingerstr. 60
 81477 München,
 Tel. 089/1 68 43 07 · Fax 1 68 92 75
 www.hermann-ladenbau.de

FLIESEN-/FUGEN-SANIERUNG

Sanierung/Reparatur von
 Fliesen-/Fugenschäden
 Schimmelpilz
 Sanitäreinrichtungen
 www.max-sommerauer.de
 Tel. 427152-10 · Fax -19

IMMOBILIEN

**Feuchte Keller
 Abdichtungsarbeiten
 Schimmel/Balkonsanierung**
 www.max-sommerauer.de
 Tel. 089/42 71 52-10 · Fax -19

INDUSTRIE-, GARAGEN-, BODENSANIERUNG

Max Sommerauer GmbH ☎ 089/42 71 52-10 ♦ Beton ♦ Fugen ♦ Beschichtung ♦

WIRTSCHAFT – Das IHK Magazin

HALLEN- UND GEWERBEBAU

Der komplette Betrieb.



**Bürogebäude plus Halle
 aus einer Hand.**



www.renz-container.com

GROSSFORMAT- UND DIGITALDRUCK

STIEFEL digitalprint
 Servicetelefon (084 56) 92 43 50
 www.stiefel-online.de
 • XXL-Werbebanner • Fahnen und Displays • Öko-Digitaldruck • Plattendruck

WERBEARTIKEL

STIEFEL eurocart
 Ihr Partner für Langzeitwerbung
 Info (084 56) 92 43 00
 www.stiefel-online.de
 Wandkarten • Kalender • Schreibunterlagen

GROSSFORMAT- UND DIGITALDRUCK

weila.de
 digitaldrucklösungen
 für ■ messe ■ event
 ■ point of sale ■ interior



WERBEARTIKEL

topp & more
 WERBEARTIKELSERVICE



• Kundengeschenke
 begeistern
 www.topp-and-more.de

HALLEN-, INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU

www.koelblbau.de **KOLBL**

Kompetenz für ... Hallenbau

Johann-Mois-Ring 18
 92318 Neumarkt/Opf.
 info@koelblbau.de

Fon 091 81 / 4 06 92-0
 Fax 091 81 / 4 06 92-19

SANIERUNGSARBEITEN AM/IM GEBÄUDE

Markenware
www.max-sommerauer.de
ABDICHTUNG TÜV SÜD

Max Sommerauer GmbH ☎ 089/42 71 52-10 · Fax 42 71 52-19

Meisterbetrieb · Balkon- und Terrassensanierung · Risse-/Fugenverpressung
 Mauertrockenlegung · Fugen- und Betonsanierung · Wasser-/Feuchte-/Fliesenschäden
 Schimmelsanierung · Wärmedämmung · Schwimmbadabdichtung · Familienbetrieb

HALLEN- UND GEWERBEBAU



Hallen für Handwerk, Gewerbe und Industrie

Aumer Stahl- und Hallenbau Am Gewerbepark 30 92670 Windischeschenbach Telefon 09681 40045-0 hallenbau@aumergroup.de	Aumer Gewerbebau Gewerbepark B4 93086 Würth a. d. Donau Telefon 09482 8023-0 gewerbebau@aumergroup.de	Aumer Gewerbebau Schleißheimer Straße 95 85748 Garching b. München Telefon 089 327087-40 garching@aumergroup.de
---	---	---

www.aumergroup.de 

**Bayerns größter Stellenmarkt
 für Handel und Handwerk**

Jeden Samstag neu: Münchner Merkur und tz bieten den umfangreichsten Stellenmarkt aller bayerischen Tageszeitungen für Handel und Handwerk. Hier finden Sie ein optimales Umfeld, sowohl für Ihre Präsentation als attraktiver Arbeitgeber als auch für die Einstellung von passendem Personal. Mit einer Gesamtauflage von über 400.000 verkauften Exemplaren und über 1,2 Million Lesern gehören Münchner Merkur und tz zu den meistgekauften und meistgelesenen Tageszeitungen in der attraktivsten Region Deutschlands mit der Wirtschaftsmetropole München im Zentrum.

Quelle: Verkaufte Auflage – IWW IV/2012, Samstag-Leser – Media-Analyse 2012

mediengruppe **Münchner Merkur tz**



Wir sind im Internet ...

Ausgesuchte Firmen stellen sich vor – Exklusive Infos auf eigenen Homepages

• Sind SIE im Internet?

Dann präsentieren Sie Ihr Unternehmen doch auch auf dieser Seite!

Kosten pro Eintrag: Euro 80,- zuzügl. MwSt.

Autohäuser

Autohaus FEICHT GmbH
www.feicht.de

**Automobilforum
Kuttendreier GmbH**
www.kuttendreier.de

**AUTO PRESSLAUER
Suzuki-Vertragshändler**
www.auto-presslauer.de

Auto & Service München
www.autoundservice.de

**BMW AG
Niederlassung München**
www.bmw-muenchen.de

**Mercedes Benz
Niederlassung München**
www.muenchen.mercedes-benz.de

**PEUGEOT CITROËN
RETAIL DEUTSCHLAND GmbH**
Niederlassung München
www.peugeot-muenchen.de

**RENAULT
Retail Group Deutschland GmbH,
Niederlassung München**
www.renault-muenchen.de

Volvo CENTRUM München
www.volvo-muenchen.de

Befestigungstechnik

Heinz Soyer Bolzenschweißtechnik
www.soyer.de

**Großformat-Digitaldruck
Stiefel Digitalprint GmbH**
www.stiefel-online.de

**Hallenbau
Kölbl Bau GmbH**
www.koelblbau.de

**Hallen- und Gewerbebau
Freudlsperger Beton- und Kieswerke GmbH**
www.freudlsperger.de
SYSTEAMBAU GmbH
www.systeambau.de

**Ladenbau
Tegometall Hermann Ladenbau GmbH**
www.hermann-ladenbau.de

**Patente / Marken
Winter, Brandl et al.**
www.patentsandmore.de

**Personaldienstleistung
PeHa Personalberatung GmbH**
www.peha-personalberatung.de

**Sanierungs- und
Instandsetzungsarbeiten**
Max Sommerauer GmbH
www.max-sommerauer.de

**Telefonanlagen
Knötgen Telefonsysteme GmbH**
www.knoetgen-tel.de

**Werbeartikel
T.O.P.P. and more e.K.**
www.topp-werbeartikel.de

Anwalts- und Steuerkanzlei

Anwaltskanzlei Höchstetter & Kollegen
www.hoehstetter.de

MuP Verlag GmbH

**Nymphenburger Str. 20b
80335 München
Tel. 089 / 1 39 28 42 31
Fax 089 / 1 39 28 42 28
E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de**

Breitband-Initiative startet in Weilheim



Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) hat in der Geschäftsstelle Weilheim der IHK für München und Oberbayern die Roadshow Breitband@Mittelstand gestartet: Bis Ende 2017 wird das Infomobil Breitband durch Deutschland fahren und an IHKs, Kompetenzzentren der Länder, Technologieparks, Gewerbegebieten und innovativen Unternehmen haltmachen. Experten stellen dort Digitalisierungsbeispiele für kleine und mittlere Firmen sowie Fördermöglichkeiten vor. Dobrindts Ministerium, der Deutsche Industrie- und Handelskammertag und das Breitbandbüro des Bundes stehen hinter der Initiative.

Der Breitbandausbau sei zwingend nötig, damit die Fläche nicht den Anschluss an die Entwicklung der Ballungsräume verliere, sagte Dobrindt vor den rund 70 Teilnehmern in Weilheim. Der Bund nehme dafür viel Geld in die Hand: rund vier Milliarden Euro für superschnelles Breitband und weitere 350 Millionen Euro für das Sonderprogramm Gewerbegebiete.

Für bayerische Kommunen und Firmen ist das Programm ausgesprochen attraktiv – bei jedem erfolgreichen Förderantrag legt der Freistaat nochmals Geld drauf. 23 Bürgermeistern brachte Dobrindt die Förderbescheide gleich mit. Besonders glücklich machte er die Vertreter zweier Gemeinden im Landkreis Weilheim-Schongau: Peitings Bürgermeister Michael Asam (SPD) und Wessobrunns Zweite Bürgermeisterin Annemarie Bösl (Freie Wähler) erhielten die Zusage für die Hauptförderung von 1,44 Millionen bzw. 2,3 Millionen Euro. ■

Auftakt der bundesweiten Roadshow mit dem Infomobil Breitband – 23 Bürgermeister erhielten Förderbescheide

Fotos: Maira Falconi Fotografie



Angeregte Gespräche – Sebastian Kramer, Geschäftsführer der Zugspitz Region GmbH (r.), mit Erwin Effner, Mitglied im IHK-Regionalausschuss Weilheim und Geschäftsführer der Steuerberatungsgesellschaft Schongau

Strahlende Gemeindevertreter – Peitings Bürgermeister Michael Asam (u.l.) ...



... und Wessobrunns Zweite Bürgermeisterin Annemarie Bösl (o.) freuen sich über Förderbescheide von Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt

IHK-Wirtschaftsempfang – erfolgreiche Premiere in Landsberg am Lech



Historisches Ambiente – zahlreiche Gäste kamen ins Landsberger Rathaus

Über 180 Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung konnte der IHK-Regionalausschuss Landsberg am Lech auf seinem ersten Wirtschaftsempfang im historischen Landsberger Rathaus begrüßen. „Uns allen liegt eine prosperierende Zukunft unseres Landkreises am Herzen. Zukunft gestalten kann man aber nur, wenn man sich gut miteinander vernetzt“, stimmte Reinhard Häckl, Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses Landsberg am Lech, auf den Abend ein.

In diesem Sinne galt der Wirtschaftsempfang auch dem Gedanken- und Meinungsaustausch. „Und er soll Impulse geben, wenn es darum geht, entscheidende Pro-

jekte voranzubringen“, so Häckl. Die wirtschaftliche Situation im Landkreis sei exzellent. Trotzdem müsse man sich den Herausforderungen der Zukunft stellen und zum Beispiel die Digitalisierung als echte Chance für die Wirtschaft begreifen und sich aktiv zunutze machen.

Zukunftsforscher Michael Carl entführte die Gäste in die Lebens- und Arbeitswelten einer digital geprägten, vernetzten Zukunft. Er spannte den Bogen von völlig neuen Formen der Kommunikation zwischen Menschen und den sie umgebenden Dingen über den digitalen Kollegen im Arbeitsteam bis hin zu Produkten und Dienstleistungen, die sich mit Hilfe selbstlernender Technologien eigenständig den Wünschen des Kunden anpassen. ■

www.ihk-muenchen.de/oberland



Fotos: Der Fotograf Dillger

Gut abgestimmtes Orchester aus Politik und Wirtschaft – Reinhard Häckl, Landrat Thomas Eichinger, Gastredner Michael Carl, Landsbergs OB Mathias Neuner und Dirigent Hans-Günter Schwanzner (v.l.) mit Mitgliedern des Orchesters hailix BLECHle!

CHINA EINMAL ANDERS ERLEBEN... 12.05.2017 - 21.05.2017

JUBILÄUMSREISE ANLÄSSLICH 30 JAHRE PARTNERSCHAFT BAYERN - SHANDONG

Diese individuell gestaltete Reise führt Sie nach

Peking – Qingdao – Weifang (Partnerstadt Freising) Qingzhou – Longxing – Jinan – Taian (Tai Shan) – Qufu – Shanghai

Höhepunkte u.a.:

Besuch des Bildungs- und Forschungszentrums für Landentwicklung in Qingzhou, Dorffest Nanzhanglou, heiliger Berg Tai Shan, Shanghai Tower u.v.m.



Reisepreis ab/bis MUC mit Lufthansa ab € 2590,- p.P. im DZ

Asien Special Tours GmbH | Adams-Lehmann-Str. 109 | 80797 München
Verena Haase | Tel.: 089 127 091 108 | verena@asienteam.de





Hasen und Lämmer

Von Zinseiern bis zur Passionskrippe – wer Osterbräuche studieren will, ist im Schloss Schleißheim richtig. CORNELIA KNUST

Es war der Stichtag für die Steuerzahlung. Dass Lämmer, Hasen und Eier bis heute unser Verständnis von Ostern prägen, hat wenig mit der Bibel und wohl nicht einmal mit Fruchtbarkeitssymbolen der alten Germanen zu tun. Die Obrigkeit verlangte schlicht ihren Anteil an den Naturalien, die die Jahreszeit zu bieten hatte.

Auch wenn am Ostersonntag die Auferstehung Christi gefeiert wird und das Kirchenjahr beginnt: Der hohe Feiertag war noch bis ins 19. Jahrhundert hinein ein wichtiger Steuerstichtag. Am Ende der Fastenzeit verlangten die lokalen Größen aus Kirche und Staat dringend ihre Zinseier – ein Begriff, wie er sich in den Haushaltsbüchern von Domherren bereits kurz nach 1500 findet. Auch frisches Kaninchenfleisch oder Gebäck, in Modeln zu Lämmern geformt, mussten die Bauern abliefern. Thomas Schindler gibt diese fiskalische Erklärung für jahrhundertealte farbenfrohe Osterbräuche ohne sichtbare Emotion. Er ist Volkskundler am Bayerischen Nationalmuseum in München und für eine bedeutende Schau zur Volksfrömmigkeit im Alten Schloss Schleißheim zuständig. Es ist die ökumenische Sammlung Weinhold, benannt nach der Berliner Professorin Gertrud Weinhold (1899–1992), die auf der ganzen Welt Zeugnisse dafür einsammelte, wie das Gottesjahr und seine Feste begangen werden.

Den Rundgang durch die Sammlung startet Schindler bei den Palmbuschen, die traditionell für den Palmsonntag eine Wo-

che vor Ostern aus grünen Zweigen, Weidenkätzchen und bunten Bändern gebunden werden. „Das Grün erinnert nicht nur an die Palmzweige aus dem Einzug Jesu in Jerusalem. Es ist auch Symbol für die Natur und damit für das Göttliche“, erklärt der Volkskundler.

Auch Ratschen sind zu sehen. Sie werden nach dem letzten Abendmahl am Gründonnerstag verwendet, weil dann nach altem Brauch die Glocken schweigen müssen und die Gläubigen mit dem Knarren der Ratschen zu den nächsten drei Gottesdiensten gerufen werden.

Großes Kino bieten die ausgestellten Passionskrippen. In Puppenstubengröße zeigen sie den Leidensweg Christi von der Folter über den aufsteigenden Kreuzweg bis zur Kreuzigung ganz oben. Darunter die Grabkammer mit geöffneter Tür, umgeben von leuchtenden Steinen als Symbol der Auferstehung. In früheren Jahrhunderten, berichtet Schindler, bedeckten solche glitzernden und kinohaften Darstellungen ganze Wände in den Kirchen, bevor sie dann als unziemlich empfunden und entfernt wurden.

Zwei weitere Osterbräuche muss man sich zur Sammlung dazudenken: die Osterkerze und das Osterlachen. Sie gehören in die Kirche, nicht ins Museum. Die reich verzierte Kerze, die der Pfarrer am Ostermorgen vor dem Gotteshaus am Osterfeuer entzündet und unter Dankesbekundungen in die Kirche trägt, symbolisiere den weißen Leib Christi mit der Flamme der Wiederauferstehung, erklärt Schindler. In früheren Zeiten, als Wachs unglaublich kostbar gewesen sei und anders als die billigen

Fürs Schaufenster – der Hase mit Wackelkopf und Aufzugsmechanik sollte um 1900 Kinder anlocken



Talglichter nicht rußte und stank, sondern sauber brannte und duftete, sei dieses Symbol noch viel stärker gewesen.

Dass Pfarrer und Gemeinde im nachfolgenden Gottesdienst gemeinsam ein herzhaftes Lachen anstimmten, sei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einmal Usus gewesen, sagt Volkskundler Schindler. Er betont, wie sehr sich die Bräuche immer wieder veränderten und wie sie auch regional sehr verschieden seien. Oft steckten ganz weltliche Motive dahinter. So seien die Osterbrunnen in der fränkischen Schweiz vor gar nicht so langer Zeit erfunden worden, um den Tourismus anzukurbeln. Die mit bunten Eiern, Blumen und Bändern geschmückten Dorfbrunnen sollten Besucher anziehen.

Ostereier prachtvoll zu bemalen und sie auch noch zu verstecken zur Freude der „Simplen und Kinder“, das hat in Bayern allerdings eine sehr lange Tradition. Schindler zückt eine Abschrift aus dem 17. Jahrhundert, in der Pfarrer Andreas Strobl in seiner Predigt über die Eier referiert. „Ein ganzes Jahr geschieht den Ayrn nit so vil Ehr, als eben jetzt zur Oesterlichen Zeit“, ist da zu lesen. Strobl beschreibt, dass die rohen Eier mit Gold und Silber bemalt, marmoriert, gesprenkelt oder gekocht und gefärbt wurden. Entweder man schenkte sie einem guten Freund,

Foto: Bayerisches Nationalmuseum



*Zeichen der Auferstehung –
Lamm Gottes mit Sieges-
fahne auf Ei (Holz, Berchtes-
gaden, 19. Jhd.)*

oder man trug sie zur Weihe in die Kirche. Mancher aß oder trank sie einfach aus, „vor allen anderen Speisen“.

Das Zinsei wandelte sich da wohl langsam zu einem religiösen Ausdrucksmittel, erklärt Schindler vor den Vitrinen mit prächtig verzierten Eiern in allen Größen.



„Die Palmbuschen sind
Symbol für die Natur und
damit für das Göttliche.“

Thomas Schindler, Referent für Volkskunde,
Bayerisches Nationalmuseum

Außen perfekt geformt und weiß, erinnere es an die Jungfrau Maria; durch Öffnung des Inneren symbolisiere es das geöffnete Grab Jesu, die Auferstehung und das Leben.

Auch das Lamm, uraltes Opfertier, spreche von Tod und Wiederauferstehung, mit der alle Sünden getilgt sind. Selbst den Hasen, der in der Bibel ein Nest in den Felsen baut, kann man religiös verstehen: als Symbol für den einzelnen Christen, der seine Zuflucht bei Gott, dem Fels, sucht. Wahrscheinlich aber, so meint Schindler, sprach für den Eierverstecker vor allem, dass Kinder Häschen mögen. Sogar pädagogische Inhalte ließen sich da spielend vermitteln, wenn man wie in dem berühmten Buch „Häschenschule“ keine Menschen die Schulbank drücken ließ, sondern süße Gesellen mit Knopfaugen und langen Ohren.

Am Ostermontag wird ein uralter Brauch in Traunstein und einigen anderen Gemeinden bis heute gepflegt: der Georgiritt. Im Spätmittelalter waren solche Umritte allgemein üblich, erzählt Schindler. Mit Fahnen und auf geschmückten Pferden ging es in die Nachbargemeinde, um die Auferstehung zu verkünden. Da galt es, einmal rund um die Kirche zu reiten, um sich anschließend von den Nachbarn verköstigen zu lassen. Das erinnere an den Spaziergang, den Jesus mit seinen Jüngern nach Emmaus unternahm. Sie erkannten ihn erst beim gemeinsamen Essen. Vielleicht aber, so interpretiert Schindler den tieferen Zweck der traditionsreichen Ritte, habe man einfach die Freude in die Welt tragen wollen. ■

www.schloesser-schleissheim.de

Foto: Cornelia Knust



Digital Business Strategie für den Mittelstand

Der deutsche Mittelstand steht vor der Herausforderung, mittels digitaler Technologien bestehende Geschäftsmodelle auszubauen und neue zu entwickeln. Doch wie gelingt die systematische Entwicklung und erfolgreiche Umsetzung einer individuellen Digital Business Strategie? Und wie lässt sich das mit dem internationalen Geschäft verbinden? Schließlich gewinnt der Außenhandel für viele Firmen zunehmend an Bedeutung.

Der Autor beschreibt, wie die notwendigen Grundlagen im Unternehmen geschaffen werden können und die Umsetzung Schritt für Schritt zu realisieren ist. Beispiele aus Japan, China und den USA unterstützen bei der internationalen Ausrichtung des Digital Business.

Michael Kraewing: Digital Business Strategie für den Mittelstand – Entwicklung und Konzeption mit internationaler Ausrichtung; Haufe Verlag, Freiburg, 1. Auflage 2017; 188 Seiten; Broschur; ISBN: 978-3-648-08742-8; 39,95 Euro



Die wirksamsten Management-Werkzeuge

Führungskräfte stehen im Arbeitsalltag vor einer ganzen Reihe von Fragen: Wie analysiere und bewerte ich Märkte? Wie lassen sich Strategien entwickeln und umsetzen? Wie fördern Unternehmen Innovationen und führen sie zum Markterfolg? Wie können Manager Prozesse effizienter gestalten, Kosten minimieren und die Produktivität steigern? Wie lassen sich Projekte erfolgreich managen und Schlüsselaufträge identifizieren? Wie schafft kluges Change-Management Wettbewerbsvorteile?

Dieses Handbuch stellt Führungskräften Methoden und Tools vor, die sich in der Praxis bewährt haben.

Roman Stöger: Die wirksamsten Management-Werkzeuge – das Schweizermesser für Führungskräfte; Schäffer-Poeschl Verlag, Stuttgart, 1. Auflage 2016; 220 Seiten; Broschur; ISBN 978-3-7910-3709-7; 19,95 Euro



Der Unternehmenserfolg

Umfassend und praxisnah stellen die Autoren dar, welche Rolle Ziele für die Unternehmenspraxis spielen. Die Leser werden für die Chancen und Risiken von Zielen sensibilisiert und schärfen ihren Blick für das Wesentliche bei der Arbeit mit Zielen.

Leitfäden, Checklisten und Schaubilder geben Unternehmern und Führungskräften Werkzeuge an die Hand, mit denen sie Ziele finden und formulieren. Das Buch erklärt unter anderem, wie sich Ziele gewichten lassen und wie Manager mit ihnen motivierend führen.

Horst Rückle, Michael Behn: Der Unternehmenserfolg – Werte, Visionen, Ziele; expert Verlag, Renningen, 2. überarbeitete Auflage 2016, 181 Seiten; Broschur; ISBN 978-3-8169-3269-7; 35 Euro



Kunst und Film, Fiktion und Wirklichkeit

19. bis 23. April 2017, Kinos, Museen und Galerien in München

Gedacht als Schaufenster neuester Künstlerfilme, präsentiert KINO DER KUNST eine einzigartige Mischung von Filmfestival und Museumsausstellungen – rund 30 lange und kurze Spielfilme von bildenden Künstlern zum Thema Gegenwart und Wirklichkeit. Julian Rosefeldts hochgelobtes „Manifesto“ mit Cate Blanchett feiert in seiner Einkanalversion ebenso Deutschlandpremiere wie „Simple Little Lives“ des Iraners Shoja Azari. Im Museum Brandhorst finden täglich Künstlergespräche statt. Filmkünstler wie Johan Grimonprez (Foto aus dem Film „Looking for Alfred“) liefern aktuelle Beiträge. Hinzu kommen Ausstellungen, etwa in der Pinakothek der Moderne (Pipilotti Rists längst historische Installation „Himalaya Goldstein's Living Room“), in der Villa Stuck, im Haus der Kunst sowie beim Kunstverein München.

www.kinoderkunst.de

Foto: Tourist Info Bad Tölz



Thomas-Mann-Bier. Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist die Tagung der Deutschen Thomas-Mann-Gesellschaft im September.

Bad Tölz erinnert an Kurgast Thomas Mann ab 5. April 2017, diverse Orte in Bad Tölz

Was verbindet den Nobelpreisträger Thomas Mann mit Bad Tölz? Zum Jubiläumsjahr bietet der oberbayerische Heilklimaort ein umfangreiches Kulturprogramm, das den Schriftsteller und seine Familie von allen Seiten beleuchtet. Mit Stadtführungen, Vorträgen renommierter Literaturwissenschaftler, Lesungen, Sonderausstellungen, Künstlergesprächen und kulinarischen Leckerbissen wie einem eigens gebrauten Thomas-Mann-Bier. Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist die Tagung der Deutschen Thomas-Mann-Gesellschaft im September.

www.bad-toelz.de/thomasmann

Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen bis 8. April 2017, Alpines Museum München

Wer in den Alpen unterwegs ist, weiß Schutzhütten zu schätzen. Erstmals wird mit dem Projekt „Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen“ das Phänomen der alpinen Schutzhütten näher beleuchtet und kultur- wie architekturgeschichtlich untersucht. Die Ergebnisse präsentiert eine neue Ausstellung des Alpines Museums. Zudem wird der erste Bau der Höllentalangerhütte im Garten des Alpines Museums wiedereröffnet. Sie vermittelt beispielhaft Aussehen, Ausstattung und Funktion der frühen alpinen Schutzhütten.

www.alpenverein.de/Kultur/Veranstaltungen-Alpines-Museum/



Postkarte der Samoarhütte im Ötztal, 1895. Archiv des DAV, München

Foto: DAV München

Magische Transparenz von Heinrich Campendonk bis 7. Mai 2017, Museum Penzberg in einer Sonderausstellung

Schon das leuchtende Glasfenster im Treppenhaus des Museums Penzberg – Sammlung Campendonk mit seinen pflanzlichen Strukturen und floralen Mustern macht in seiner farbigen Reinheit neugierig auf die Hinterglasbilder des Malers des Blauen Reiters Heinrich Campendonk. Die aus dem Nachlass des Künstlers stammende, breit gefächerte Sammlung stellt einzelne Aspekte vor. Mit ihrem besonderen Tiefenlicht ziehen die Bilder die Blicke schon aus der Ferne auf sich und laden zugleich den Besucher zur Betrachtung der extrem verfeinerten Details ein.

www.museum-penzberg.de



H. Campendonk, Blauer Schnitter, 1946

Foto: Museum Penzberg

Foto: AGLR-Archiv Rissmann-Ottow



„Fliegen zwischen Traum und Wirklichkeit“ in der Flugwerft Schleißheim zeigt, mit welchen gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Problemen Pilotinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu kämpfen hatten – wie zum Beispiel Thea Rasche (im Bild) mit ihrem Fluggerät Udet Flamingo im Jahr 1926.

Fliegen zwischen Traum und Wirklichkeit: Weibliche Piloten

bis 21. Mai 2017, Deutsches Museum in der Flugwerft Schleißheim

„Frau am Steuer“ – manche Männer halten bis heute hartnäckig am Vorurteil fest, Frauen verstünden nichts vom Autofahren. Wie schwer müssen es da einst die Pionierinnen im Cockpit gehabt haben? Die Sonderausstellung

www.deutsches-museum.de

TERMINE

BRAUCHTUM

Alpenländische Passionsmusik „Von Bethlehem nach Golgatha“

Festsaal des Inn-Salzach-Klinikums, Wasserburg
Mühlstoa-Musi, eine traditionelle Saiten- und Geigenmusik, dazu ein Klarinetten trio und ein Dreigesang – schon stimmen die Zutaten zur vorösterlichen Volksmusik. Hermann Posselt und Wilfried Weitzbauer erzählen die Geschichten dazu.
13. April 2017, 20 Uhr

KONZERT

Jeden Tag Silvester besingt „Geisterjägerstadt“

Muffatwerke, Ampere
Große Hymnen schreiben und trotzdem den Blick für die kleinen Momente, die den Weg säumen, nicht verlieren. Das beherrschen die Songpoeten von Jeden Tag Silvester meisterhaft.
21. April 2017, 20 Uhr

Mulo Francel & Friends: „Escape“ Gut Sonnenhausen bei Glonn

Der Saxophonist Mulo Francel, kreativer Wirbelwind von Quadro Nuevo, entfesselt die Sinne. Seine Musik ist freimütig und kraftvoll und schöpft aus der ganzen Bandbreite menschlicher Gefühlswelt.
7. Mai 2017, 20 Uhr

Gwyneth Jones „Ein Abend mit Richard Strauss“

Rathauskonzert Landsberg am Lech
Die legendäre Brunnhilde des Bayreuther „Jahrhundert-Rings“ wird bei ihrem ersten Besuch in Landsberg am Lech zusammen mit dem Pianisten Adrian Müller Lieder von Richard Strauss und sein berühmtes Melodram „Enoch Arden“ interpretieren.
23. April 2017, 18 Uhr

MUSICAL

„Soy de Cuba“

Circus Krone, München
Feurige Tänze zu pulsierenden Rhythmen, gefühlvolle Gesangseinlagen und eine bewegende Liebesgeschichte vor der Kulisse Havannas: „Soy de Cuba“ führt mitten ins Herz der karibischen Insel.
29. April 2017, 20 Uhr

BÜHNE

Han's Klaffis Musiklexikon

Altes Kino, Ebersberg
Klaffi erzählt diesmal nicht als Kabarettist, sondern in seiner angestammten Rolle als Musiklehrer, wie es zur epochalen Erfindung der Oper kam.
21. April 2017, 19.30 Uhr



Zeichnung: Dieter Hamitzsch

Impressum

Wirtschaft –

Das IHK-Magazin für München und Oberbayern
73. Jahrgang, 3. April 2017
www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin
ISSN 1434-5072

Verleger und Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer
für München und Oberbayern
80323 München

Hausanschrift:
Balanstraße 55–59 · 81541 München,
Telefon 089 5116-0, Fax 089 5116-1306
Internet: www.ihk-muenchen.de
E-Mail: ihkmail@muenchen.ihk.de

Chefredakteurin: Nadja Matthes

Redaktion: Andrea Schneider-Leichsenring

Redaktionsassistentin: Iris Oberholz

Redaktionelle Mitarbeiter:
Harriet Austen, Stefan Bottler,
Eva Elisabeth Ernst, Susanne Frank,
Dr. Lorenz Goslich, Mechthilde Gruber,
Monika Hofmann, Cornelia Knust,
Dr. Gabriele Lüke, Steffi Sammet,
Eva Müller-Tauber, Ulrich Pfaffenberger,
Melanie Rübartsch, Josef Stelzer

Redaktion Berlin: Sabine Hölper

Gesamtherstellung/Anzeigen/Vertrieb:
Münchener Zeitungs-Verlag GmbH & Co. KG
Paul-Heysel-Str. 2–4, 80336 München
www.merkur-online.de

Geschäftsführung: Daniel Schöningh

Anzeigenleitung (verantwortlich) & Vertriebsleitung:
MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20b,
80335 München – Christoph Mattes, GF, Tel. 089 139284220
E-Mail: christoph.mattes@mup-verlag.de

Stellvertretende Anzeigenleiterin:
MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20b,
80335 München – Regine Urban-Falkowski,
Tel. 089 139284231, E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

Produktion:
Zehentner & Partner GmbH
Martin-Kollar-Straße 9, 81829 München
Telefon 089 43572-0, Fax 089 43572-244
www.zehentner-partner.de

Projektleitung/Geschäftsführung: Elvira Zehentner

Grafik: Claudia Seider

Druck: Firmengruppe APPL, Senefelderstraße 3–11,
86650 Wemding

Titelbild: Madedee - thinkstock

Schlussredaktion: Lektorat Süd
Hohenlindener Straße 1, 81677 München
www.ektorat-sued.de

Nachdruck mit Quellenangabe sowie fototechnische Vervielfältigung für den innerbetrieblichen Bedarf gestattet. Belegexemplare bei Nachdruck erbeten. Die signierten Beiträge bringen die Meinung des Verfassers, jedoch nicht unbedingt die der Kammer zum Ausdruck.

„Wirtschaft – Das IHK-Magazin für München und Oberbayern“ ist das öffentliche Organ der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern.

Das Magazin wirtschaft erscheint monatlich.
Druckauflage: 105 000 (IVW II. Quartal 2016)
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 73 vom 1.1.2017

VORSCHAU MAI 2017



Foto: g-stockstudio – thinkstock

VORSICHT, HACKER!

Mit der Vernetzung der Wirtschaft steigt die Zahl der IT-Angriffe auf Unternehmen. Kriminelle suchen mit ausgefeilten Tricks nach Lücken im IT-System der Firmen. Sie spähnen Interna aus, greifen Daten ab, legen Prozesse lahm oder erpressen Betriebe. Wie können sich Unternehmen vor solchen Cyber-Attacken schützen?



Foto: Huntstock – thinkstock

WERTVOLLE FACHKRÄFTE

Zahlreiche Unternehmen haben zunehmend Probleme, ihre freien Stellen mit qualifizierten Beschäftigten zu besetzen. Die Einbußen dadurch sind beträchtlich. Der aktuelle Fachkräftemonitor für Bayern zeigt, welche Branchen und Berufe besonders vom Fachkräftemangel betroffen sind.

Digitales Dokumentenmanagement (DMS)

Möchten Sie Zeit sparen und Kosten optimieren?

MuP Consulting lädt Sie herzlich zu hochinformativen Live-Präsentationen zum Thema DMS ein. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Melden Sie sich gleich an!



Termine

12.04.17, 17 - 19 Uhr
26.04.17, 17 - 19 Uhr
10.05.17, 17 - 19 Uhr

ELO Business-Partner
certified
Teamwork für unsere Kunden.

MuP
Consulting

Wer Informationen zum korrekten Zeitpunkt der richtigen Person bereitstellt, kann schneller am Markt agieren. Ein Dokumentenmanagement (DMS) bildet die zentrale Wissensplattform und dient der zentralen Speicherung und Verwaltung von Geschäftsdokumenten unter Berücksichtigung von Zugriffsrechten.

Wir bieten messbare Vorteile

- Einheitliche und transparente Wissensstände im Unternehmen
- Optimierte Dokumentensicherheit
- Einhaltung von Aufbewahrungsfristen
- Überblick über alle auslaufenden Verträge/Kündigungsoptionen
- Automatisierung operativer Workflows
- Kosten- und Zeitersparnis

Kostenfreie Anmeldung

MuP Medien Gruppe
Nymphenburger Str. 20b
80335 München
Tel.: +49 89 139 28 42 10
kerstin.ferst@mup-consulting.de
www.MuP-Consulting.de

Wie findet man Ersatz für den verschwundenen Hamster? Mit der richtigen Nummer.

Manchmal ist ein persönlicher Anruf durch nichts zu ersetzen.

Lassen Sie sich finden: mit Ihrer Werbung in Das Telefonbuch. Online, in der App und natürlich im Buch.

Mehr Informationen auf dastelefonbuch.de und keller-verlag.de.



Online



App



Buch

